

Mitteilung – zur Kenntnisnahme –

Künftiger Umgang mit NS-Raubkunst

Drucksachen 16/1403, 16/1775, 16/3511, 17/0506, 17/1809, 17/3126, 18/1308, 18/3046 und 19/0547

An das
Abgeordnetenhaus von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

Mitteilung

zur Kenntnisnahme

über

Künftiger Umgang mit NS-Raubkunst

Drucksachen Nrn. 16/1403, 16/1775, 16/3511, 17/0506, 17/1809, 17/3126, 18/1308, 18/3046 und 19/0547

Die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt legt nachstehende Mitteilung dem Abgeordnetenhaus zur Besprechung vor:

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung am 29.05.2008 Folgendes beschlossen:

In Umsetzung der Ergebnisse des Sonderausschusses Restitution des Abgeordnetenhauses von Berlin werden folgende Festlegungen zum zukünftigen Umgang mit potenziell restitutionsbehafteter NS-Raubkunst getroffen:

1. Der Senat wird aufgefordert, die Neufassung der „Handreichung vom Februar 2001 zur Umsetzung der Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz vom Dezember 1999“ dem Abgeordnetenhaus zur Beschlussfassung vorzulegen.
2. Der Senat wird legitimiert, künftige Restitutionsentscheidungen auf der Grundlage der „Gemeinsamen Erklärung“ (Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz vom Dezember 1999) vorzunehmen.
3. Der Senat wird aufgefordert darzustellen, wie künftig in den Sammlungen und Museen des Landes Berlin die aktive Provenienzforschung/Recherche gesichert wird. In diesem Zusammenhang ist dem Abgeordnetenhaus alle zwei Jahre über den Stand der Umsetzung der „Gemeinsamen Erklärung“ zu berichten.

Hierzu wird berichtet:

Inhalt

I.	Einleitung.....	4
1.	25 Jahre Washingtoner Prinzipien.....	4
2.	20 Jahre Beratende Kommission NS-Raubgut.....	5
II.	Förderung der Provenienzforschung	6
1.	Dauerhafte Strukturen für Provenienzforschung	6
2.	Projektmittel 2023	7
3.	Projektmittel 2024	8
4.	Projektmittel 2025	8
III.	Provenienzforschung in den Einrichtungen	8
1.	Einrichtungsübergreifend: Berliner Konsultationsrunden.....	9
2.	International: Tag der Provenienzforschung	10
3.	Kunstbesitz des Landes Berlin	11
4.	Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch	12
5.	Stiftung Berlinische Galerie (BG).....	13
6.	Stiftung Stadtmuseum Berlin (SSB).....	15
7.	Brücke-Museum.....	17
8.	Stiftung Bröhan-Museum.....	18
9.	Bauhaus-Archiv/ Museum für Gestaltung.....	20
10.	Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB)	22
11.	Georg Kolbe Museum	24
12.	Museum für Naturkunde Berlin (MfN)	26
13.	Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK)	28
	13.1. Staatliche Museen zu Berlin (SMB)	28
	13.2. Staatsbibliothek zu Berlin (SBB).....	32
14.	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG)	34
15.	Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM)	36
16.	Stiftung Jüdisches Museum Berlin.....	37
17.	Akademie der Künste (AdK).....	38
18.	Museumsstiftung Post und Telekommunikation.....	39
19.	Stadtgeschichtliches Museum Spandau/ Zitadelle Spandau	40
20.	Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim.....	42
21.	Mitte Museum	43
22.	Museen Tempelhof-Schöneberg.....	44
23.	Museum Reinickendorf.....	44
24.	Landesarchiv Berlin (LAB).....	45
25.	Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB).....	46
26.	Universitätsbibliothek der FU Berlin – Arbeitsstelle Provenienzforschung	49

27.	Universitätsbibliothek der HU Berlin.....	51
28.	Berliner Lautarchiv der HU Berlin	52
29.	Stiftung Topographie des Terrors	52
30.	Magnus Hirschfeld Gesellschaft e.V.	53
IV.	Universitäre Forschung und Lehre	54
1.	FU Berlin, Kunsthistorisches Institut.....	54
1.1.	Mosse Art Research Initiative	54
1.2.	Abraham Adelsberger Art Research Project.....	55
1.3.	Sultan Art Collection Research.....	56
2.	FU Berlin, Weiterbildungszentrum	57
3.	TU Berlin, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik	57
3.1.	Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne (Prof. Dr. Bénédicte Savoy)	57
3.2.	Fachgebiet Digitale Provenienzforschung (Prof. Dr. Meike Hopp)	59
4.	Forschungsprojekt „Restatement of Restitution Rules for Nazi-confiscated Art“	62
V.	Private Projekte in Berlin.....	63
1.	Ginsberg Family Art Research Initiative	63
2.	Sammlung Herbert M. Gutmann.....	64
3.	Kunstsammlung Alfred Cassirer	65
4.	Kunstsammlungen der Berliner Familien Jacoby, Neumann und Holländer	66
VI.	Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (DZK).....	67
1.	Projektförderung	67
2.	Help Desk NS-Raubgut.....	70
3.	Lost Art-Datenbank	71
4.	Forschungsdatenbank Proveana	71
5.	Restitutionsverzeichnis	72
6.	Konzept Erinnerungskultur	72
7.	Kolloquium Provenienzforschung.....	73
8.	Publikationen.....	73

I. Einleitung

Der Berichtszeitraum von September 2022 bis August 2024 war durch zwei wichtige Ereignisse geprägt:

- 1998 wurde die *Washingtoner Erklärung in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten (NS) beschlagnahmt wurden*, verabschiedet. 2023 begingen die sog. Washingtoner Prinzipien ihr 25-jähriges Bestehen.
- 2003 wurde die *Beratende Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts, insbesondere aus jüdischem Besitz* (Beratende Kommission NS-Raubgut) eingerichtet und konnte 2023 auf zwei Jahrzehnte ehrenamtlicher Tätigkeit zurückblicken.

Die beiden Jubiläen wurden mit Veranstaltungen in Berlin gewürdigt. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste (DZK) lud im Dezember 2023 zu einer Konferenz unter dem Titel *Gerecht, fair – aktuell? 25 Jahre Washingtoner Prinzipien* in den Humboldt-Saal der Staatsbibliothek zu Berlin ein. Anlässlich des zwanzigsten Gründungstags der Beratenden Kommission fand im September 2023 eine Festveranstaltung im Jüdischen Museum Berlin statt.

1. 25 Jahre Washingtoner Prinzipien

Die Washingtoner Prinzipien zum Umgang mit NS-Raubkunst wurden im Dezember 1998 auf der Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust verabschiedet. 42 Staaten und 13 nichtstaatliche Organisationen verpflichteten sich damit, NS-verfolgungsbedingt entzogene Kunstwerke zu identifizieren sowie gerechte und faire Lösungen mit den rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümern oder deren Nachkommen zu finden. Das war ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte der Aufarbeitung des NS-Kulturgutraubs und schuf das Fundament für die systematische Provenienzforschung und die Rückgabe geraubter Kulturgüter an überwiegend jüdische Opfer. Der 25. Jahrestag war nicht nur Anlass, Bilanz zu ziehen, sondern auch eine Gelegenheit, die Prinzipien auf ihre Aktualität zu hinterfragen und neue Aufgabenfelder zu formulieren.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Washingtoner Prinzipien fand am 5. März 2024 in Washington eine internationale Konferenz statt, auf der 22 Staaten, darunter auch Deutschland, zur Konkretisierung und Spezifizierung der Washingtoner Prinzipien sog. *Best Practices* verabschiedet haben.¹ So wie die Prinzipien sind auch diese bewährten Praktiken rechtlich nicht bindend. Es wird berücksichtigt, dass es unterschiedliche Rechtssysteme gibt und dass die Staaten im Rahmen ihrer eigenen Gesetze handeln. Die *Best Practices* sollten jedoch bei der moralisch-ethischen Bewertung der Vorgänge richtungsweisend wirken.

Die 15 Punkte umfassenden *Best Practices* erläutern zunächst den Begriff *Nazi-Raubgut*. Dieser sollte nicht nur die von den Nationalsozialisten geraubten, konfiszierten, beschlagnahmten und enteigneten Objekte umfassen, sondern auch Zwangsverkäufe während der Zeit des Holocaust zwischen 1933 und 1945 einschließen. Die Restitution wird als primäre

¹ <https://www.state.gov/best-practices-for-the-washington-conference-principles-on-nazi-confiscated-art/>

gerechte und faire Lösung festgehalten. Die Provenienzforschung sollte von einer unabhängigen Forschungseinrichtung durchgeführt werden, um Interessenkonflikte zu vermeiden. Die Erben und Erben der Verfolgten sollten proaktiv gesucht werden. Im Falle einer Rückgabe sollte von den Berechtigten keine Rückzahlung des in der Nachkriegszeit für ein NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut entrichteten Kaufpreises verlangt werden. Die Entschädigung sollte steuerfrei erfolgen. Der Rückgabe sollten staatliche Regelungen der Verjährung, Ersitzung und des gutgläubigen Erwerbs, aber auch innerstaatliche Ausführbestimmungen nicht entgegenstehen. Schließlich sollte bei Meinungsverschiedenheiten ein unabhängiges Expertengremium entscheiden, das einseitig anrufbar sein sollte.

2. 20 Jahre Beratende Kommission NS-Raubgut

Die Beratende Kommission wurde 2003 von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden in Umsetzung der Washingtoner Prinzipien gegründet, um bei Differenzen über die Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter zu vermitteln. Beim gegenseitigen Einvernehmen der Parteien kann in strittigen Fällen die Kommission angerufen werden, die zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten eine rechtlich unverbindliche Empfehlung abgeben kann. Die Kommission besteht aus zehn anerkannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die ehrenamtlich tätig sind.

Anlässlich ihres zwanzigsten Gründungstages ist die Beratenden Kommission NS-Raubgut mit einem Memorandum an die Öffentlichkeit getreten. Dieses Memorandum zeigte grundlegenden Reformbedarf der Arbeit der Beratenden Kommission und des Restitutionsrechts insgesamt auf. Grundlegende Forderungen des Memorandums waren einseitige Anrufbarkeit der Kommission, Überprüfbarkeit der Entscheidungen durch eine weitere Instanz sowie Umstrukturierung der Beratenden Kommission von einer Mediations- zu einer Streitentscheidungsstelle auf der Grundlage einer gesetzlichen Regelung. Daraufhin haben sich Bund, Länder und Kommunen im September 2023 in einem Gemeinsamen Positionspapier auf eine grundlegende Reform und Stärkung der Beratenden Kommission verständigt. Beim Kulturpolitischen Spitzengespräch am 13. März 2024 wurden die wichtigsten Punkte der zukünftigen Reform festgelegt.

Zentraler Punkt der Reform ist eine Umstrukturierung der Beratenden Kommission von einer Mediations- zu einer Streitentscheidungsstelle. An die Stelle der Kommission soll eine Schiedsgerichtsbarkeit treten, die auf der Grundlage einer neuen Verfahrensordnung und eines umfassenden, ausdifferenzierten Bewertungsrahmens tätig werden soll. Die Entscheidungen sollen rechtlich verbindlich und von einer weiteren Instanz überprüfbar sein. Ein Kernpunkt des neuen Verfahrens soll die einseitige Anrufbarkeit nach einem erfolglosen Bemühen der Parteien um eine Einigung sein. Die Umsetzung der Reform soll im ersten Schritt durch Verwaltungsabkommen und anschließend durch Abschluss eines Staatsvertrages erfolgen. Die Reform wird auf der Grundlage eines von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) in Auftrag gegebenen juristischen Gutachtens von Prof. Dr. Matthias Weller (Universität Bonn) umgesetzt und derzeit in drei Bund-Länder-Arbeitsgruppen vorbereitet. Die Reform soll bis Ende 2024 abgeschlossen werden.

II. Förderung der Provenienzforschung

Seit 2010 fördert die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SenKultGZ) die systematische Prüfung von Sammlungsbeständen in den öffentlich geförderten Einrichtungen auf NS-Raubgut. Hiermit kommt das Land Berlin seiner historischen Verantwortung nach, NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut zu identifizieren, zu dokumentieren und an die Berechtigten zurückzugeben. Dies geschieht auf der Grundlage der Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden, vom 3. Dezember 1998 (Washingtoner Erklärung) sowie der Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz, vom Dezember 1999 (Gemeinsame Erklärung).

1. Dauerhafte Strukturen für Provenienzforschung

Mit dem Doppelhaushalt 2022/23 war es gelungen, in Kapitel 0810, Titel 52609 neben den bereits bestehenden Projektmitteln in Höhe von 200.000 € ab 2023 zusätzliche Mittel in Höhe von 775.000 € für die Provenienzforschung bereit zu stellen. Damit wurde die systematische Provenienzforschung in Berlin gestärkt und als Kern- und Daueraufgaben der kulturgutbewahrenden Einrichtungen abgesichert. Darüber hinaus wurde hierdurch neben der weiteren Vertiefung der Forschung im Bereich NS-Raubgut erstmalig auch die Aufarbeitung der Bereiche Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, Unrecht in den Zeiten der SBZ/DDR sowie Kulturgut aus besetzten Gebieten ermöglicht.

Ab 2023 konnten in allen öffentlich geförderten Kulturerbe-Einrichtungen des Landes Berlin dauerhafte Strukturen zur Erforschung der Sammlungen etabliert werden. Sämtliche Landesmuseen und Kultureinrichtungen mit vergleichbaren Sammlungen bzw. Beständen verfügen nun über mindestens eine feste Stelle für Provenienz- und Sammlungsforschung, um sicherzustellen, dass das Wissen um die Sammlung dauerhaft in der jeweiligen Einrichtung verankert und kontinuierliche Forschung gewährleistet ist.

- Bereits mit dem Doppelhaushalt 2018/2019 konnten die ersten drei wissenschaftlichen Stellen für Provenienzforschung an den großen kulturgutbewahrenden Einrichtungen des Landes Berlin – an den Stiftungen Berlinische Galerie (BG), Stadtmuseum Berlin (SSB) und Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) – finanziert werden.
- Diesen folgten 2020/2021 wissenschaftliche Stellen bei den Stiftungen Bröhan-Museum, Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) und Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB) sowie die Stelle einer Archivarin bzw. eines Archivars für Provenienzforschung bei der BG.
- Mit dem Doppelhaushalt 2022/2023 konnten erstmalig am Georg-Kolbe-Museum und Bauhaus-Archiv/Museum für Gestaltung Berlin (durch Aufstockung des eigenen Titels) feste Stellen für Provenienzforschung etabliert werden. Die SDTB und ZLB erhielten – bedingt durch den Umfang der dortigen Sammlungsbestände – jeweils eine zweite wissenschaftliche Stelle für Provenienzforschung. Beim Brücke-Museum wurde ebenfalls eine dauerhafte Forschungskapazität verankert. Das Landesarchiv Berlin

(LAB) erhielt Sachmittel, die zur Erforschung eigener Bestände und zur zielgerichteten Erschließung von Archiven für die Provenienzforschung eingesetzt werden. Perspektivisch sollen diese Mittel – nach Schaffung der haushaltsrechtlichen Voraussetzungen – zur Finanzierung einer festen Stelle im Bereich Provenienzforschung genutzt werden. Durch Schaffung einer dauerhaften Volontariatsstelle für Provenienzforschung wurde schließlich die Ausbildung in diesem Bereich verstetigt.

Spezielle Forschungsaufträge werden weiterhin über Projektmittel unterstützt. Die erhöhten Projektmittel werden ab 2023 sowohl zur Stärkung der Aufarbeitung von NS-Raubgut als auch zur Ausweitung auf Forschungsanträge aus den Bereichen Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, SBZ/DDR-Unrecht und Kulturgut aus besetzten Gebieten eingesetzt. Seit 2023 können nun auch die Bezirksmuseen bei der SenKultGZ Projektmittel für Provenienzforschung beantragen. Die Verteilung der Mittelaufstockung ab 2023 erfolgte somit wie folgt:

	Betrag
Brücke-Museum	90.000 €
Georg-Kolbe-Museum	90.000 €
Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin	90.000 €
Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin	90.000 €
Landesarchiv Berlin	90.000 €
Volontariat für Provenienzforschung, rotierend durch die Berliner Einrichtungen	50.000 €
Aufstockung der Projektmittel für Projekte auch außerhalb NS-Raubgut (Kolonialismus, SBZ/DDR, besetzte Gebiete)	275.000 €
Gesamt	775.000 €

2. Projektmittel 2023

Mit Hilfe der 2023 erhöhten Projektmittel für Provenienzforschung in Höhe von nunmehr 475.000 € (Kapitel 0810, Titel 52609) konnte im Jahr 2023 Folgendes realisiert werden:

Einrichtung	Projekt	Betrag
SPK, Neue Nationalgalerie, Galerie des XX. Jhds.	Systematische Bestandsprüfung der Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch	99.550,00 €
Stiftung Berlinische Galerie	Systematische Bestandsprüfung des Berliner Kunstbesitzes	100.000,00 €
Stiftung Stadtmuseum Berlin	Provenienzforschung zu den Objektzugängen des Märkischen Museums in den Zeiträumen 1945-1949 und 1949-1989/90	85.000,00 €
Stiftung Stadtmuseum Berlin	Erforschung der Institutionsgeschichte zwecks systematischer Provenienzforschung	30.000,00 €
SPSG	Systematische Bestandsprüfung	63.000,00 €
Stadtgeschichtl. Museum/ Zitadelle Spandau	Systematische Bestandsprüfung	4.797,16 €
Mitte Museum	Erstcheck des Bestandes/ Vorbereitung eines Förderantrags beim DZK	19.810,00 €
Stiftung Bröhan-Museum	Wiss. Auswertung der archivalischen Altbestände	1.990,00 €
Brücke-Museum	Finanzierung eines restitutionspflichtigen Gemäldes	49.000,00 €
Insgesamt		453.147,16 €

Die durch die Berliner Einrichtungen rotierende wissenschaftliche Volontariatsstelle für Provenienzforschung wurde 2023/2024 an der Stiftung Stadtmuseum Berlin besetzt.

3. Projektmittel 2024

Nachdem der im Entwurf des Haushaltsplans 2024/25 enthaltene Ansatz in Titel 52609 im Rahmen der parlamentarischen Beratung des Doppelhaushalts 2024/25 um insgesamt 138.000 € (2024) bzw. 88.000 € (2025) gekürzt wurde, waren auch die Projektmittel für Provenienzforschung zu reduzieren. Für die Projektförderung im Bereich der Provenienzforschung stehen 2024 und 2025 noch Mittel in Höhe von jeweils **365.000 €** zur Verfügung. Die Fortführung des Projekts der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) zur systematischen Bestandsprüfung der landeseigenen Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch konnte jedoch für die Jahre 2024/2025 über den Titel des SPK (68522) abgesichert werden.

2024 wurden für folgende vier, bereits 2023 eingeleitete Forschungsprojekte Fördermittel aus Kapitel 0810/Titel 52609 zur Verfügung gestellt:

Einrichtung	Projekt	Betrag
Stiftung Berlinische Galerie	Systemat. Bestandsprüfung des Berliner Kunstbesitzes	90.000 €
Stiftung Stadtmuseum Berlin	Provenienzforschung zu den Objektzugängen des Märkischen Museums in den Zeiträumen 1945-1949 und 1949-1989/90	90.000 €
SPSG	Systematische Bestandsprüfung	85.000 €
Stadtgeschichtl. Museum/ Zitadelle Spandau	Systematische Bestandsprüfung	85.000 €
Insgesamt		350.000 €

4. Projektmittel 2025

Die 2024 fortgeführten Forschungsprojekte werden im Hinblick auf deren Umfang 2025 eine Verlängerung um jeweils ein Jahr benötigen. Für die Erforschung und Betreuung der landeseigenen Bestände im Rahmen des Projektes *Berliner Kunstbesitz* wird eine Verlängerung über das Jahr 2025 hinaus erforderlich sein. Darüber hinaus soll ein neues Projekt am Georg Kolbe Museum zur wissenschaftlich-kritischen Erforschung der Institutionsgeschichte im Vorfeld des 75-jährigen Einrichtungsjubiläums 2025 anlaufen. Dadurch werden die in Titel 52609 zur Verfügung stehenden Projektmittel für Provenienzforschung in Höhe von 365.000 € vollständig ausgeschöpft sein. Die Volontariatsstelle für Provenienzforschung wird 2025 zum Georg Kolbe Museum rotieren.

III. Provenienzforschung in den Einrichtungen

Die systematische Überprüfung von Einzelbeständen und Sammlungen auf unrechtmäßig entzogenes Kulturgut gehört zu den Kern- und Daueraufgaben der kulturgutbewahrenden

Einrichtungen in Berlin. Auch im Berichtszeitraum von September 2022 bis August 2024 traten die Berliner Einrichtungen durch zahlreiche Projekte, Ausstellungen, Kolloquien und Publikationen hervor. Der nachfolgende Bericht vermittelt ein umfassendes Bild der Bandbreite der Provenienzforschung, ihrer Entwicklung, aber auch ihrer Komplexität.

Eine besondere Stärke der Provenienzforschung in Berlin ist die enge Kooperation der Einrichtungen untereinander. Es besteht eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit, in deren Rahmen Fachwissen und Ressourcen geteilt werden. Diesem Zweck dient nicht zuletzt das von der SenKultGZ im Jahre 1996 ins Leben gerufene Forum der Berliner Konsultationsrunden Provenienzforschung/Kulturgutrückführung.

1. Einrichtungsübergreifend: Berliner Konsultationsrunden

Seit 1996 veranstaltet die SenKultGZ zweimal jährlich die sog. *Berliner Konsultationsrunden Provenienzforschung/ Kulturgutrückführung*, die einen fachlichen Austausch für die Provenienzforschenden über aktuelle Restitutionsvorgänge, laufende Forschungsvorhaben sowie Arbeitsmethoden und -mittel der Provenienzforschung ermöglichen. Von einem ursprünglichen Kreis mit lediglich fünf bis sechs Teilnehmenden hat sich die Berliner Runde inzwischen zu einem Austauschforum von 45-50 Provenienzforschenden entwickelt.

Das Forum ermöglicht vor allem den Provenienzforschenden, ihre aktuellen Provenienzforschungsprojekte vorzustellen und darüber in den Austausch zu treten. So gab die Berliner Runde im Herbst 2022 einen Überblick über die in Berlin laufenden privaten Provenienzforschungsprojekte, die vom DZK gefördert werden. Dies war die letzte Berliner Runde, die im Nachklang der Corona-Pandemie noch digital durchgeführt wurde. Vorgestellt wurden unter anderem die Projekte zur Rekonstruktion der bis heute zum größten Teil verschollenen Kunstsammlungen von Herbert, Ludwig und Dr. Max Ginsberg, die bis zu ihrer Vertreibung und Ermordung mäzenatisch, kulturell und wirtschaftlich in Berlin wirkten. 2023 hatten das Georg Kolbe Museum, die ZLB, SSB und SPSG sowie das Stadtgeschichtliche Museum Spandau die Möglichkeit, nun in Präsenz einen Einblick in ihre Provenienzarbeit zu geben. Die BG berichtete darüber hinaus über das im März 2023 eingeleitete Sonderprojekt zur Erforschung des Berliner Kunstbesitzes, die SPK über das Projekt zur Erschließung der Provenienzen von Werken aus der landeseigenen Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch.

Am 30.05.2024 nahm *Senator Joe Chialo* an der Berliner Runde teil. Es kam zu einem produktiven inhaltlichen Austausch politischer und fachlicher Perspektiven. Der Senator würdigte die äußerst anspruchsvolle und facettenreiche Provenienzarbeit in Berlin; Die Provenienzforschenden gaben dem Senator einen Überblick über die aktuellen Forschungsvorhaben in Berlin. Die BG stellte stellvertretend für alle Berliner Einrichtungen die Forschung im Bereich NS-Raubgut vor; Das Museum für Naturkunde (MfN) erläuterte die aktuelle Entwicklung in der kritischen Auseinandersetzung mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Das Deutsche Historische Museum (DHM) berichtete über die Grundlagenforschung zum Entzugskontext SBZ/DDR und die SPSG über Projekte zum deutschen Kunstraub in den besetzten Gebieten. Zwischen den Vorträgen wurden themen- und kontextbezogenen Forschungsvorhaben auch anderer Berliner Einrichtungen, etwa der SSB, SDTB, SPK und ZLB, dem Senator in kurzen Beiträgen vorgestellt.

2. International: Tag der Provenienzforschung

Seit 2019 findet jährlich am zweiten Mittwoch im April der *Internationale Tag der Provenienzforschung* statt. Veranstaltet wird er vom Arbeitskreis Provenienzforschung e.V., einem von vier Provenienzforscherinnen im Jahr 2000 ins Leben gerufenen Verein, der inzwischen über 500 Mitglieder umfasst. Der jährliche Aktionstag soll auf die gesellschaftliche und wissenschaftliche Relevanz der Provenienzforschung aufmerksam machen und einem breiten Publikum die vielfältigen Fragestellungen und Methoden dieses Forschungsbereichs vermitteln.

Am 12.04.2023 fand der Internationale Tag der Provenienzforschung zum fünften und am 10.04.2024 zum sechsten Mal statt. Mehr als 100 Kultureinrichtungen aus Deutschland, Italien, Österreich, Frankreich, Großbritannien, der Tschechischen Republik, der Schweiz, Israel, der Demokratischen Republik Kongo und den USA beteiligten sich an diesen Aktionstagen mit einem breit gefächerten Programmangebot mit über 150 Veranstaltungen. Museen, Bibliotheken und andere sammlungsführende Einrichtungen boten Online- sowie Präsenzveranstaltungen zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut, Kulturgütern aus kolonialen Kontexten sowie zu in der SBZ/DDR enteigneten Objekten an.

2023 entwickelten die ZLB, die Staatsbibliothek zu Berlin (SBB), die Akademie der Künste (AdK), das DHM sowie das Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin (SMB) ein gemeinsames Programm in Form geführter *Provenienzspaziergänge*. 2024 wurde diese Kooperation um das Jüdische Museum Berlin, die Stiftung Topographie des Terrors und die Universitätsbibliothek (UB) der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin) erweitert. Vier Stadtpaziergänge unter dem Hashtag *#Spurensuche* führten die Teilnehmenden an verschiedene Stationen im heutigen Berliner Stadtbild, die auf noch sichtbare Spuren des kolonialen Erbes sowie der NS-Herrschaft und die Schicksale von verfolgten Menschen und Institutionen hinweisen.² Anschließend gaben die Provenienzforschenden in den Kultureinrichtungen Einblicke in ihre vielseitige Arbeit.

Neben den Stadtpaziergängen boten zahlreiche Berliner Einrichtungen Führungen, Ausstellungsgespräche und Podiumsdiskussionen zur Provenienzforschung an. So erläuterte 2024 die SSB in einer Führung das Schicksal antiker französischer Möbel, die Anfang der 1950er Jahre aus dem Bestand der ehemaligen Reichsbank in das Märkische Museum kamen. Die SDTB bot ebenfalls Führungen an, u.a. zur Berliner Steindruckerei Paul Pittius und dem Schicksal ihrer jüdischen Eigentümer Julius und Martin Gerson. Das Stadtgeschichtliche Museum Spandau stellte in einem Podiumsgespräch erste Erkenntnisse aus der Provenienzforschung zu seinem 100-jährigen Sammlungsbestand dar.

Im Ethnographischen Museum der Universität Kinshasa wurde ein Vortrag über die Problematik der Restitution des materiellen und historischen Erbes der Demokratischen Republik Kongo abgehalten. Die *Library of Lost Books*, eine virtuelle Ausstellung und Crowdsourcing-Initiative der Leo Baeck Institute Jerusalem und London, beleuchtete die Entwicklung

² Vgl. <https://provenienz.staatsbibliothek-berlin.de/ns-raubgut/spurensuche/>; <https://blog.sbb.berlin/termin/spurensuche2024/>.

und Bedeutung jener Stempel, die von den Bibliothekaren des 1942 von den Nationalsozialisten zerschlagenen Hochschule für Jüdische Studien in Berlin verwendet wurden.

3. Kunstbesitz des Landes Berlin

Die Provenienzforschung zum Kunstbesitz des Landes Berlin ist im März 2023 als Sonderprojekt bei der BG angesiedelt und begonnen worden. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin konnte *Denise Handte* M.A. gewonnen werden.

Das Land Berlin besitzt vor und nach 1945 entstandene Kunst in einem bisher unbekannten Umfang. Teile, wie der Bestand der Galerie des 20. Jahrhunderts, sind nachvollziehbar und wurden exemplarisch untersucht. Andere Werke befinden sich in Depots, in landeseigenen Gebäuden, als Leihgaben in Berliner Museen oder im öffentlichen Raum. Ein Register aller Standorte fehlt.

Zur vorrangigen und dringend notwendigen Klärung der Provenienzen der vor 1945 entstandenen Werke, zur Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern aus jüdischem Eigentum sowie zur Aufarbeitung weiterer Entziehungskontexte (SBZ) ist in einem ersten grundlegenden Schritt die vollständige Erfassung des historischen und gegenwärtigen Kunstbestands des Landes Berlin notwendig. Es muss des Weiteren geklärt werden, wann und von wem ein Werk erworben wurde, wo es sich aktuell befindet und welcher Eigentumsstatus sich daraus heute ergibt.

Ausgehend von den in der Senatsverwaltung vorhandenen Inventarbüchern hat das Land Berlin seit 1949 mindestens 14.868 Kunstwerke erworben. Darunter befinden sich etwa 8.143 Kunstwerke, die vor 1945 entstanden sind oder einer ersten Einschätzung nach entstanden sein könnten. Ein am Standort Brunnenstraße befindlicher Bestand von rund 500 Kunstwerken wurde im ersten Projektjahr inventarisiert und erschlossen. Unter diesen Werken befinden sich 63, die vor 1945 entstanden sind, sowie 295 mit unbekannter Datierung. Bei 22 Kunstwerken handelt es sich um Verdachtsfälle auf Bergungs- oder Beutegut, die tiefere Recherchen erfordern.

Seit Projektbeginn wird eine Datenbank aufgebaut, die ein strukturiertes und barrierefrei zugängliches Gesamtinventar zum Kunstbesitz des Landes Berlin bieten wird. Zu diesem Zweck wurden im ersten Projektjahr alle in der SenKultGZ vorhandenen Inventarbücher und -karten digitalisiert und die Inventarbucheinträge retrokonvertiert. Die darauf basierenden Daten wurden für ein Mapping in MuseumPlus, der Datenbank der BG, vorbereitet und sind im Prozess, in MuseumPlus importiert zu werden. Das erste Projektjahr bestand somit aus grundlegenden Vorarbeiten, um eine innerhalb der Forschungsdatenbank beständige Redaktion und Erweiterung überlieferter Informationen zu den erfassten Werken möglich zu machen. Auf dieser Grundlage sollen im weiteren Verlauf Einzelfallrecherchen unternommen und in ihren Ergebnissen dokumentiert werden. Die dauerhafte Führung, Pflege und Nutzbarkeit dieser Datenbank mitsamt ihren Datensätzen sollte gesichert sein und eine zukünftige Veröffentlichung überlegt werden. Dies wäre die Grundlage für eine transparente, für die Öffentlichkeit und Forschungsgemeinschaft nachvollziehbare Provenienzforschung zum Kunstbesitz des Landes Berlin.

Zudem wurden erste Forschungen zu vor 1949 erworbenen Werken aus heutigem Landesbesitz getätigt. Diese führten zu Inventarlisten aus den Jahren 1924 und 1928, in denen rund 2.000 Objekte angegeben sind. Es liegt auf der Hand, dass solche Listen nicht nur in diesen Jahren geführt worden sind. Daraus resultierende Fragen, etwa nach dem Beginn der Sammlungstätigkeit der Stadt Berlin, der Sammlungsverwaltung und -entwicklung, insbesondere nach den Jahren 1918, 1933, 1945, 1949 und 1989, und welche Werke aufgrund welcher politischen Veränderungen heute dem Kunstbesitz des Landes Berlin zuzuordnen sind, lassen sich bisher kaum beantworten.

4. Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch

2010 schenkte das Ehepaar Ulla und Heiner Pietzsch dem Land Berlin ihre bedeutende Kunstsammlung, die rund 160 Werke umfasst. Sie wurde der Neuen Nationalgalerie der SMB – SPK als Dauerleihgabe überlassen. Ihren Kern bilden Werke des Surrealismus und des Abstrakten Expressionismus der New Yorker Schule.

Das Projekt untersucht seit Januar 2023 systematisch die Herkunfts- und Besitzgeschichten der vor 1945 entstandenen Werke der Sammlung, um NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, insbesondere aus jüdischem Besitz, zu ermitteln. Gegenstand der Erforschung sind rund 100 Objekte (Gemälde, Arbeiten auf Papier, Skulpturen, eine Fotografie) – von namhaften Künstlerinnen und Künstlern wie Salvador Dalí, Max Ernst, René Magritte, Joan Miró, Tamara de Lempicka und Dorothea Tanning. Das Ehepaar Pietzsch erwarb die Werke seit den 1960er Jahren bis in die 2000er Jahre hinein auf dem internationalen Kunstmarkt über Galerien und Auktionshäuser.

Bezüglich der Werke aus der Sammlung Pietzsch ergibt sich ein Bild stark international geprägter Provenienzen. Sowohl die Künstlerinnen und Künstler, die Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer als auch die Objekte selbst bewegten sich, natürlich auch den historischen Umständen geschuldet, ausgesprochen viel in Europa, Nordamerika, aber auch darüber hinaus. Zahlreiche surrealistische Künstlerinnen und Künstler, aber auch ihre Sammlerinnen und Sammler flohen vor den Nationalsozialisten Ende der 1930er bzw. Anfang der 1940er Jahre in den unbesetzten Teil Frankreichs und emigrierten anschließend in die USA. Was sie mit ihren Werken in dieser durch starke Ortsveränderungen geprägten Phase machten, ist selten überliefert oder nur durch einen intensiven Rechercheaufwand ermittelbar.

Eine weitere Beobachtung bezüglich der Besitzumstände der surrealistischen Werke ist, dass insbesondere die 1920er bis 1940er Jahre sehr geprägt waren durch informelle Beziehungen. Die Zirkulation von Werken zwischen den befreundeten Schriftstellerinnen und Schriftstellern sowie Künstlerinnen und Künstlern in diesen Jahren war dynamisch. Ständig gingen Bilder aus einem Besitz in den anderen über. Für die Provenienzforschung bedeutet dies, dass die Besitzübergänge insbesondere direkt nach dem Entstehen der Werke kaum dokumentiert und damit schwer nachzuweisen sind.

Alle Forschungsergebnisse zu den Werken werden in Objektdossiers zusammengefasst. Des Weiteren werden die Ergebnisse in der Sammlungsdatenbank MuseumPlus der SMB

erfasst und somit den Mitarbeitenden und auch der Öffentlichkeit über *Sammlungen Online* (<https://recherche.smb.museum/>) nach Abschluss des Projekts bereitgestellt.

5. Stiftung Berlinische Galerie (BG)

Die 1975 gegründete Stiftung Berlinische Galerie (BG) erwarb die Mehrzahl ihrer zwischen 1870 und 1945 entstandenen Werke in den 1970er bis 1990er Jahren aus Privatbesitz oder dem Westdeutschen Kunsthandel. Viele galten ehemals als Entdeckung. Wurden sie nicht aus den Nachlässen von Kunstschaffenden übernommen, sind Anhaltspunkte zur Rekonstruktion einer Provenienz bis hin zu einem nachweisbaren NS-verfolgungsbedingten Verlust selten. Auch vor diesem Hintergrund setzt sich die BG für die Verbesserung der Forschungsinfrastruktur im Bereich der Klassischen Moderne ein. In der Annahme, dass der Markt die zentrale Drehscheibe der Kunst ist, engagiert sich das Haus seit 2006 für eine breite Erschließung und Bereitstellung zugehöriger Quellen, will Bewusstsein für die Entwicklung einschlägiger Forschungsvorhaben schaffen und den wissenschaftlichen Nachwuchs thematisch sensibilisieren. Die BG widmet sich der Umsetzung der *Gemeinsamen Erklärung* deshalb in folgenden Bereichen:

Sammlung - Mit der Verstetigung von zwei unbefristeten Vollzeitstellen für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter und eine Archivarin für Provenienzforschung, *Dr. Wolfgang Schöddert* und *Christiane Necker*, im Jahre 2018, konnte in der BG eine dauerhafte und systematische Provenienzforschung etabliert werden. Im Rahmen der fortgesetzten Provenienzforschung in den Sammlungsbereichen Bildende Kunst und Grafik konnte im Berichtszeitraum kein weiteres NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kunstwerk identifiziert werden. Neue Rückgabeersuchen oder Anfragen im Hinblick auf eine mögliche Restitution gingen nicht ein.

Forschung - Mit dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt *German Sales - Primary Market: Galeriepublikationen im deutschsprachigen Raum 1871-1949* setzt die BG - in Kooperation mit der UB Heidelberg - neben der Erforschung der eigenen Sammlung ihr Engagement zur Verbesserung der Forschungsinfrastruktur zur Auffindung von NS-Raubkunst im Bereich der Klassischen Moderne fort.³ Das Teilprojekt *German Sales Institutions* (GSI) ging mit der Besetzung der wissenschaftlichen Projektstelle durch *Julia Bärnighausen* zum 01.05.2023 in die Phase der Umsetzung. Daten zur Firmengeschichte von bislang 360 Galerien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind in das von der UB Heidelberg bereitgestellte Informationssystem GSI eingearbeitet und über das Forschungsportal *arthistoricum.net* Open Access online bereitgestellt worden.⁴ Im Volltext durchsuchbare Digitalisate der Galeriepublikationen dieser Firmen werden von der UB Heidelberg mit den eingearbeiteten Firmendaten verlinkt.

Auf der Jahrestagung des Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. vom 04. bis 06.09.2023 in Berlin sowie der Jahrestagung der *Working Group Sociology of the Arts in cooperation with the Working Group Sociology of Valuation and Evaluation of the German Sociological Association* im Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung (ZADIK)

³ Vgl. <https://www.ub.uni-heidelberg.de/de/ueber-uns/drittmittelprojekte-aktuell/german-sales-primary-market> sowie Zweijahresbericht v. 27.09.2022.

⁴ Vgl. <https://sempub.ub.uni-heidelberg.de/gsi/de/search>.

am 29.09.2023 in Köln haben Wolfgang Schöddert und Julia Bärnighausen internationale Fachexpertinnen und Fachexperten in das Projekt *German Sales. Primary Market: Galeriepublikationen im deutschsprachigen Raum (1871-1949)* eingeführt.⁵

Nutzung – Die Bestände der Archive von Künstlerinnen und Künstlern dienen auch weiterhin zur Unterstützung internationaler Provenienzforschungsprojekte. Es wurden rund einhundertfünfzig Anfragen externer Forschender an die Nachlässe des Galeristen Ferdinand Möller und des Kunstmarktforschers Werner J. Schweiger durch das Team der Archive bearbeitet.

Lehre / Vermittlung – Die Einbindung von Ergebnissen und Erfahrungen aus der Provenienz- und Kunstmarktforschung der BG in die universitäre Lehre, u.a. im Rahmen des Weiterbildungsprogramms mit Zertifikat *Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte* der Freien Universität Berlin (FU Berlin) wurde fortgesetzt. Die Weiterbildungsseminare fanden am 27./28.10.2022 und 02./03.11.2023 in der BG statt.⁶

Am Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik der Technischen Universität Berlin (TU Berlin) ist im Sommersemester 2023 ein Lehrauftrag für das Seminar *Moderne Kunst am Markt* in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Meike Hopp durchgeführt worden.

Eine 2022 an der TU Berlin vorgelegte Masterarbeit, die aus einem Seminar an der BG hervorging, das 2018 als „Help Desk“ für eine amerikanisch jüdische Familie ausgerichtet wurde, ist am 11.12.2023 in Wien mit dem *Alma Rosé-Preis für die Erforschung der Geschichte der Verfolgten des Nationalsozialismus und der Geschichte ihrer materiellen Verluste und Entziehungen* ausgezeichnet worden.⁷

Am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn (KHI) wurde die Ringvorlesung *Zur Geschichte des Kunsthandelns und Kunstsammelns im 20. Jahrhundert im Rheinland* mit einem Vortrag unterstützt. Studierende des KHI Bonn und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW Berlin) wurden im Haus in die Umsetzung der *Gemeinsamen Erklärung* in der Sammlung der BG eingeführt.

Darüber hinaus wurden Ergebnisse aus der laufenden Kunstmarktforschung publiziert.⁸

Initiativen – Zur Entwicklung neuer Forschungsinitiativen und -kooperationen fand am 13.10.2023 das Fachforum *Kunsthandel der Moderne in Berlin. Dem Markt auf der Spur* statt. Die Finanzierung wurde von der Ferdinand-Möller-Stiftung in Berlin getragen. Expertinnen und Experten aus dem Handel und der Forschung diskutierten mit ca. 70 geladenen Gästen. Das an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden angesiedelte DZK-Projekt *Privater Kunsthandel in der DDR* öffnete Perspektiven für diesbezügliche Recherchen zu Werken sowohl aus der Sammlung der BG als auch aus Landesbesitz. Die zu einem Interview

⁵ Beim Jahrestreffen des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. war die BG außerdem in die Podiumsdiskussion *Forschung im Auftrag der Gesellschaft?!* eingebunden.

⁶ Das Format wird fortgeführt, vgl.

https://ssl2.cms.fu-berlin.de/fu-berlin/sites/weiterbildung/PM_weiterbildungsprogramm/pvf/index.html

⁷ Vgl. https://blog-dgg.univie.ac.at/?page_id=558.

⁸ *Schöddert, Wolfgang*, General von Einem, Kniende, Stehende. Georg Kolbe bei Ferdinand Möller und drei Kommissionen aus dem Jahr 1938, in: *Tamaschke, Elisa/ Wallner, Julia* (Hrsg.), *Georg Kolbe im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche in Leben, Werk und Rezeption*, Berlin 2023, S. 191–207.

eingeladene Kunsthändlerin Marion Grcic-Ziersch, eine in den 1950er Jahren in der Berliner Galerie Gerd Rosen tätige Mitarbeiterin und später Vermittlerin namhafter Werke aus der Sammlung der BG, entschloss sich im Anschluss an das Fachforum zur Schenkung von dokumentarischem Material aus dem Nachlass ihres Vaters Ferdinand Ziersch, eines bedeutenden Sammlers von Werken der Klassischen Moderne in der jungen Bundesrepublik.

Kunstbesitz des Landes Berlin - Nicht zuletzt wurde die der BG durch das Land Berlin zugeordnete und zunächst bis zum 01.03.2025 befristet finanzierte Stelle zu Erforschung der Provenienzen der Kunst aus dem Berliner Landesbesitz konzeptuell vorbereitet und zum 01.03.2023 besetzt (s. Punkt III 3).

6. Stiftung Stadtmuseum Berlin (SSB)

Seit 2008 widmet sich die Stiftung Stadtmuseum Berlin (SSB) entsprechend der *Washingtoner Erklärung* vom Dezember 1998 der Provenienzforschung im NS-Kontext. Die Überprüfung der umfangreichen Sammlungen auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut wurde zunächst in Projekten und seit 2018 durch Senatsförderung im Rahmen einer festen Stelle (*Andreas Bernhard*) durchgeführt. Im Berichtszeitraum wurde zudem ein DZK-gefördertes Projekt zu den sog. „Reichsbankmöbeln“ abgeschlossen sowie ein Kurzprojekt zur wissenschaftlichen Bearbeitung und Digitalisierung von Hausarchivakten aus Landesmitteln durchgeführt. Anfang 2023 wurde mit Senatsmitteln eine zusätzliche, befristete Stelle in der SSB geschaffen (*Dr. Regina Stein*), um mit einer systematischen Untersuchung der Sammlungszugänge aus Zeiten der SBZ/DDR auf kritische Provenienzen zu beginnen. Ein zusätzlicher Fokus der Provenienzforschung der SSB lag auf der Erforschung der Institutionsgeschichte, insbesondere des Märkischen Museums. Im Berichtszeitraum gab es keine Restitutionsanfragen an die SSB.

Mit Blick auf das im Herbst 2024 anstehende, 150-jährige Gründungsjubiläum des Märkischen Provinzialmuseums wird seit 2022 die Institutionsgeschichte für den Zeitraum ab 1874 erforscht und damit wertvolle Grundlagenarbeit für die Forschung zu Objekterwerbungen geleistet. Zunächst konnten die Netzwerke bzw. Akteurinnen und Akteure des Märkischen Museums für die bislang weitgehend unbekannte und nur sehr lückenhaft überlieferte Zeit 1925 bis 1973 (Direktorate Stengel, Beck, Brockdorff und Hühns) erhellt werden. Während die Auswertung der Akten im Hausarchiv der SSB nur kleinere Lücken schließen konnte, konnten aus auswärtigen Akten zahlreiche Bezüge zu Mitarbeitenden des Märkischen Museums, ihren vorherigen Tätigkeiten und ihren Kontakten zu anderen Institutionen hergestellt werden. Aufgrund der komplexen Netzwerke der Zeit wurde weiterer Forschungsbedarf konstatiert.

Die rund 3.000 digitalisierten Karteikarten des sog. Silbersonderinventars werden seit Herbst 2023 sukzessive freigeschaltet und online gestellt. Das Inventar dokumentiert den Bestand an „Raubsilber“, das aus jüdischen Zwangsabgaben 1939/1941 vom Märkischen Museum in der städtischen Pfandleihanstalt Berlin erworben wurde.

Die Landesförderung ermöglichte Ende 2022 ein dreimonatiges Kurzprojekt, bei dem die erst kürzlich archivalisch erschlossenen Hausarchivakten der Jahre 1933 bis 1949/50 systematisch von einer Provenienzforscherin auf Informationen zu Sammlungseingängen im Märkischen Museum hin gesichtet, etwaige Verdachtsmomente näher untersucht und mit den bisherigen Provenienzforschungen abgeglichen wurden. Die Untersuchung hat immense Lücken in der überlieferten Erwerbsdokumentation gezeigt und Forschungsfragen zur Erwerbungs politik aufgeworfen. Ab 1940 ist fast kaum Schriftwechsel zu Erwerbungen vorhanden.

Die für den Zeitraum März 2023 bis Februar 2025 durch das Land Berlin finanzierte Volontariatsstelle für Provenienzforschung (*Malte Mierheim*) unterstützt die laufende Provenienzforschung in der Untersuchung von Einzelfällen. Aktuell wird die Provenienz einer Menzel-Gouache aus der Sammlung Neumann näher untersucht, die mit dem Bestand des Berlin Museums 1995 in die SSB übernommen wurde. Das jüdische Ehepaar Ilse und Robert Neumann hatte seine Kunstsammlung 1936 in der neutralen Schweiz in St. Gallen deponiert, um sie vor Zugriffen des NS-Regimes zu schützen. Noch vor dem Tod des Berliner Unternehmers in der Schweiz waren seine Besitzungen in Königsberg und Berlin von NS-Behörden beschlagnahmt worden. Die Sammlung Neumann gilt als exemplarisch für die Rubrik „Fluchtgut“ in der NS-Zeit. Aufbauend auf den jüngsten Forschungen des Kunstmuseums St. Gallen zur Sammlung Neumann wird für die genannte Gouache geprüft, ob auch in der SSB eine Neubewertung vorgenommen werden muss.

Anfang 2023 konnte mit einer systematischen Untersuchung der Sammlungszugänge an das Märkische Museum während der Zeit der SBZ und der DDR (1945-1990) begonnen werden. Diese widmet sich der Erwerbungs politik, um die organisatorische Einordnung des Museums in die politischen Strukturen wie auch die Hintergründe der Objektzugänge in dieser Zeit zu verstehen. Parallel dazu werden jene ca. 100.000 Objekte (u.a. Alltagskultur, Gemälde, Möbel, Skulpturen, Graphik, Keramik, Uhren, Silber, Dokumente), die zu SBZ/DDR-Zeiten ans Museum kamen, auf einschlägige Entzugskontexte untersucht, um den Umfang der Verdachts- und möglichen Restitutionsfälle zu ermitteln. Dazu zählen etwa nicht restituierte Kriegseinlagerungen, städtisches Bergungsgut, Bodenreform/ Schlossbergungen, Beutegut sowie Entzug infolge von Republikflucht oder aufgrund fingierter Steuer verfahren. Hier ergeben sich wichtige Kennzahlen für das gesamte Forschungsfeld, um später Vergleiche der Erwerbungspraktiken der DDR-Museen zu ermöglichen. Die Schwerpunkte in 2024 liegen auf den äußerst zahlreichen Überweisungen durch den Magistrat von Berlin an das Märkische Museum und auf Erst-Checks für die Objektgruppe Gemälde.

Die Ergebnisse der Provenienzforschung werden über wissenschaftliche Publikationen⁹ und Vorträge,¹⁰ auf der Website des Museums, durch Zuarbeit für Ausstellungen oder im Rahmen von populärwissenschaftlichen Stadtführungen am Tag der Provenienzforschung vermittelt. So flossen Forschungsergebnisse aus dem DZK-geförderten Jahresprojekt zu den sog.

⁹ Ein Interview mit *Dr. Regina Stein* zur Reichsbankmöbel-Forschung im französischen Fachjournal *Sociétés & Représentations*, Veröffentlichung avisiert für Herbst 2024.

¹⁰ Seit 2021 Vorstellung der Forschung in der Arbeitsgruppe (AG) SBZ/DDR und der AG Frankreich des Arbeitskreises Provenienzforschung; 07.03.2024 Vortrag von *Dr. Regina Stein* zur Forschungsmethodik für die „Reichsbankmöbel“ in Luxemburg; 23.03.2024 Vortrag von *Dr. Regina Stein* zur Provenienzforschung zur sog. Anet-Kommode beim Debattentag im Humboldt Forum anlässlich der Ausstellung „Kunst als Beute“.

„Reichsbankmöbeln“ (2021/22) in die Ausstellung *Kunst als Beute. 10 Geschichten* ein, die von März 2024 bis Januar 2025 in Kooperation mit dem Mauritshuis Den Haag sowie dem Ethnologischen Museum und Museum für Asiatische Kunst im Humboldt Forum stattfindet.

Die SSB engagiert sich weiter in der Ausbildung künftiger Provenienzforscher und kooperiert unter anderem mit der FU Berlin durch das Angebot eines praxisbezogenen Modultags in den Depots der Stiftung für den Zertifikatskurs *Provenienzforschung – Über die Herkunft der Objekte*.

7. Brücke-Museum

Seit 2018 wird am Brücke-Museum projektbezogene Provenienzforschung betrieben. Durch die 2023 dauerhaft bereitgestellten Mittel ist es gelungen, eine kontinuierliche und systematische Aufarbeitung, Dokumentation und nachhaltige Pflege des gesamten Sammlungs- und Archivbestandes des Brücke-Museums zu etablieren.

Bis zum 31.07.2022 lief am Brücke-Museum ein Projekt zu ausgewählten Papierarbeiten der Sammlung. Es war das zweite Projekt, das durch das DZK finanziell unterstützt und durch die Provenienzforscherin *Dr. Nadine Bauer* betreut wurde. Als Folge des Projektes werden sukzessive Provenienzangaben in der Sammlung *Online* veröffentlicht. Die Ausstellung *How to Brücke-Museum: Ein Blick hinter die Kulissen* (15.10.2022-12.02.2023) widmete der Provenienzforschung am Brücke-Museum ein eigenes Kapitel. In diesem wurde eine Provenienzrecherche in Form eines Interviews mit der Provenienzforscherin erläutert. Im Rahmen der Ausstellung gab es auch ein „Tischgespräch“ zwischen Dr. Nadine Bauer und Dr. Ute Haug, Provenienzforscherin der Hamburger Kunsthalle, bei dem die Arbeit der Provenienzforschung in den musealen Sammlungen der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Seit 2018 wurden Provenienzrecherchen zu dem Gemälde *Erich Heckel und Otto Mueller beim Schach* von Ernst Ludwig Kirchner am Brücke-Museum durchgeführt. Das Gemälde befand sich ehemals in der Sammlung des jüdischen Kunsthistorikers Dr. Victor Wallerstein, der es verfolgungsbedingt um 1940 in Florenz veräußerte. Wallerstein unterhielt seit 1919 in Berlin zusammen mit Dr. Fritz Goldschmidt eine Kunsthandlung, die sie 1934 aufgrund der nationalsozialistischen Repressionen schließen mussten. Victor Wallerstein war mit verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern befreundet und sammelte moderne Kunst. Aufgrund der nationalsozialistischen Verfolgung emigrierte er 1936 nach Italien.

Die initialen Recherchen wurden im Juli 2021 in einem Bericht zusammengefasst. Nach einem unerwarteten Quellenfund erfolgte von August bis Dezember 2022 eine intensive zweite Recherche zu dem Gemälde sowie die Erstellung eines ergänzenden Berichtes. Im Sommer 2022 erreichte das Brücke-Museum eine Restitutionsforderung durch die Nachfahren von Victor Wallerstein. Ende 2023 konnte eine faire und gerechte Lösung in Form einer Entschädigungszahlung gefunden werden.

Im Juni 2023 wurde eine Gedenktafel für die Kunsthändler Fritz Goldschmidt und Victor Wallerstein durch das Aktive Museum an ihrem ehemaligen Wirkungsort am Schöneberger Ufer enthüllt. Das Brücke-Museum war an der Realisierung beteiligt.

Ebenfalls seit 2018 erfolgten Recherchen zu einer Zeichnung *Zwei Tänzerinnen* von Max Pechstein aufgrund einer 2016 eingereichten Restitutionsforderung der Nachfahren von Dr. Hans Heymann. Der jüdische Ökonom Hans Heymann war durch seinen Bruder Walther Heymann inspiriert worden, eine große Pechstein-Sammlung anzulegen. Bei seiner Emigration in die USA 1936 lagerte er seine Kunstsammlung in Berlin ein, wo sie beschlagnahmt wurde und seitdem zum größten Teil als verschollen gilt. Nur einzelne Papierarbeiten tauchten in der Nachkriegszeit im Kunsthandel wieder auf. 2024 wurde die Restitution an die Nachfahren von Hans Heymann beschlossen.

Im Zuge des Projektes zu den Papierarbeiten (2020-2022) erfolgte eine Recherche zu einer aquarellierten Gratulationskarte, die Max Pechstein für den Kunstkritiker Dr. Max Osborn 1930 angefertigt hatte (siehe Fundmeldung in der Lost Art-Datenbank: ID 595265). Max Osborn verlor direkt 1933 seine Anstellung beim Ullstein Verlag und war gezwungen, die Karte 1933 in eine Auktion zu geben. Erst in den 1950er-Jahren tauchte das Aquarell wieder in Berlin auf. Max Osborn und seine Frau emigrierten fast mittellos über Frankreich in die USA. Der in Berlin zurückgelassene Besitz wurde von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und zerschlagen. Die Nachfahren wurden proaktiv mithilfe des Holocaust Claims Processing Office in New York kontaktiert. Eine faire und gerechte Lösung wird derzeit ausgearbeitet.

Im Jahr 2023 arbeitete die Provenienzforscherin Dr. Nadine Bauer vorrangig an einer Publikation der Schriftenreihe *Archiv* des Brücke-Museums, die sich mit Provenienzforschung zu *Brücke*-Kunst befasst. Die Ergebnisse der Provenienzforschung fließen zudem in die Ausstellung *Biografien der Moderne* ein, die von September bis November 2024 am Brücke-Museum zu sehen ist. Die Ausstellung hat Erkenntnisse der Provenienzforschung zum Thema. Acht visionäre Persönlichkeiten, die die moderne Kunst in Deutschland maßgeblich unterstützt und gefördert haben, werden vorgestellt. Zu diesen Freundinnen und Freunden, Sammelnden und Handelnden der Brücke-Künstler gehörten unter anderem der Kunsthistoriker und Kunsthändler Victor Wallerstein, der Berliner Ökonom und Pechsteinsammler Hans Heymann, die Salonnière und Übersetzerin Elsa Glaser oder die Kunsthistorikerin Rosa Schapire. Die Ausstellung, die von Ruth Ur ko-kuratiert wird, möchte an diese besonderen Persönlichkeiten erinnern und ihr Engagement für die Künstlerinnen und Künstler der Brücke und der deutschen Moderne ehren.

8. Stiftung Bröhan-Museum

Im Berichtszeitraum lag der Schwerpunkt der Provenienzforschung in der Stiftung Bröhan-Museum weiterhin auf der Erforschung des Bestands der Gemäldesammlung einschließlich Zeichnungen, die um einige ausgewählte Skulpturen und Plastiken erweitert wurde. Die Unrechtskontexte betreffen nach wie vor die Zeit des Nationalsozialismus und der DDR.

2022 hat die Stiftung Bröhan-Museum im Berliner Museums-Journal (4. Quartal) einen Kurzbericht über den Stand der Provenienzforschung zu dem Gemälde *Eisenwalzwerk* von Hans Baluschek publiziert. Durch einen problemorientierten Vortrag über die mögliche Verlustgeschichte des Gemäldes in der Berliner Runde Provenienzforschung konnte eine wichtige Forschungslücke in kollegialer Zusammenarbeit geschlossen werden. Der Stiftungsrat hat im Mai 2024 beschlossen, das Gemälde *Eisenwalzwerk* an die Nachfahren des früheren

Eigentümers Heinrich Eisner zu restituieren. Für das Gemälde *Wolkenschatten* von Walter Leistikow wird den Nachfahren des früheren Eigentümers Oskar Skaller eine anderweitige faire und gerechte Lösung in Form eines Kompromisses vorgeschlagen, da die Provenienzlücke nicht geschlossen und ein möglicher verfolgungsbedingter Verlustkontext zwischen 1933 und 1945 nicht ganz zweifelsfrei belegt werden konnten. Es gibt plausible Gründe für die Annahme einer verfolgungsbedingten Auktion 1939 beim Versteigerungshaus Gerhard Harms, wobei ein Verkauf zwischen 1930 und 1933 auch nicht gänzlich auszuschließen ist.

Die Recherchen zum Gemälde *Villa Gugenheim in Neubabelsberg*, ebenfalls von Walter Leistikow, stehen möglicherweise kurz vor dem Abschluss und könnten eine internationale Nachfahrensuche erforderlich machen. Für den Ankauf des Gemäldes *Im Humboldthain* von Otto Nagel durch den Verein der Freunde des Bröhan-Museums wurde im Vorfeld die Provenienz des Werks im Auftrag der Stiftung erforscht. Am Tag der Provenienzforschung 2023 wiederholte das Museum wegen der großen Nachfrage im Jahr zuvor die Veranstaltung „Provenienzforschenden-Tisch“ in den Ausstellungsräumen des Museums. Im Nachgang erfolgten kurze telefonische Beratungen für Besuchende, die die Provenienz eigener Werke erforschen wollen.

Ein maßgeblicher Teil der vorbereitenden Arbeit für eine effektive Provenienzforschung liegt in der Erforschung und Pflege der eigenen Sammlung. Diese besteht aus vielen kleinen Bausteinen. Um die Dokumentation aufzuarbeiten, werden die Handkataloge/Auktionskataloge Prof. Karl H. Bröhans durchgesehen, der diese bis zu seinem Tod im Jahr 2000 mit handschriftlichen Eintragungen versah. Diese werden digitalisiert und in die Sammlungsdatenbank eingepflegt. Pflichtpraktikantinnen und Pflichtpraktikanten überarbeiten die digitale Datenbank unter Anleitung der Abteilung Sammlung/Provenienzforschung als Vorbereitung der Migration der Sammlungsdatenbank in ein browserbasiertes System.

Neben diesen bestandsbezogenen Arbeiten und Recherchen sowie der Bearbeitung von internen und externen Einzelanfragen betreute die Abteilung Provenienzforschung und Sammlung vier von der SenKultGZ geförderte Projekte. Sie entwickelten sich zum einen aus der internen Bestandserforschung. Zum anderen wurde nach der dauerhaften Einrichtung der Vollzeitstelle für Provenienzforschung an der Stiftung Bröhan-Museum deutlich, dass der gesamte Altbestand der Aktenordner und des historischen Materials systematisch nach Dokumenten mit Provenienzhinweisen durchgesehen werden muss.

Das erste Projekt behandelte die Provenienzforschung einer Objektgruppe bestehend aus den Werken von drei französischen Kunstschaaffenden aus Paris mit insgesamt 35 Objekten. Nachdem ein Vorläuferprojekt bereits einen Erstcheck der Gemälde des polnisch-französischen Malers und Bildhauers Jean Lambert-Rucki vorgenommen hatte, galt dieses Projekt nun der Provenienzerforschung aller Gemälde und Plastiken Lambert-Ruckis, weiterhin eines Gemäldes des französischen Malers Jean Lurçat und einer Bronze sowie einer Holzskulptur der ukrainisch-französischen Bildhauerin Chana Orloff. Die Ergebnisse dieser Forschung sind folgende: Beide Werke von Chana Orloff sind authentische Werke und eindeutig unbelastet. Das Gemälde von Jean Lurçat ist authentisch, die Provenienz für die Zeit von 1933 bis 1945 ist offen. Ein konkreter Verdacht liegt jedoch nicht vor; da ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden kann, wird die Forschung aber

fortgesetzt. Die Echtheit und die Provenienzen der vier Plastiken von Lambert-Rucki für die Zeit von 1933 bis 1945 sind geklärt. Ein NS-verfolgungsbedingter Entzug kann ausgeschlossen werden. Die Authentizität der 28 Gemälde Lambert-Ruckis hingegen konnte noch nicht abschließend geklärt werden. Einige Werke sind sehr wahrscheinlich in den Jahren nach dem Tod Lambert-Ruckis 1963 von der Tochter gemalt und als Werke ihres Vaters in den Handel gebracht worden. Eine ergänzende stilistische Untersuchung mit einem polnischen Kollegen steht noch aus. Im Fall einer Datierung vor 1945 wird die Provenienzforschung fortgesetzt; konkrete Verdachtsmomente eines NS-verfolgungsbedingten Entzugs liegen nicht vor.

Das zweite und dritte Projekt betraf die Dokumente der Hängeregistratur. Nach bestands-erhaltenden Maßnahmen wurden im Folgeprojekt *Provenienzforschung Hängeregistratur* die 1.870 Akten nach relevantem Material für die Provenienzforschung durchgesehen, dieses entnommen, digitalisiert, in die Datenbank eingepflegt sowie die Originale archiviert. Insgesamt wurden 248 Dokumentengruppen digitalisiert und in die Museumsdatenbank eingepflegt.

Das vierte Projekt betraf alle zum Altbestand zählenden, nicht mehr aktiv genutzten Aktenordner. Das Ziel war die Erfassung aller Provenienzhinweise in jenen Akten, welche die Entstehung der Sammlung Bröhan dokumentieren. Insgesamt wurden 358 Ordner aus dem Zeitraum von 1972 bis 2014 erfasst und ausführlich dokumentiert. Zusätzlich wurden 138 Verwaltungsordner knapp dokumentiert. In einer Excel-Tabelle sind alle Ordner erfasst und für eine spätere Nutzung verschlagwortet worden. Die inhaltliche Auswertung der Projekte 3 und 4 beginnt in der zweiten Jahreshälfte 2024.

Im Rahmen der Vermittlungsarbeit plant das Bröhan-Museum eine Ausstellung, um dem Publikum die Ergebnisse der oft langwierigen, aber auch vielfältigen Provenienzforschung wie zum Beispiel die Entdeckung von besonderen Objektgeschichten, die Identifizierung von Fälschungen und das Entstehen von neuen Forschungsfragen darzustellen.

9. Bauhaus-Archiv/ Museum für Gestaltung

Das Bauhaus-Archiv/ Museum für Gestaltung schloss im April 2023 nach dreijähriger Projektlaufzeit ein von der SenKultGZ finanziertes Projekt zur systematischen Überprüfung der Sammlungsbestände auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, insbesondere aus jüdischem Besitz, ab. Im Mittelpunkt der Untersuchung standen die etwa 2.000 Inventarbucheinträge der 1960er-Jahre mit dem Fokus auf Erwerbungen aus dem Kunsthandel und auf Werke jüdischer Bauhaus-Angehöriger. Es handelt sich dabei um sehr heterogenes Material: künstlerische Grafik, Architekturzeichnungen, Gemälde, Skulpturen, Möbel, Keramik, Textilarbeiten, Briefe und Manuskripte, die vorwiegend im Bauhaus und in dessen Umkreis in den Jahren 1919 bis 1933 entstanden sind.

Für 1.867 Inventarnummern konnte eine NS-verfolgungsbedingte Entziehung mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Bei 132 Eintragungen liegen keinerlei Informationen vor, die eine NS-verfolgungsbedingte Entziehung ausschließen

oder belegen würden. Bei diesen Sammlungseingängen handelt es sich vielfach um serienmäßig hergestellte Massenprodukte ohne Provenienzmerkmale, für die eine Werkidentität kaum gesichert werden kann. Für rund 50 Objekte aus dieser Gruppe ist die Meldung bei der Lost Art-Datenbank in Vorbereitung. Es sind überwiegend druckgrafische Arbeiten, deren Provenienzkette nicht lückenlos nachvollzogen werden kann, die aber durch Provenienzmerkmale oder die Angabe der Auflage identifizierbar sind. Bei weiteren fünf druckgrafischen Blättern konnte die Beschlagnahme im Zuge der Aktion „Entartete Kunst“ 1937 dokumentiert werden.

Ein Konvolut (Inv. 645) bestehend aus zwei Ordnern mit Korrespondenz und Produktdokumentationen der jüdischen Textilgestalterin Offi Berger (1898-1944) wurde als NS-verfolgungsbedingter Entzug deklariert. Obwohl sich verschiedene Akteure für die Bewahrung ihres Vermächtnisses einsetzten, wurde Bergers Bruder Otto (1900-1960), der in Jugoslawien lebte und kinderlos verstarb, bei der Erbfolge übergangen. Dieser Fund machte es zwingend erforderlich, den Untersuchungsgegenstand auf den gesamten Nachlass Offi Bergers, der sich als Kryptonachlass in Beständen von Walter Gropius (1883-1969) und Ludwig Hilberseimer (1885-1967) befand, zu erweitern. So wurden alle Objekte, die dem Nachlass der in Auschwitz ermordeten Gestalterin entstammten, in der Folge überprüft. Die Ergebnisse wurden auf der Website des Bauhaus-Archivs veröffentlicht. Zudem fanden sie Eingang in die von Judith Raum für das Bauhaus-Archiv 2024 herausgegebenen Publikation *Offi Berger. Weaving for Modernist Architecture*. Deutlich wurde hier, dass problematische Provenienzen keineswegs nur unter den Erwerbungen im Kunsthandel zu suchen sind, sondern auch unter den Schenkungen an das Haus. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

Parallel zum dreijährigen Forschungsprojekt wurde die interne Überlieferung des Bauhaus-Archivs zugänglich gemacht und systematisiert: Mehr als 800 Aktenordner und 320 Archivkästen bilden nun eine fundierte Grundlage für die Provenienzforschung am Bauhaus-Archiv. Die Auswertung dieser Akten in Bezug auf Erwerbungsverfahren wird es insbesondere ermöglichen, Provenienzen für unvollständige Inventarbucheinträge zu ermitteln, wie dies für 56 Eintragungen innerhalb der ersten 2.000 Zugangsnummern des Inventarbuches bereits gelang. Hier zeigte sich, dass eine systematische Auswertung der Akten häufig zielführender ist als die objektzentrierte Recherche.

Durch die systematische Aktendurchsicht wurde bspw. eine Fehlstelle in der Sammlung offenbar. Es handelt sich dabei um die Schenkung von Schulakten des Bauhauses aus dem Direktorat von Ludwig Mies van der Rohe im Jahr 1961, die nie im Bauhaus-Archiv angekommen sind. Die Akten waren durch DDR-Behörden unrechtmäßig beschlagnahmt worden und galten lange als verschollen. Im Zuge der Recherche konnte die heute bestandshaltende Institution ermittelt und informiert werden. Die Gespräche über eine Lösung finden derzeit statt. Zur Aufarbeitung des historisch bedeutenden Aktenkonvoluts wird ein gemeinsames Forschungsprojekt angestrebt.

Die Verstetigung der Stelle für Provenienzforschung am Bauhaus-Archiv zum 01.01.2023 ermöglichte es, die Objekte, die ab Ende 2025 in der zukünftigen Dauerausstellung im Neubau des Bauhaus-Archivs gezeigt werden, hinsichtlich ihrer Provenienz zu erforschen.

Das Projekt profitiert maßgeblich von den Erkenntnissen und der Infrastruktur, die durch das Pilotprojekt von 2020 bis 2023 etabliert werden konnten. Nun gilt es nicht nur, die Provenienzen in der Objektbeschilderung wiederzugeben, sondern auch die Perspektive der Provenienzforschung in der Ausstellung sichtbar zu machen. Die Besuchenden sollen sich während des Aufenthalts an Archivstationen mit zentralen Sammlungszugängen, wie bspw. den Teilnachlässen von Walter Gropius und Otti Berger, beschäftigen können. Eine Führungsspur im Mediaguide wird Provenienzgeschichten erzählen und damit gleichzeitig die Sammlungsgeschichte des Bauhaus-Archivs in den Blick nehmen.

10. Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB)

Von Mai 2020 bis August 2025 führt die Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB) das Projekt *Identifizierung von NS-Raubgut in den zwischen 1982 und 1989 inventarisierten Beständen des Deutschen Technikmuseums* durch, das zur Hälfte mit Mitteln des DZK finanziert wird. Für die Durchführung des Projekts wurde zusätzlich eine Landesstelle geschaffen, die 2021 mit Zweckbindung für Provenienzforschung verstetigt wurde.

Zu Beginn wurden die zu prüfenden Objekte und Konvolute auf etwa 1.650 geschätzt, da für diese eine Objektdokumentation vorlag. Durch Ermittlung weiterer interner und externer Archivmaterialien sowie Nachinventarisierungen durch den Sammlungsdienst ist diese Zahl deutlich angestiegen, so dass von mehr als 3.600 vor dem 8. Mai 1945 hergestellten und damit zu prüfenden Objekten und Konvoluten ausgegangen wird. Bei mehr als 1.100 davon gibt es abschließend keine weiteren Rechercheansätze, die zu einer Klärung beitragen könnten, bei 340 ist die Provenienz vollständig geklärt und ein NS-Entzug auszuschließen, bei 28 bestehen Hinweise auf NS-verfolgte Vorbesitzende.

Durch einen personellen Wechsel im Projekt ergab sich eine 10-monatige Unterbrechung. Diese wurde zur Fortsetzung der Recherchen und zur Bearbeitung verdächtiger Objekte verwendet, die nicht in den Untersuchungsbereich des Projekts fallen. Für den Gesamtbestand der Museumsobjekte ergeben sich damit etwa 2.400 geprüfte Objekte und Konvolute, bei denen ein NS-Entzug auszuschließen ist. Bei 65 fanden sich Hinweise auf NS-verfolgte Vorbesitzende. Aus dem Archiv und Bibliotheksbestand wurden einzelne Objekte überprüft, darunter fünf Gemälde, bei denen Lücken in der Provenienz bestehen und die daher der Lost Art-Datenbank gemeldet wurden. Insgesamt sind dort 118 Fundmeldungen der SDTB eingestellt.

Für das Restitutionsregister des DZK wurde eine Meldung übermittelt. Ende 2022 konnte zu sechs Drucksteinen der Berliner Firma „Paul Pittius“ eine faire und gerechte Lösung gefunden werden. Sie verbleiben in der SDTB unter der Bedingung, dass sie an ihre im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Eigentümer, Julius und Martin Gerson, erinnern. Ein in der Dauerausstellung angebrachter Gedenkstein und eine Online-Ausstellung informieren über das Schicksal der Brüder Gerson.

Bei den Recherchen fanden sich etwa 160 Konvolute und Objekte, die von der Kunst und Antiquitäten GmbH aus der DDR erworben wurden. Konkrete Hinweise auf DDR-Unrecht ergaben sich bislang nicht. Unter den etwa 70 gesichert vor dem 8. Mai 1945 hergestellten

und eindeutig im Bestand identifizierten Gegenständen konnte bei zehn durch Recherchen ein NS-Entzug ausgeschossen werden.

Für die Bearbeitung von SBZ/DDR-Unrecht, kolonialen Kontexten und Verdachtsfällen von NS-Raubgut außerhalb des oben genannten DZK-Projekts wurde vom Land Berlin, beginnend mit dem Haushaltsjahr 2022/2023, eine weitere Stelle etabliert. Mit zwei festen Stellen für die Provenienzforschung ist nun die Fortsetzung der systematischen Bestandsüberprüfung über die Laufzeit des DZK-Projekts gesichert. Die Provenienzforschung am Technikmuseum kann damit als Daueraufgabe bearbeitet werden und neben NS-Raubgut ebenso andere Unrechtskontexte erforschen. Insbesondere befinden sich in den Sammlungen der SDTB Objekte aus kolonialen Kontexten. Darunter Speere aus dem Pazifischen Raum und Afrika, die bislang nicht einer Herkunftsgesellschaft zugeordnet werden konnten und zum einen aus einer privaten Sammlung, zum anderen aus dem Bestand des ehemaligen Museums für Meereskunde bzw. der in den gleichen Räumlichkeiten ausgestellten Reichsmarinesammlung stammen.

Im April 2020 hat sich – initiiert von der SDTB zusammen mit dem Optischen Museum Jena – die Arbeitsgruppe *Technisches Kulturgut* innerhalb des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. gegründet. Die Teilnehmenden unterstützen sich bei Recherchen und ermitteln Quellen und Recherchemethoden für die Prüfung von technischem Kulturgut, da hier im Gegensatz zu Werken der Bildenden Kunst oft nur wenige Vorarbeiten vorhanden sind und relevante Archivquellen zunächst identifiziert und ausgewertet werden müssen.

Neben objekt-, sammlungs- und kontextbezogenen Recherchen wurde die Provenienzforschung weiter in die Arbeitsabläufe der SDTB integriert. So werden alle Neuerwerbungen und Deakzessionierungen hinsichtlich möglicher Unrechtskontexte bewertet.

Wissen über Methoden und Quellen der Provenienzforschung wird für Besuchende in Führungen¹¹, für Volontärinnen und Volontäre sowie Studierende in Workshops¹² vermittelt. Das Social Media Team berichtet seit Ende 2022 regelmäßig über die Provenienzforschung der SDTB. Die Projektergebnisse werden fortlaufend in Online-Ausstellungen,¹³ Vorträgen¹⁴ und Publikationen¹⁵ sowie auf der umfangreich überarbeiteten Website des Museums vorgestellt.

¹¹ Öffentliche Führungen zum Tag der Druckkunst und Tag der Provenienzforschung.

¹² Boegner, Katja/ Kubowitsch, Nina/ Prölß, Peter, Forschungskolloquium zur Technikgeschichte, Fachgebiet Technikgeschichte der TU Berlin: Auf Spurensuche. Provenienzforschung im Deutschen Technikmuseum Berlin. 22.11.2023.

¹³ Boegner, Katja/ Kubowitsch, Nina/ Prölß, Peter, Zum Shopping in die DDR. Die DDR-Einkäufe des West-Berliner Museums für Verkehr und Technik. Virtuelle Ausstellung in der Deutschen Digitalen Bibliothek. Veröffentlicht am 10.04.2024, <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/ddr-erwerbungen/>;

Prölß, Peter/ Weber, Elisabeth, Drucksteine erzählen. Die Geschichte der Brüder Gerson und ihrer Steindruckerei Paul Pittius. Virtuelle Ausstellung in der Deutschen Digitalen Bibliothek. Veröffentlicht am 13.03.2023, <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/paul-pittius/>.

¹⁴ Prölß, Peter, Herkunft Mühlenbeck. Erwerbungen von der Kunst und Antiquitäten GmbH im Deutschen Technikmuseum. Workshop: Provenienzforschung Technisches Kulturgut. Händler, Museen und Sammlungen. Jena, 31.03.2023.

¹⁵ Boegner, Katja, Tablett „30 Jahre Kaufhaus Gebrüder Leyser“, in: retour – freier Blog für Provenienzforschende, 10.04.2024, <https://retour.hypotheses.org/tag-der-provenienzforschung-international-day-of-provenance-research>; Prölß, Peter/ Weber, Elisabeth, Herkunft Mühlenbeck. Erwerbungen aus der DDR im Deutschen Technikmuseum, in: Hellfritzsche, Ron/ Gross, Sören/ Mappes, Timo (Hrsg.), Provenienzforschung. Technisches Kulturgut. Händler, Museen, Sammlungen, Jena 2024 [im Erscheinen]; Prölß, Peter, Dubiose Einkäufe. Alte Maschinen aus der DDR, in: Kultur & Technik. Das Magazin des Deutschen Museums, Heft 4/2023, S. 38-39; Boegner, Katja/ Prölß, Peter, Provenienzforschung. Vom einjährigen Projekt

11. Georg Kolbe Museum

Am Georg Kolbe Museum ist die seit Juli 2023 besetzte Stelle der Provenienzkuratorin inzwischen fest etabliert. Wichtige Projekte konnten abgeschlossen, andere begonnen werden.

Mit dem Erhalt eines umfangreichen Nachlassteils Georg Kolbes aus dem Erbe seiner Enkelin im Jahr 2020 hat sich die Sammlung des Museums bedeutend vergrößert. Die wissenschaftliche Inventarisierung und Tiefenerschließung des Materials wird von der Stelleninhaberin *Dr. Elisa Tamaschke* durchgeführt. Derzeit wird dessen Digitalisierung zur Publikation via *Kolbe Online* und *Kalliope* vorbereitet.

Darüber hinaus konnte anhand des erweiterten Quellenmaterials bereits neue Forschung angeregt werden. So hat im September 2022 im Georg Kolbe Museum die Tagung *Georg Kolbe im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche in Leben, Werk und Rezeption* mit großer Resonanz stattgefunden. Die eingeladenen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker, ausgewiesene Fachleute im Feld der Kunstgeschichte während des Nationalsozialismus, haben eine neue Vertiefungs- und Diversitätsstufe in der Erforschung des Wirkens des Bildhauers zwischen 1933-45 erreicht.

Im November 2023 ist die Publikation mit den Tagungsbeiträgen im Gebr. Mann Verlag erschienen. Im Dezember 2023 konnte es im Rahmen einer viel beachteten Veranstaltung im Museum vorgestellt werden. Die Publikation bedeutet einen Meilenstein für die Forschung zu Georg Kolbe und zu seinen weitreichenden Netzwerken, die insbesondere ausführliche Korrespondenzen mit dem Kunsthandel, mit Sammelnden und Institutionen einschließen und somit für die Kunstgeschichte in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und also für die Provenienzforschung einen maßgeblichen Beitrag leisten. Die Publikation ist auf Deutsch und Englisch erschienen.

Neben der Erforschung des neuen Sammlungsbestandes wird auch der zuvor am Haus vorhandene Nachlass des Künstlers und die weiteren Sammlungsbestände fortwährend bearbeitet und unter neuen Blickwinkel befragt. So konnte im März 2024 das sogenannte „Schaudepot“ neugestaltet und die dortige Sammlungspräsentation unter dem Gesichtspunkt des modernen Tanzes inhaltlich an die von März bis August 2024 stattfindende Ausstellung zur israelischen Tänzerin Noa Eshkol eingerichtet werden. Dabei wurde die historische Verbindung zwischen Georg Kolbe und Noa Eshkol aufgearbeitet und anhand von Dokumenten im Schaudepot für die Besuchenden zugänglich gemacht.

Die Sammlung des Georg Kolbe Museums besteht überwiegend aus Werken des Künstlers, die er testamentarisch verfügt Georg-Kolbe-Stiftung vermacht hat und deren Provenienzen damit eindeutig sind. Darüber hinaus befinden sich in der Sammlung Skulpturen, die nach 1947 erworben oder durch Schenkung ans Haus gekommen sind und deren Provenienznachweise zum Teil Lücken aufweisen. Dieses wichtige Desiderat zu bearbeiten ist

zur dauerhaften Aufgabe, in: Deutsches Technikmuseum, 2023, Heft 2, S. 30-33; *Prölß, Peter/ Weber, Elisabeth*, Drucksteine erzählen. Die Geschichte des Unternehmens Paul Pittius in einer Online-Ausstellung, in: Deutsches Technikmuseum, 2023, Heft 1, S. 32-33; *Brennigk, Martin/ Prölß, Peter/ Weber, Elisabeth*, Hafen ohne Herkunft – Ein Werk des Berliner Malers Benno Wulfsohn, in: retour – freier Blog für Provenienzforschende, 12.04.2024, <https://retour.hypotheses.org/2549>; *Prölß, Peter/ Weber, Elisabeth*, Provenienzforschung vernetzt, in: Deutsches Technikmuseum, 2022, Heft 3, S. 45.

erklärtes Ziel des Museums. Zur Unterstützung dieser Aufgabe und zur Unterstützung bei weiteren Forschungsfeldern des Museums sowie zur Unterstützung von Ausstellungen mit historischen Themen ist eine zusätzliche Förderung dringend notwendig.

Das Georg Kolbe Museum konnte den nationalen und internationalen Forschungsaustausch mit zahlreichen Forschenden, Archivarinnen und Archivaren sowie Studierenden, die sich mit dem Nachlass Georg Kolbes und dem Sammlungsbestand des Museums für ihre Forschungen beschäftigen, weiter intensiv fortsetzen. Die Ergebnisse sind inzwischen in zahlreiche universitäre Abschlussarbeiten und wissenschaftliche Aufsätze gemündet. Dass Austausch notwendig ist und wissenschaftliche Grundlagen benötigt werden, zeigten die Gespräche mit dem Scripps College in Claremont, Kalifornien. Das College besitzt eine Skulptur Georg Kolbes („Lauschende“, 1942), die 2023 aus dem „Wellness Center“ des Colleges u.a. aufgrund des öffentlichen Wirkens Kolbes während der NS-Zeit entfernt wurde. Der Austausch zwischen dem College und dem Museum konnte zur Differenzierung der Diskussion um die Skulptur beitragen.

Im Zuge zahlreicher wissenschaftlicher Vorträge zum Wirken Georg Kolbes während des Nationalsozialismus sowie zur Nachlassgeschichte des Künstlers und zur Museumsgründung 1950 konnte das Museum eigene Forschungen vorstellen. Der von der Stelleninhaberin bei der Tagung *Kunst und Kultur nach dem Nationalsozialismus. Zur NS-Aufarbeitung BKM-geförderter Institutionen* gehaltene Vortrag zur Aufarbeitung der Institutionsgeschichte des Museums wird erweitert in der geplanten Publikation *Kunst und Kultur nach dem Nationalsozialismus* (Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, Bd. 40, 2025) 2025 erscheinen.

Aus der Arbeit mit dem Archiv des Museums ist die Entwicklung einer neuen Vortragsreihe *Rom Landau Lecture Series* hervorgegangen, die im Oktober 2024 starten wird. Namentlich ist sie dem Bildhauer und Schriftsteller Rom Landau gewidmet, der in den frühen 1920er Jahren Schüler Georg Kolbes war. Die Vortragsreihe wird sich in Archiven wiederentdeckten Persönlichkeiten (dabei vielfach aus marginalisierten Kontexten) aus dem internationalen Kontext und Netzwerk Rom Landaus und Georg Kolbes widmen. Dies eröffnet neue Forschungsansätze, die auch der Provenienzforschung zugutekommen werden. Die Reihe ist für die Dauer von fünf Jahren geplant. Die Vorträge werden vor Ort im Museum stattfinden und digital übertragen. Zudem erscheinen sie gedruckt.

An die wissenschaftlich-kritische Auseinandersetzung mit der Institutionsgeschichte knüpft die aktuelle Vorbereitung der Ausstellung zum Institutionsjubiläum 2025 an (75 Jahre Georg Kolbe Museum). Auf Basis der Erkenntnisse der neuen Forschung wird die Ausstellung die Präsentations- und Erinnerungsform des Museums im Eröffnungsjahr 1950 kritisch hinterfragen und zeitgenössische Kunstschaffende zur erweiterten Reflektion einladen.

Im Zuge des Jubiläums ist zudem die wissenschaftliche Bearbeitung des *Tänzerinnenbrunnens* im Garten des Georg Kolbe Museums geplant, dessen Herkunftsgeschichte zu rekonstruieren und kolonialistische Motive kunsthistorisch zu untersuchen sein werden. Münden wird die wissenschaftliche Bearbeitung in eine Publikation *The Fountain*, die 2025 erscheinen wird.

12. Museum für Naturkunde Berlin (MfN)

Das Museum für Naturkunde Berlin (MfN) steht mit seinen 30 Millionen Sammlungsobjekten exemplarisch für die Zusammenhänge zwischen Naturkunde und Kolonialexpansion. Seit seiner Gründung 1810 erhielt es Sammlungen aus aller Welt. Hier – wie in allen anderen großen westlichen Naturkundemuseen – bildet Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten eine bedeutsame Grundlage der Forschung und Vermittlung.

Am MfN findet seit Jahren eine intensive und kritische Auseinandersetzung mit der Institutionen- und Sammlungsgeschichte statt. Dabei steht Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten im Fokus. Bei der Erforschung der Sammlungsgeschichte werden Sammlungen aus Gebieten priorisiert, die zum deutschen Kolonialreich gehörten. Zusätzlich nehmen die Projekte frühere und über die Kolonialzeit hinauswirkende koloniale und rassistische Strukturen in den Blick. Neben der Geschichte der Institution und ihrer Sammlung geht es insofern auch um eine Untersuchung der heutigen wissenschaftlichen Praktiken, des Sprachgebrauchs und der Werte. Ziel ist es, Prozesse der Reflexion und Transformation anzustoßen und die Sammlung für einen globalen Dialog zu öffnen.

Gegenwärtig laufen u.a. folgende Provenienzforschungsprojekte unter der Leitung von *Dr. Ina Heumann*:

Koloniale Provenienzen der Natur. Zum Ausbau der Säugetiersammlung um 1900 (gefördert durch das DZK, 10/2020-01/2024) untersucht die Geschichte der Säugetiersammlung des MfN in den Jahren von ca. 1880 bis 1920. In diesem Zeitraum wuchs die Sammlung beachtlich – von etwa 8.000 Objekten in den 1890er Jahren auf 130.000 Objekte in den 1920er Jahren. Hintergrund dieses einzigartigen Ausbaus der Sammlung waren kolonial- und wissenschaftspolitische Bedingungen, die der Kurator Paul Matschie (1861–1926) nutzte, um wissenschaftliche Netzwerke zu intensivieren und eine taxonomische Forschungsagenda umzusetzen.

Ab Mai 2024 wird ebenfalls vom DZK das Projekt *Human Remains am Museum für Naturkunde. Recherche zur Herkunft von menschlichen Überresten* gefördert (05/2024–11/2024). Das MfN war Teil des lokalen und nationalen Netzwerks aus Institutionen, die menschliche Leichenteile in ihre Sammlungen integrierten, kategorisierten, untersuchten und verkauften. Bereits vor der Etablierung heutiger Disziplinen wie Biologie, Medizin und Anthropologie waren Forschende unter dem Einfluss der Evolutionstheorie an der Rassifizierung, Objektifizierung und Kategorisierung von Menschen beteiligt. Das Kurzprojekt untersucht die Provenienz von drei Individuen, die sich im MfN befinden.

Das von der DFG geförderte Projekt *Forschung und Verantwortung. Virtueller Zugang zu Fossil- und Archivmaterial der deutschen Tendaguru-Expedition (1909–1913)* (Laufzeit 10/2023–09/2026) widmet sich der Deutschen Tendaguru Expedition, die das MfN Anfang des 20. Jahrhunderts in die damalige Kolonie Deutsch-Ostafrika, heute Tansania, entsandte. In ihrem Rahmen wurden 250 Tonnen fossilisierter Flora und Fauna extrahiert und nach Berlin verfrachtet, unter ihnen die Dinosaurier, die seit den 1920er Jahren im zentralen Lichthof des Museums ausgestellt sind. Der derzeitige lückenhafte Stand der Digitalisierung der paläontologischen und archivalischen Tendaguru-Materialien wird der heraus-

ragenden Bedeutung der Sammlungen für die natur- und sozialwissenschaftliche Forschung, die sich zunehmend auf umfassende digitale Ressourcen stützt, nicht gerecht. Übergeordnetes Ziel dieses Projektes ist es insofern, die Sammlung durch die Zusammenführung aller digitalen Inhalte (objektbezogene digitale Modelle, Daten, Bilder und Dokumente, Archivalien, Ergebnisse, Publikationen) in einer Datenplattform global und interdisziplinär zugänglich, sie objektgruppenübergreifend gemeinsam recherchierbar und zielgruppenspezifisch nutzbar zu machen und eine Verknüpfung sowie einen Export der Daten in andere spezifische Datenbanken zu ermöglichen.

Das Projekt *Berlin's Australian Archive. Addressing the Colonial Legacies of Natural History* (in Kooperation mit den Universitäten Trier und Potsdam, dem Australian Museum Sidney, dem Museum Victoria und den Royal Botanic Gardens Sidney sowie dem Ethnologischen Museum in Berlin, gefördert vom DZK, Laufzeit: 07/2022-07/2024 mit möglicher Verlängerung bis 07/2025) widmet sich den naturkundlichen und ethnologischen Sammlungen, die im 19. Jahrhundert aus Australien an die Berliner Museen verschifft wurden. Ob konservierte Tiere und Pflanzen, Gesteinsproben oder Zeichnungen von Fischen und Vögeln - die umfangreichen naturkundlichen Sammlungen, die heute in Museen in Australien und Deutschland aufbewahrt werden, sind nicht nur Objekte der europäischen Wissenschaft. Sie verkörpern auch indigenes Wissen und Geschichten über die natürliche Welt, die lange Zeit von den vorherrschenden Rahmenbedingungen der westlichen Wissenschaft übersehen oder zum Schweigen gebracht wurden. Wie kann dieses Wissen heute wiedergewonnen werden, um eine vernetzte und wahrhaft globale Geschichte dieser Sammlungen zu schaffen, die ihre anhaltende Bedeutung für die First Nations anerkennt?

Aus Hausmitteln wird das Projekt *Leitfaden zum Umgang mit naturkundlichen Objekten aus kolonialen Kontexten* gefördert. Das MfN beleuchtet in einer breiten internen Diskussion sowie im engen Austausch mit anderen wissenschaftlichen Institutionen, zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren sowie Forschenden aus verschiedenen Disziplinen die politischen, rechtlichen und ethischen Aspekte von naturkundlichen Sammlungen aus kolonialen Kontexten. Anknüpfend an aktuelle Diskussionen in Wissenschaft, Gesellschaft und Politik erarbeitet das Projekt Empfehlungen und Standards für den Umgang mit naturkundlichen Sammlungen aus kolonialen Kontexten. Im Fokus steht dabei die Schaffung von Transparenz in Bezug auf koloniale Bestände, um Kooperationen und Teilhabe sowie die Integration neuer Kenntnisse und Werte in eine verantwortungsvolle Sammlungs-, Forschungs- und Ausstellungspraxis zu ermöglichen.

Die Ergebnisse der Provenienzforschung am MfN werden fortlaufend in wissenschaftlichen Beiträgen und Publikationen vorgestellt.¹⁶

¹⁶ Heumann, Ina/Stoecker, Holger/Tamborini, Marco/Vennen, Mareike, Dinosaurierfragmente. Zur Geschichte einer Expedition und ihrer Objekte, 1906-2018, Göttingen 2018; Heumann, Ina/Stoecker, Holger/Vennen, Mareike, Vipande Vya Dinosaurs. Historia Ya Msafara Wa Kipaleontolojia Kwenda Tendaguru Tanzania 1906-2018, Dar es Salaam 2021; Heumann, Ina/Nadim, Tahani, Tiere als Objekte, <https://animalsasobjects.org/de/>, 2022; Kaiser, Katja/Heumann, Ina/Nadim, Tahani/Keysar, Hagit/Petersen, Mareike/Korun, Mareike/Berger, Frederik, Promises of Mass Digitisation and the Colonial Realities of Natural History Collections, in: Journal of Natural Science Collections 11 (2023), S. 13-25; Kaiser, Katja, Bipindi - Berlin. A Contribution to the History of Science on the Practice and Politics of Collecting in the German Colonial Empire, in: Berliner Schriften zur Museumsforschung 39 (2023), S. 81-130; dies., Duplicate Networks: The Berlin Botanical Institutions as a 'Clearing House' for Colonial Plant Material, 1891-1920, in: The British Journal for the History of Science 55, no. 3 (2022),

13. Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK)

13.1. Staatliche Museen zu Berlin (SMB)

An den Staatlichen Museen zu Berlin (SMB) wurde in den Jahren 2022-2024 die systematische Provenienzforschung auf mehreren Gebieten stark vorangetrieben. Hierzu zählt die Identifizierung von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern sowie die Provenienzforschung zu kolonialen Kontexten und zu archäologischen Objekten im Zusammenhang mit illegaler Ausfuhr und Handel.

Provenienzforschung im Bereich NS-Raubkunst

Im Bereich NS-Raubkunst wurden mehrere Projekte fortgesetzt, hierzu zählen die bereits im letzten Bericht erwähnten Forschungsprojekte zu den Erwerbungen aus dem Besitz der Dresdner Bank (1935) sowie die Provenienzforschung zum Bestand der Neuen Nationalgalerie (NNG), hier die Erwerbungen ab 1945 in Ost- und West-Berlin.

Neu begonnen wurde im Februar 2023 ein Kooperationsprojekt mit dem Land Berlin zu rund 100 Werken aus der *Sammlung Ulla und Heiner Pietzsch*, die vor 1945 entstanden sind. Die Werke stehen im Eigentum des Landes Berlin und sind der NNG als Dauerleihgabe überlassen worden. Ziel ist die Auffindung von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Werken sowie die Prüfung auf andere Unrechtskontexte. Das Projekt ist auf zwei Jahre angelegt; die Ergebnisse sollen im Frühjahr 2025 im Rahmen einer Ausstellung und einer Publikation der Öffentlichkeit vorgestellt werden (s. Punkt III 4.).

Seit 2022 wirkt das Zentralarchiv (ZA) aktiv mit am Projekt *Kunst, Raub und Rückgabe. Vergessene Lebensgeschichten*, einem Projekt der SPK und der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk (BR) und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg RBB, gefördert von der BKM. Dabei liegt der Fokus explizit nicht auf den Kunstwerken, die ins Museum gelangten und Gegenstand von Restitutionsverfahren waren, sondern auf den heute vergessenen Lebensgeschichten der Jüdinnen und Juden, denen die Werke früher gehörten und die von den Nationalsozialisten verfolgt, beraubt, vertrieben und ermordet wurden. Die Biographien werden in Filmen des BR und des RBB sowie in didaktischen Materialien aufbereitet und auf einer Website präsentiert: <http://www.kunst-raub-rueckgabe.de>.

Seit Ende 2023 findet an der *Gemäldegalerie* ein vom DZK gefördertes Projekt statt: *141 Werke* werden auf ihre Provenienz hin untersucht. Dies betrifft Erwerbungen aus dem Zeitraum 1933-1945 sowie der Gemäldegalerie in West-Berlin ab 1945 und der wiedervereinigten Sammlung bis 1997. Vorausgegangen war im Laufe des Jahres 2023 ein SMB-intern finanziertes Vorprojekt, welches den Forschungsbestand sondierte und eingrenzte.

S. 279-296, <https://doi.org/doi: 10.1017/S0007087422000139>; *dies.*, Sammelpraxis und Sammlungspolitik. Das Beispiel Georg Zenker, in: *Rahemipour, Patricia* (Hrsg.), *Bipindi* - Berlin. Ein wissenschaftshistorischer und künstlerischer Beitrag zur Kolonialgeschichte des Sammelns, Berlin 2018, S. 7-46; *Schirmer, Sarina/Kaiser, Katja/Bisong, Taku u.a.*, Koloniale Verflechtungen: Transparenz und Forschung am Beispiel der ornithologischen Sammlung Georg Zenkers am Museum für Naturkunde Berlin, in: *Die Vogelwarte* 61 (2023), 4, S. 313-315; *Becker, Marcus/Dolezel, Eva/Knittel, Meike/Stört, Diana/Wagner, Sarah*, *Die Berliner Kunstskammer. Sammlungsgeschichte in Objektbiografien vom 16. bis 21. Jahrhundert*, Berlin 2023.

In mehreren Fällen führte die Provenienzforschung im Bereich NS-Raubgut zu Restitutionsvorgängen: Im Januar 2023 wurde eine Statuette einer Maria Lactans (stillende Muttergottes) aus dem 16. Jahrhundert an die Erben des jüdischen Bankiers und Unternehmers Jakob Goldschmidt zurückgegeben. Das Werk war 1936 für die Skulpturensammlung der SMB (damals: Königliche Museen) erworben worden und befand sich seit 1993 als Leihgabe im Museum Ulm. Im Februar 2023 wurden drei Werke aus der NNG an die Erben des Rechtsanwaltes Ismar Littmann restituiert. Littmann war 1934 an den Folgen eines Suizidversuches gestorben, den er aufgrund seiner Verfolgung durch die Nationalsozialisten unternommen hatte. Die Erben haben sich im Sinne einer fairen und gerechten Lösung entsprechend den Washingtoner Prinzipien entschlossen, eines der drei Werke dem Museum als Geschenk zu überlassen, da die Provenienz nicht vollkommen lückenlos geklärt werden konnte. Bei den Werken handelt es sich um *Ruhende* (1911) von Max Pechstein, *Selbstbildnis* (1925) von Wilhelm Schmid und *Rabbi mit junger Frau/ Doppelbildnis* (1925) von Carlo Mense. Letzteres verbleibt dank der Schenkung der Erben in der NNG.

Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten

Im Bereich der kolonialen Kontexte wurden Kooperationsprojekte zur kollaborativen Provenienzforschung am Ethnologischen Museum fortgesetzt, wie die Zusammenarbeit mit dem National Museum and House of Culture in Dar es Salaam zu Sammlungen aus Tansania sowie mit Museums Association of Namibia, dem Museum of Namibian Fashion, dem National Museum of Namibia und der University of Namibia zu den Sammlungen aus Namibia am Ethnologischen Museum. Ergebnis dieser Projekte waren und sind u.a. Präsentationen im Humboldt Forum sowie Restitutionen. Außerdem wurde die Forschung zu menschlichen Überresten im Ethnologischen Museum verstärkt vorangetrieben und mit dem Projekt zur Erforschung der Sammlung von Schädeln aus der Charité im Museum für Vor- und Frühgeschichte verknüpft. Dort wird seit einigen Jahren schrittweise die sog. S-Sammlung¹⁷ erforscht, die aus der Charité übernommen wurde. Die S-Sammlung besteht aus etwa 5.600 Schädeln, die der Mediziner und Anthropologe Felix von Luschan zwischen 1885 und 1920 zusammengetragen hatte. In einem 2017 gestarteten Projekt wurden gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Ruanda zunächst die Provenienz von rund 1100 Schädeln aus der ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika untersucht. Die Ergebnisse dieses von der Gerda Henkel Stiftung geförderten Pilotprojektes wurden 2023 als Publikation vorgelegt.¹⁸ Von den 1135 untersuchten Schädeln konnten 904 Schädel Gebieten im heutigen Ruanda, 202 Tansania und 22 Kenia zugeordnet werden. Bei sieben gelang keine genauere Zuordnung. Für die SPK ist das klare Ziel der Provenienzforschung zu den human remains, diese an die betroffenen Länder zurückzugeben. Mit diesen wurden die Ergebnisse der Forschungen schon 2021 geteilt und mit Zustimmung des Stiftungsrates die Rückgabe angeboten. Die SPK wartet jetzt auf Signale aus den Herkunftsländern. Im September 2023 konnten durch DNA-Tests erstmals Verwandtschaftsverhältnisse von noch lebenden Personen aus der Kilimanjaro-Region mit Überresten nachgewiesen werden, die sich im Museum für Vor- und Frühgeschichte befinden. Auch hier ist die SPK um eine Rückführung bemüht.

¹⁷ S steht für Schädel beziehungsweise Skelett.

¹⁸ Heeb, Bernhard/ Kabwete, Charles Mulinda (Hrsg.), Human Remains from the Former German Colony of East Africa.

Bereits 2021 wurde ein vom DZK gefördertes Verbundprojekt unter der Leitung des ZA begonnen: *Spuren des ›Boxerkrieges‹ in deutschen Museumssammlungen – eine gemeinsame Annäherung*. Neben den SMB mit dem ZA, Ethnologischen Museum und Museum für Asiathe Kunst sind das Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, MARKK Hamburg, Museum Angewandte Kunst Frankfurt am Main, GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig und Museum Fünf Kontinente München Partner im Projekt, welches auch eng mit chinesischen Partnern kooperiert und deshalb als Pilotprojekt in diesem Bereich anzusehen ist.

Im Bereich der kolonialen Kontexte konnten im Berichtszeitraum mehrere Restitutionen erfolgen: Am 25.08.2022 unterzeichneten Prof. Hermann Parzinger, Präsident der SPK, und Prof. Abba Isa Tijani, Generaldirektor der National Commission for Museums and Monuments Nigeria, den Vertrag über die Eigentumsübertragung von 512 Benin-Objekten. Bereits im Juli 2022 waren zwei weitere Objekte im Rahmen der Unterzeichnung einer gemeinsamen Erklärung zwischen Deutschland und Nigeria im Auswärtigen Amt übergeben worden. Teil des Vertrages mit der SPK ist auch eine zehnjährige Leihgabe von rund einem Drittel der im August 2022 restituierten Sammlung an das Ethnologische Museum. Im Dezember 2022 wurden zehn Bronzen auch physisch nach Nigeria zurückgeführt. Im April 2023 hat die SPK vier iwi kūpuna (menschliche Überreste hawaiianischer Abstammung) sowie sieben moepū (Grabbeigaben) an Hui Iwi Kuamo'o übergeben, eine Organisation der hawaiianischen First Nations, die das Office of Hawaiian Affairs vertritt. Die menschlichen Überreste befanden sich seit 2011 in der Obhut des Museums für Vor- und Frühgeschichte der SMB. Die Grabbeigaben waren rund 135 Jahre Teil der Sammlung des Ethnologischen Museums. Das Ethnologische Museum verwahrte zwei Masken von der indigenen Gemeinschaft der Kogi (auch: Kogui) aus der Sierra Nevada de Santa Marta im Norden Kolumbiens. Sie wurden 1915 im Rahmen einer Forschungsreise von Konrad Theodor Preuss für das Museum erworben. Da es sich um Gegenstände mit rituellem Hintergrund und auch heute noch großer sakraler Bedeutung für die Kogi handelt, wurden sie bei einer presseöffentlichen Veranstaltung im Rahmen des Besuchs des kolumbianischen Präsidenten Gustavo Petro Urrego beim Bundespräsidenten Steinmeier am 16.06.2023 an Kolumbien übergeben. Am 11.04.2024 wurde in der National Art Gallery of Namibia in Windhoek eine großangelegte Ausstellung eröffnet, in deren Mittelpunkt 23 Objekte stehen, die vormals Teil der Sammlung des Ethnologischen Museums der SMB waren. Es handelt sich dabei um historische Alltagsgegenstände, Schmuck, Werkzeuge und Mode. Die Objekte wurden von einer namibischen Expertengruppe aufgrund ihrer besonderen historischen, kulturellen und ästhetischen Bedeutung ausgewählt. Dies erfolgte in einem mehrjährigen Prozess in intensiver Zusammenarbeit mit dem Berliner Museum. Seit Juni 2022 wurden die Objekte in Namibia von dortigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erforscht. Im Vorfeld der Eröffnung wurde von beiden Ländern der Vertrag über die Eigentumsübertragung der 23 Objekte an Namibia unterzeichnet.

Provenienzforschung zu archäologischen Objekten

Die Provenienzforschung zu archäologischen Objekten im Zusammenhang mit illegaler Ausfuhr und Handel wurde in den SMB in den letzten Jahren als Forschungsfeld neu etabliert. Neben der laufenden Forschung zu NS-Raubgut wurde hier verstärkt die illegale Ausfuhr nach 1970 in den Blick genommen und in einem Projekt die Erwerbungen aus neun

archäologischen Museen/Sammlungen nach 1970 untersucht. Außerdem startete im März 2023 unter der Leitung des ZA ein zweijähriges, vom DZK gefördertes Pilotprojekt *Legal - illegal? Die Umstände der Grabungen und Ausfuhr archäologischer Objekte aus Sam'al, Didyma und Samarra im Osmanischen Reich nach Berlin während des frühen 20. Jahrhunderts*. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Antikensammlung, dem Museum für Islamische Kunst und dem Vorderasiatischen Museum der SMB und in Kooperation mit dem Research Center for Anatolian Civilizations der Koç University in Istanbul durchgeführt. Ziel des Projekts ist es, einen Leitfaden zu entwickeln, in dem problematische Erwerbungs-situationen archäologischer Objekte aus dem Osmanischen Reich im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert definiert, sowie Kriterien und Methoden zur Erforschung von Sammlungsbeständen aus diesem Kontext benannt werden.

Kooperationen, Ausbildung, Veröffentlichungen

In Fortsetzung des deutsch-amerikanischen Austauschprogramms zur Provenienzforschung wurde 2020 die Kooperation zwischen der SPK und der Smithsonian Institution auf der Arbeitsebene fortgesetzt und zwischen dem National Museum of Asian Art der Smithsonian Institution und dem ZA sowie dem Museum für Asiatische Kunst der SMB fest etabliert. Vom 01. bis 04.11.2023 fand in Washington, D.C. das erste internationale Symposium zur Provenienzforschung zu asiatischer Kunst statt. Rund 150 Expertinnen und Experten aus aller Welt diskutierten darüber, wie die Wege der Objekte aus Süd-, Südost- und Ostasien am besten recherchiert und wie künftig mit problematischen Provenienzen umgegangen werden sollte. Das Symposium baute auf der Webinarreihe *Hidden Networks: The Trade of Asian Art* auf, die 2020-2022 der Auftakt der internationalen Kooperation im Bereich Provenienzforschung zu asiatischer Kunst war. Eine gemeinsam entwickelte kooperative Datenbank soll in einem nächsten Schritt die digitale Infrastruktur für gemeinsame globale Forschung und dauerhaften Austausch schaffen.

Im Ausbildungsbereich ist am ZA der SMB das zweijährige Volontariat für Provenienzforschung inzwischen fest etabliert. Es wird mittlerweile rotierend für die verschiedenen Bereiche NS-Raubkunst, koloniale Kontexte und Archäologie vergeben. Für die Volontärinnen und Volontäre der SMB und auch des Landes Berlin werden regelmäßig Führungen durch das Archiv und Einführungsveranstaltungen in die Provenienzforschung angeboten. Das ZA beteiligt sich ferner an den an Berliner Universitäten etablierten Lehrveranstaltungen zur Provenienzforschung, wie beispielsweise im Masterstudiengang der FU, Modul Provenienzforschung. Es beteiligt sich ebenfalls mit einem Seminartag am Zertifikatsprogramm *Provenienzforschung* des Weiterbildungszentrums der FU Berlin. Das ZA der SMB informiert auf seiner Website ausführlich über seine Projekte in allen Bereichen der Provenienzforschung.¹⁹ Die Ergebnisse der Forschung werden auch in den wissenschaftlichen Publikationen präsentiert.²⁰

¹⁹ <https://www.smb.museum/forschung/provenienzforschung/>

²⁰ Jung, Mariana, Verhandeln - Kaufen - Sammeln. Ägyptische Objekte und ihre Erwerbungs-geschichten am Beispiel des Ägyptischen Museums in Berlin 1884-1894 (Schriften zur Geschichte der Berliner Museen, Band 8), Heidelberg 2023, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1207>; Winter, Petra (Hrsg.), Die Wege der Kunst. SpurenSuchen. Begleitheft zur Provenienzforschung in der ständigen Ausstellung der Alten Nationalgalerie, Berlin 2023, mit Beiträgen von Sven Haase, Hanna Strzoda, Petra Winter; Labischinski, Ilja, 'We Don't Want Another White Guy to Tell our Story!'. Reflections on a Collaborative Exhibition Project about the 'Francis La Flesche Collection' at the Humboldt, in: Zeitschrift für Ethnologie/Journal of Social and Cultural Anthropology, Vol. 148, No. 2 (2023), S. 253-274; ders., Francis La Flesche zwischen zwei Welten, in: Gegen

13.2. Staatsbibliothek zu Berlin (SBB)

In der Abteilung Handschriften und Historische Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin (SBB) wurde im Berichtszeitraum die Arbeit an der Publikation *Übernommen, weiterverteilt, zerstreut* zu den Ergebnissen des Forschungsprojekts *NS-Raubgut nach 1945: Die Rolle der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände* abgeschlossen. Das zweibändige Werk, bestehend aus einem Text- sowie einem Aktenband, erschien im Mai 2024 als Sonderband Nr. 126 im renommierten Vittorio Klostermann Verlag Frankfurt am Main. Der Öffentlichkeit wurde das Werk am 13.05.2024 in Form einer Podiumsdiskussion im Wilhelm von Humboldt-Saal der SBB vorgestellt, auf der sowohl die Generaldirektion der SBB als auch das DZK als mitfördernde Einrichtung vertreten waren.

Im November 2022 startete das Kooperationsprojekt der SBB mit dem DZK *Das Zentralantiquariat der DDR: Verkaufswege. Empfänger. Provenienzen*. In einem ersten Arbeitspaket wurden die mehr als 1.700 im Deutschen Buch- und Schriftmuseum erhalten gebliebenen Kataloge und Angebote des Zentralantiquariats der DDR digitalisiert und in den Digitalisierten Sammlungen der SBB veröffentlicht. Seit Februar 2023 wird das Projekt von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin *Iris Schultz* bearbeitet. Die Projektleitung obliegt der stellvertretenden Abteilungsleiterin der SBB *Michaela Scheibe*; die wissenschaftliche Projektkoordination übernimmt die wissenschaftliche Referentin für Provenienzforschung der SBB *Regine Dehnel*.

Das am 15.01.2022 gestartete, vom DZK zunächst über zwei Jahre in die Förderung aufgenommene Projekt *Erstcheck NS-Raubgut für Öffentliche Bibliotheken*, das ursprünglich 15 Bibliotheken in acht Bundesländern untersuchen sollte, wurde durch Förderentscheid bis April 2025 verlängert. Der Umfang der zu prüfenden Bibliotheken liegt nun bei 20 Bibliotheken. Projektleiterinnen sind die Vorsitzende der Kommission *Provenienzforschung* des Deutschen Bibliotheksverbands e.V. (dbv) und stellvertretende Abteilungsleiterin der SBB *Michaela Scheibe* und die Leiterin des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) der HU Berlin *Prof. Dr. Viven Petras*. Das Projekt bearbeitet der Provenienzforscher *Norman Köhler*.

Im Berichtszeitraum 2022-2024 wurden daneben im Rahmen der Daueraufgabe Provenienzforschung zahlreiche Anfragen zu NS-Raubgut, aber auch zu den Bereichen Bodenreform und DDR-Unrecht sowie Provenienzanfragen zur allgemeinen Erwerbs- und Sammlungsgeschichte der SBB beantwortet. Es kam erneut zu Restitutionsen. Tagesaktuelle Zahlen zu NS-Raubgut und Restitutionsen werden online²¹ erfasst; die zugehörigen Exemplare können von dort im Online-Katalog angesehen werden. Im März 2023 konnten etwa sechs Bände an die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern restituiert werden. Die Bände gehörten zur Cosman-Werner-Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde, die nach einem Münchener Rabbiner benannt worden war.

Im Bereich Aus- und Weiterbildung führt die SBB seit 2021 jeweils im Sommersemester ein zweitägiges Wahlpflichtmodul *Bibliothekarische Provenienzforschung* im Fernstudium des

den Strom. Das Omaha, Francis La Flesche und seine Sammlung, Berlin 2023, S. 9-18; *ders.*, Provenienzforschung zu menschlichen Überresten aus den anthropologischen Sammlungen des Ethnologischen Museums in Berlin, in: Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Band 43, S. 47-56.

²¹ <https://provenienz.staatsbibliothek-berlin.de/ns-raubgut/>.

IBI der HU Berlin durch. In den Jahren 2023 und 2024 nahmen an den zweitägigen Veranstaltungen jeweils 16 Studierende teil. Es entstanden vier Masterarbeiten zum Thema Provenienzforschung/-erschließung. Nachdem im April 2022 der erste Durchlauf des vom Weiterbildungszentrum der FU Berlin mit Unterstützung des DZK organisierten Zertifikatslehrgangs *Bibliothekarische Provenienzforschung* gestartet hatte, dessen inhaltliche Verantwortung bei der dbv-Kommission *Provenienzforschung* liegt, fanden 2023 und 2024 zwei weitere Durchläufe dieses Zertifikatslehrgangs mit jeweils über 20 Teilnehmenden statt. Drei der insgesamt sechs Fortbildungstage jedes Durchlaufs wurden von der SBB gestaltet. Das Feld der Bewerbenden war in allen drei Jahren deutlich größer als die zur Verfügung stehenden 20 Plätze. Eine Fortführung des Zertifikatslehrgangs ab 2026 wird geprüft.

2022 bis 2024 wurde das 2021 online gestellte neue SBB-Portal zur Provenienzforschung, das inzwischen auch auf Englisch verfügbar ist, kontinuierlich ausgebaut und aktualisiert.²² Dies betraf insbesondere Aktionen wie das Projekt *Library of Lost Books* und den Tag der Provenienzforschung.

Bei dem Projekt *Library of Lost Books* handelt es sich um ein von den Leo Baeck Instituten Jerusalem und London initiiertes, zunächst auf zwei Jahre konzipiertes Citizen-Science-Projekt, das die 1942 von den Nationalsozialisten zerschlagene Bibliothek der Berliner Hochschule für Jüdische Studien rekonstruieren und dabei insbesondere junge Menschen erreichen will. Die feierliche Eröffnungsveranstaltung mit zahlreichen internationalen und nationalen Gästen fand im November 2023 in der SBB statt. Mitarbeitende der SBB organisierten mit Schülerinnen und Schülern eines Gymnasiums in Falkensee einen Vorbereitungs- sowie einen Aktionstag im Rahmen des Projektes. Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten lernten das Arbeiten in Online-Katalogen und das Bestellen wissenschaftlicher Literatur ebenso kennen wie die autoptische Untersuchung von Büchern auf Provenienzmerkmale (Stempel, Nummern, Widmungen, Exlibris etc.) und das Recherchieren sowie Interpretieren und Bewerten dieser Merkmale.

Am Tag der Provenienzforschung beteiligte sich die SBB in den Jahre 2023 und 2024 am Projekt *#Spurensuche – Ein Provenienzspaziergang durch Berlin*, an dem acht Berliner Einrichtungen mitwirkten. Das neue Vermittlungsformat wurde auf dem SSB-Portal umfassend vorgestellt und dokumentiert.²³ Zusätzlich fand in der SBB 2024 ein Workshop *#spurensuche in „Oxford“* statt. Die Workshopteilnehmenden überprüften autoptisch ausgewählte Exemplare aus dem Bestand der SBB auf ihre Provenienzmerkmale und beschäftigten sich mit der Geschichte der Hochschule für Jüdische Studien.

Die Ergebnisse der Provenienzforschung an der SBB werden in wissenschaftlichen Beiträgen und Vorträgen kommuniziert.²⁴ Alle Provenienzdaten werden im Verbundkatalog

²² <https://provenienz.staatsbibliothek-berlin.de/>

²³ <https://blog.sbb.berlin/termin/spurensuche2024/>.

²⁴ *Dehnel, Regine*, Übernommen, weiterverteilt, zerstreut. Die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände und NS-Raubgut nach 1945, Frankfurt am Main 2024; *Heuvelmann, Reinhold/ Scheibe, Michaela*, Verbesserte Interoperabilität von Provenienzdaten: Das neue MARC-Feld 361. Bericht aus der AG Provenienzerschließung und der FG Datenformate beim Standardisierungsausschuss, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 71.2024, S. 28-34; Vorträge von *Iris Schultz* über das Projekt zum Zentralantiquariat der DDR am 7.6.2024 bei Bibliocon in Hamburg, am 9./10.11.2023 beim Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg, am 26.-28.9.2023 beim 16. Arbeitskreistreffen Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken; s. ferner <https://provenienz.staatsbibliothek-berlin.de/publikationen/>

K10plus (damit gleichzeitig auch im Online-Katalog *StaBiKat*) sowie in der Gemeinsamen Normdatei und im *ProvenienzWiki* erfasst und sind somit im Netz frei verfügbar. Alle mit dem Begriff „NS-Raubgut“ erfassten Katalogeinträge werden automatisch in die Lost Art-Datenbank übernommen, wobei das Update der Daten mindestens monatlich stattfindet.

14. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG)

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) konnte mit der Verankerung einer unbefristeten Vollzeitstelle für Provenienzforschung im April 2020 und deren Besetzung durch *Dr. Ulrike Schmiegelt-Rietig* eine dauerhafte und systematische Provenienzforschung fest etablieren. Der Aufgabenbereich der Forschungsstelle beinhaltet die systematische Überprüfung der Sammlungen mit Blick auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut, die Erforschung der Provenienzen von Fremdbesitz aus SBZ-Bodenreformkontexten ebenso wie die Forschung zu Kriegsverlusten und Rückführung von kriegsbedingt verlorenen Objekten in die Sammlungen der SPSG. Hinzu kommen regelmäßige Provenienzrecherchen im Vorfeld von Neuerwerbungen. Aus (möglicherweise) kolonialen Kontexten sind in den Sammlungen höchstens einzelne Objekte vorhanden.

Im Berichtszeitraum nahmen die Tiefenrecherchen zu den Erwerbungen der Staatlichen Schlösser und Gärten Berlin zwischen 1950 und 1990 für das Schloss Charlottenburg sehr viel Raum ein. Das durch den Krieg stark zerstörte Schloss musste nach seinem Wiederaufbau weitgehend neu ausgestattet werden, da die historischen Raumeinrichtungen durch Auslagerung und Kriegseinwirkungen zum größten Teil verloren bzw. in Folge der deutschen Teilung nicht mehr zugänglich waren. Zwischen 1950 und 1990 wurden daher sehr viele Objekte aller Kunstgattungen, insbesondere Gemälde, Graphiken, dreidimensionale Bildwerke, Möbel und Porzellane erworben. Die Herkunft der Objekte wurde in dieser Zeit nicht beachtet. Ein breites Bewusstsein für die Problematik von Provenienzen setzte sich erst ab der Washingtoner Konferenz 1998 langsam durch. Für die Gemäldesammlung wurden im genannten Zeitraum rund 350 Gemälde erworben. Bereits früher waren diese Erwerbungen untersucht worden, doch in den meisten Fällen endeten diese Recherchen mit der Feststellung, dass Tiefenrecherchen wegen der bisher lückenhaften Provenienzen erforderlich sind.

Ein weiterer großer Arbeitsbereich sind die Objekte, die in den Nachkriegsjahren vor allem als sogenannte „Schlossbergungen“ in den Besitz der Potsdamer Schlösserverwaltung gelangten. Auch wenn die Forschung zu diesen Objekten bereits vor rund zwanzig Jahren begonnen hat und es schon zahlreiche Rückgaben nach dem Gesetz zur Regelung offener Vermögensfragen (Vermögensgesetz) gab, sind immer noch zahlreiche Objekte in den Sammlungen vorhanden, deren Herkunft geklärt werden muss. In vielen Fällen erscheint außerdem eine Klärung geboten, ob es sich um Doppelenteignungen handelt – zum einen unter dem Aspekt von SBZ/DDR-Entzug und zum anderen als NS-Raubgut, wie es bei dem 2021 durch die SPSG restituierten Gemälde *Schäpfchen* von Thomas Theodor Heine der Fall war. Intensiv wird derzeit zu einer Restitutionsforderung bezüglich eines Pastells recherchiert, das höchstwahrscheinlich in der Folge eines NS-verfolgungsbedingten

Vermögensverlusts vermutlich in den 1950er Jahren in die Potsdamer Sammlungen gelangte. Die Recherchen dauern noch an.

Im Bereich der Forschung zu kriegsbedingt verlagerten Kulturgütern gelang es im Berichtszeitraum, drei Gemälde in die Sammlungen zurückzuführen. Zwei davon wurden nach Kriegsende vermutlich von Angehörigen der britischen Besatzungsmacht von ihren Standorten im Jagdschloss Grunewald bzw. Schloss Charlottenburg entnommen; das dritte Gemälde war als Leihgabe an den deutschen Botschafter Franz von Papen gegeben worden und galt als verschollen. Sehr aufwendig sind schließlich die Zuarbeiten hinsichtlich der Klage auf Anerkennung des Eigentums am Gemälde *Tarquinius und Lucretia* von Peter Paul Rubens, das nach Kriegsende vom Auslagerungsort im Schloss Rheinsberg entwendet worden und heute im Besitz eines russischen Geschäftsmannes ist.

Zusätzlich zu den Forschungsaufgaben engagiert sich die Provenienzforscherin Dr. Ulrike Schmiegelt-Rietig auch in der Lehre. Sie beteiligt sich regelmäßig im Wintersemester mit einem Beitrag über den militärischen Kunstschutz der deutschen Wehrmacht sowie die Aktivitäten anderer deutscher Akteure in den besetzten Gebieten im östlichen Europa an der Ringvorlesung der Forschungsstelle „Entartete Kunst“ der FU Berlin sowie in loser Folge mit Beiträgen über die Praxis der Provenienzforschung im Studiengang Museologie der HTW Berlin. Außerdem unterstützt sie die Schulungen der Potsdamer Gästeführer durch Vorträge zum Aufgabengebiet der Provenienzforschung. Die Ergebnisse der Provenienzforschung werden von der Provenienzforscherin regelmäßig auf Tagungen und Kolloquien vorgestellt.²⁵ Insbesondere beteiligt sie sich jedes Jahr am Tag der Provenienzforschung. 2024 erfolgte dies in Form eines Expertengesprächs über das *Porträt der Juliane von Wallmoden* von Antoine Pesne und seine Geschichte im Schloss Schönhausen.

Im Berichtszeitraum gelang es darüber hinaus, die Provenienzforschung der SPSG stark auszubauen. Im Jahr 2023 konnten drei Drittmittelprojekte zu verschiedenen Sammlungsbereichen sowie zur Grundlagenforschung gestartet werden.

Mit finanzieller Unterstützung der SenKultGZ konnte die Provenienzforschung an der SPSG durch einen weiteren Provenienzforscher, *Dr. Benjamin Sander*, gestärkt werden. Im Rahmen eines auf drei Jahre angelegten Projekts untersucht er die Sammlungsbestände im Schloss Charlottenburg. Gestartet wurde das Projekt mit der Prüfung der Erwerbungen für die Möbelsammlung der Staatlichen Schlösser und Gärten Berlin zwischen 1950 und 1990. Bei dem zu untersuchenden Möbelbestand handelt sich um insgesamt 247 Objekte. Zunächst wurden die Objekte einem Erstcheck unterzogen, eine Liste der Händlerinnen und Händlern bzw. der Vorbesitzenden erstellt und die im Archiv der SPSG vorhandenen Dokumente

²⁵ *Schmiegelt-Rietig, Ulrike*, Provenienzforschung in dreißig (und mehr) Schlössern. Die Sammlungen der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Vortrag bei der Jahrestagung des DZK „Die Peripherie im Zentrum. Vergessenes, Verdrängtes und Vernachlässigtes in der Provenienzforschung“ im November 2022; The Collections of the State Palaces and Gardens (Berlin) 1936–1945: Semblance of Normality and Protective Measures, Vortrag beim Symposium „Art Transportation in Times of War and Peace“ des Forums Kunst und Markt an der TU Berlin im November 2023; Aus Flammen gerettet? Zur Herkunft dreier Ikonen in der Sammlung Recklinghausen, Vortrag im Rahmen der gemeinsam vom Institut für Stadtgeschichte Recklinghausen und die Kunsthalle Recklinghausen veranstalteten Konferenz „Herkunft, Besitz, Verantwortung. Aktuelle Fragen der Provenienzforschung“ im März 2024.

erfasst, um die weitere Forschung zu strukturieren und möglichst Objektgruppen zu bilden, die gemeinsam beforscht werden können. Gleichzeitig erfolgte eine sukzessive Autopsie sämtlicher Objekte, das heißt die Untersuchung und Erfassung sämtlicher an den Objekten vorhandenen Merkmale und Tekturen. Die Objektuntersuchungen sind zum größten Teil abgeschlossen. Aufgrund der Ergebnisse dieser Arbeitsschritte konnten NS-verfolgungsbedingte Vermögensverluste sowie Vermögensverluste aufgrund von SBZ/DDR-Unrecht für rund zwanzig Prozent der Objekte bereits sicher ausgeschlossen werden. Alle anderen Objekte bedürfen umfassender Tiefenrecherchen, die das zweite Projektjahr bestimmen werden. Für ein Objekt wurden explizit Verdachtsmomente für einen NS-verfolgungsbedingten Vermögensverlust festgestellt.

Seit Dezember 2023 erhält die Provenienzforschung der SPSG zusätzliche Unterstützung durch ein vom DZK gefördertes Projekt zur Erforschung der Sammlung des Vereins „Freunde der Preußischen Schlösser und Gärten“, das von der Provenienzforscherin *Sylva van der Heyden* bearbeitet wird. Es handelt sich um Kunstwerke, die der 1984 gegründete Verein zwischen 1985 und 2013 zur Ausstattung der Schlösser erwarb und die als Dauerleihgaben der SPSG zur Verfügung stehen. Insgesamt werden 78 Einzelwerke und Konvolute einer gründlichen Überprüfung und Tiefenrecherche auf mögliche NS-verfolgungsbedingte Vermögensverluste unterzogen.

Schließlich konnte im November 2023 aufgrund einer weiteren Förderung durch das DZK ein auf zwei Jahre angelegtes Grundlagenforschungsprojekt zu kriegsbedingt verlagerten Kulturgütern begonnen werden. Das Projekt *Private Kunstsammlungen im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit. Kontexte der kriegsbedingten Kulturgutverlagerungen unter besonderer Berücksichtigung der Abtransporte in die Sowjetunion* wird von *Dr. Anne Kuhlmann-Smirnov* und *Dr. Ralph Jaeckel* bearbeitet. Ziel dieses Projekts ist die Rekonstruktion der Prozesse der Evakuierung von Kulturgut aus deutschem Privatbesitz zwischen 1940 und 1945, der weiteren Verlagerung in die Sowjetunion und der Rückgabe an staatliche Stellen der DDR nach 1958. Es soll der These nachgegangen werden, ob sich derartiger privater Kunstbesitz heute noch in der Obhut von Museen und anderen öffentlichen Einrichtungen befindet.

15. Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM)

Auf Grundlage der Sammlungsgeschichte des Deutschen Historischen Museums (DHM), das 1990 die Bestände des nationalen Geschichtsmuseums der DDR, des Museums für Deutsche Geschichte (MfDG), übernommen hat und dessen Grundstock an Sammlungsobjekten bis zum preußischen Zeughaus zurückgeht, werden zwei Schwerpunkte in der proaktiven Provenienzforschung verfolgt. Zum einen erfolgen anlassbezogene Recherchen wie auch sammlungsübergreifende Bestandsforschung bezüglich möglicher NS-verfolgungsbedingter Entzüge; zum anderen werden mögliche Enteignungskontexte während der Zeit der SBZ und der DDR recherchiert. Die Schwerpunkt-recherchen werden von zwei festangestellten wissenschaftlichen Mitarbeitenden, *Dr. Heike Krokowski* und *Chris-*

topher Jütte, durchgeführt. In der systematischen Bestandsforschung stehen derzeit die Möbel aus der Sammlung Angewandte Kunst im Fokus. Ergebnisse der aufwändigen Recherchen werden in die weitere Konzeption der Bestandsforschung am DHM einfließen.

In beiden Schwerpunktfeldern ergaben sich Rückgaben bzw. Restitutionen nach den Washingtoner Prinzipien vom Dezember 1998. Nach letzteren erfolgten 2022 die Restitution und der Rückkauf eines Gemäldes von Hermann Knackfuß in Abstimmung mit den Erben nach Rudolf Mosse. Im Bereich Kulturgutentzug in SBZ und DDR werden fortlaufend Rückgaben auf der Grundlage des Vermögensgesetzes umgesetzt. Dies betraf seit 2022 insbesondere Bibliotheksbestände, des Weiteren auch ein den Historiker Leopold von Ranke darstellendes Gemäldeporträt.

Dem DHM kommt aufgrund der Sammlungen des MfDG eine besondere Rolle und Verantwortung in der Aufarbeitung von Kulturgutentzügen in SBZ und DDR zu. Deshalb werden bereits seit 2018 Grundlagenforschungsprojekte in Kooperation mit dem DZK durchgeführt. Von Oktober 2021 bis Oktober 2023 wurde ein Forschungsprojekt zur Bedeutung der Abteilung Tresorverwaltung im Ministerium der Finanzen der DDR durchgeführt, das nicht nur wichtige Erkenntnisse zu Objektzugängen und ihrer Verwertung hervorbrachte, sondern insbesondere die Rolle der Abteilung in der Beschlagnahmeaktion „Licht“ 1962 aufdeckte und grundlegend beschreiben konnte. Weitere Forschungsprojekte bis in das Jahr 2024 waren die Kurzzeitprojekte zum Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) und zur Zollverwaltung der DDR. Beide Institutionen verunklärten bzw. verschleierte deren Objektzugänge und waren an der Verteilung von Kultur- und Kunstgegenständen innerhalb der DDR und an deren wirtschaftlicher Verwertung beteiligt.

16. Stiftung Jüdisches Museum Berlin

Die Stiftung Jüdisches Museum Berlin wurde 2001 eröffnet. Seine Aufgabe ist es, das materielle und immaterielle kulturelle Erbe des deutschen Judentums in Geschichte und Gegenwart zu sammeln, zu bewahren und zu vermitteln. Hervorgegangen ist es aus der ehemaligen Jüdischen Abteilung des Berlin Museums, für die seit 1979 gezielt Objekte erworben wurden. Gesammelt wird im Jüdischen Museum Berlin entlang der Sammlungsbereiche Bildende Kunst, Angewandte Kunst, Judaica, Alltagskultur, Fotografie und audiovisuelle Medien. Zudem gibt es noch ein Archiv und eine Bibliothek. Die Objekte, die sich heute im Museum befinden, wurden und werden entweder von Privatpersonen als Schenkung übergeben - so zum Beispiel die zahlreichen Familiennachlässe - oder auf dem Kunst- und Antiquitätenmarkt erworben.

Bereits in der Vergangenheit hat es zwei vom DZK geförderte Projekte zur Provenienzforschung im Haus gegeben. Zwischen 2015 und 2017 wurden Teile der Gemäldesammlung auf ihre Herkunft hin überprüft. Als Ergebnis konnte ein Gemälde aus der ehemaligen Kunstsammlung des Berliner Verlegers Rudolf Mosse restituiert werden. Anschließend wurde zwischen 2017 und 2019 die Judaica-Sammlung des Münsteraner Judaisten und Kantors Zwi Sofer untersucht, die 1981 vom Museum erworben worden war und den Grundstein der

Judaica-Sammlung darstellt. Seit 2023 ist eine unbefristete wissenschaftliche Stelle für Provenienzforschung mit der Provenienzforscherin *Elisabeth Weber* besetzt, deren Aufgabe es ist, die restlichen Sammlungsbestände, einschließlich Archiv und Bibliothek, systematisch im Hinblick auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut zu überprüfen sowie Provenienzforschungen im Vorfeld von Neuerwerbungen und Deakzessionen durchzuführen.

Aktuelle Forschungsschwerpunkte sind weitere Teile der Gemäldesammlung sowie Objekte jüdischer Voreigentümerinnen und -eigentümer, die nach 1945 in nichtjüdischen Haushalten erhalten geblieben sind und später dem Museum übergeben wurden. Die Forschungen dazu dauern noch an. Die Suche nach möglichen Erbinnen und Erben sowie die Einstellung von Fundmeldungen bei der Lost Art-Datenbank sind für die zweite Jahreshälfte 2024 geplant. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse der Provenienzforschung sukzessive in den Online-Sammlungen auf der Museumswebsite publiziert und in der Dauerausstellung sichtbar gemacht werden.

In den vergangenen Monaten hat die Stiftung Jüdisches Museum Berlin im Bereich der Provenienzforschung mit in- und ausländischen Forschungseinrichtungen zusammengearbeitet, so mit dem Leo Baeck Institute Jerusalem anlässlich des Projekts *Library of Lost Books* und mit dem Institut für Europäische Ethnologie der HU Berlin anlässlich des Projekts *Intimate Dispossession: The Afterlives of Plundered Jewish Personal Possessions in the Aftermath of the Holocaust*. Das Jüdische Museum beteiligte sich zudem 2023 und 2024 am Tag der Provenienzforschung. 2024 fand dies im Rahmen des Formats *#Spurensuche – Ein Provenienzspaziergang durch Berlin* statt, an dem dieses Jahr insgesamt acht Berliner Einrichtungen partizipierten.

17. Akademie der Künste (AdK)

Als zentrales Ereignis im Bereich der Provenienzforschung konnte die Akademie der Künste (AdK) im Zeitraum vom 28.10.2022 bis 22.01.2023 am Pariser Platz die Provenienzausstellung *SPURENSICHERUNG. Die Geschichte(n) hinter den Werken* präsentieren (Kuratorinnen: *Doris Kachel* und *Anna Schultz*, Leitung: *Werner Heegewald*).²⁶ Die Ausstellung stellte an ausgewählten Beispielen aus den Sammlungen des Archivs einem breiten Publikum die komplexen Arbeitsmethoden der Provenienzforschung vor. Als Grundlage dienten unter anderem die Rechercheergebnisse des von 2017 bis 2021 durchgeführten DZK-geförderten Provenienzforschungsprojektes in der Kunstsammlung.

Im Mittelpunkt der Ausstellung standen zudem zentrale Aspekte der Besitzgeschichte von Kunstwerken und Kulturgütern. Die Identifizierung von NS-Raubkunst in den eigenen Beständen und die Suche nach den im Zweiten Weltkrieg verlorenen Sammlungen der Preussischen Akademie der Künste. Ein weiterer Themenbereich umfasste die Bemühungen des DDR-Staatsapparates, in den Besitz verwertbarer Kunstgüter oder identitätsstiftender Sammlungen zu gelangen. Zum Begleitprogramm gehörten fünf Veranstaltungen zu den

²⁶ https://www.adk.de/de/programm/?we_objectID=64456

unterschiedlichen Provenienzforschungsbereichen. Vielseitige Vermittlungsangebote, zahlreiche Führungen, ein Audioguide sowie eine Publikation mit vertiefenden Essays und Werkbiografien begleiteten die Ausstellung.

Darüber hinaus wurde das bei proaktiven Provenienzrecherchen in der Kunstsammlung entdeckte Skizzenbuch des ehemaligen Akademiepräsidenten Max Liebermann präsentiert. Es enthält Zeichnungen von Gartenlokalen am Wannsee und den Nachlassstempel der faksimilierten Unterschrift des Künstlers. Das Skizzenbuch befand sich folglich nach Februar 1935 im Eigentum seiner Witwe Martha Liebermann. Am 05.06.2023 wurde es nach umfangreichen Tiefenrecherchen an die Nachfahrrinnen des Künstlers restituiert und konnte dank des freundlichen Entgegenkommens der Familie wiedererworben werden.²⁷

In Kooperation mit der SPK, der ZLB und dem DHM beteiligte sich die AdK an den Berliner Stadttouren zum Thema Provenienzforschung anlässlich des Tages der Provenienzforschung am 12.04.2023. In diesem Zusammenhang wurde vor dem Lesesaal am Pariser Platz eine Vitrinpräsentation über das Schicksal Alfred Kerrs und seiner Bibliothek eingerichtet und den Gästen vorgestellt. Die Zusammenarbeit wurde 2024 erweitert und fortgesetzt.²⁸ Am 10.04.2024 boten acht Berliner Institutionen ein gemeinsames Programm mit vier Provenienzspaziergängen an. Im Rahmen einer Tour wurde in der AdK am Pariser Platz der Arbeitsbereich Provenienzforschung erläutert und eine Sonderführung durch den Bilderkeller mit Wandmalereien ehemaliger Meisterschüler aus den 1950er Jahren angeboten.

Überdies ist die Zusammenarbeit mit dem Weiterbildungszentrum der FU Berlin hervorzuheben. Im Rahmen des Zertifikatslehrganges *Bibliothekarische Provenienzforschung* konnte am 30.06.2023 im Lesesaal am Pariser Platz ein Modulteil mit Vorträgen aus unterschiedlichen Archivbereichen und der Bibliothek über die Büchersammlungen von Alfred Kerr, Alfred Kantorowicz und Walter Benjamin sowie zu den Bibliotheksbeständen der AdK durchgeführt werden. Am 28.06.2024 erfolgte der diesjährige Durchgang zum Themenbereich *Forschungsergebnisse, Restitution, Kommunikation* in der AdK.

Schließlich wurde in Vorbereitung eines bevorstehenden Archivdatenbankwechsels ein umfangreicher Datenfeldkatalog für ein Provenienzmodul entwickelt.

18. Museumsstiftung Post und Telekommunikation

Die von der Museumsstiftung Post und Telekommunikation mit ihren Museen in Berlin, Frankfurt/Main und Nürnberg sowie dem Archiv für Philatelie in Bonn im Zeitraum von September 2022 bis August 2024 durchgeführte Provenienzforschung konzentrierte sich auf folgende Schwerpunkte:

Hinsichtlich des in den Beständen identifizierten NS-Raubgutes sind für das Jahr 2024 die Rückgabe von elf philatelistischen Sammlungen aus dem serbischen Raum an die Erben des ehemaligen Eigentümers Leo Steindler in Israel vorgesehen sowie eine Regelung zum weiteren Umgang bezüglich der aus dem Besitz des jüdischen Briefmarkenhändlers Julius Goldner stammenden 307 Helgoland-Briefmarkendruckstöcke und -druckplatten mit den

²⁷ https://www.adk.de/de/presse/pressemitteilungen.htm?we_objectID=65405

²⁸ <https://provenienz.staatsbibliothek-berlin.de/ns-raubgut/spurensuche/>

Erben in den USA und Mexiko. Darüber hinaus wurde ein weiterer Förderantrag beim DZK zur Provenienzuntersuchung von aus der Zeit vor 1945 stammenden Kunstwerken gestellt, die vom Bundespostmuseum und vom Postmuseum der DDR für die Sammlung erworben wurden.

Im Zuge der Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut fiel der Blick auch auf die Poststempelsammlung der Museumsstiftung, die eine Vielzahl von europäischen Stempeln aus den 1930er und 1940er Jahren enthält. Die Erforschung dieser Stempel hat im Jahr 2021 mit einer Objektgruppe von 217 Poststempeln der 1930er Jahre aus Frankreich, meist aus dem Département Moselle, begonnen. Mit Unterstützung der französischen Botschaft in Berlin fanden in Frankreich ergänzende Recherchen zur vertieften Objektgeschichte der Stempel statt. Die Annahme, dass es sich um Kriegsbeute handelt, wurde seitens des französischen Postmuseums in Paris und des französischen Philatelistenverbandes bestätigt. Die vom Kuratorium der Museumsstiftung genehmigte Rückgabe der Stempel an Frankreich findet in Abstimmung zwischen deutschen und französischen Regierungsorganisationen voraussichtlich im Oktober 2024 im Musée de la Poste in Paris statt.

Auch für die Zeit der DDR erbrachten unsere Untersuchungen der Bestände Hinweise auf entzogene und geraubte Kulturgüter, vor allem Briefmarkensammlungen, die im damaligen Postmuseum der DDR lagerten. Bisher ließen sich im Bestand jedoch keine diesbezüglichen Stücke identifizieren. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Objekte wie auch eigene umfangreiche Briefmarkenbestände des Museums in den 1970er und 1980er Jahren auf Weisung des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen an das Zentrale Postverkehrsamt, später Zentrale Post- und Fernmeldeverkehrsamt, zur weiteren kommerziellen Verwertung, d.h. zur Devisenbeschaffung durch den VEB (Volkseigener Betrieb) Philatelie Wermsdorf, gegeben wurden. Auch in der Sammlung fehlende besondere Poststempel, die in den 1970er Jahren noch vorhanden waren, könnten diesen Weg aus dem Museum genommen haben. Die vom Postmuseum im März 1990 über die Kunst und Antiquitäten GmbH in Berlin (Ost) erworbenen Exponate bedürfen ebenfalls einer Provenienzuntersuchung. So konnte bereits festgestellt werden, dass ein dort für 7.000 DDR-Mark gekaufter Tafelaufsatz, ein Geschenk der Beamten für Heinrich von Stephan und seine Frau zur Silberhochzeit am 24.09.1888, bereits 1930 vom Reichspostmuseum angekauft worden war. Wie und wann das Objekt in den Handel gelangte, ist bisher unklar. Nach jetzigem Stand zeichnet sich ein Bild ab, dass das Postmuseum der DDR nicht der Nutznießer von Enteignungen war, sondern selbst umfangreich staatlich verordnete Verluste hinnehmen musste.

Im Berichtszeitraum absolvierte eine Kunsthistorikerin am Museum für Kommunikation ein wissenschaftliches Volontariat mit einem Schwerpunkt in der Provenienzforschung. Zu ihrer Ausbildung gehörten die Teilnahme an diesbezüglichen externen Fortbildungen sowie die intensive Einbindung in die Vorbereitung der geplanten Rückgaben.

19. Stadtgeschichtliches Museum Spandau/ Zitadelle Spandau

Seit September 2023 steht dem Stadtgeschichtlichen Museum Spandau eine befristete, durch die SenKultGZ finanzierte Teilzeitstelle für Provenienzforschung zur Verfügung, die

mit der Provenienzforscherin *Friederike Klose* besetzt ist. Im Rahmen ihrer Tätigkeit konnte ein erster Überblick über die Sammlung des Museums erlangt werden. Da die Objekte nach wie vor nicht in einer Datenbank erfasst sind und für diese notwendige Retroinventarisierung und Dokumentation weder Personal noch eine geeignete Software zur Verfügung stehen, gestaltet sich die Provenienzforschung schwierig und langwierig. Eine weitere Herausforderung stellt der heterogene Charakter der Sammlung dar. Bei vielen Objekten handelt es sich um primär in großer Anzahl maschinell gefertigte Gegenstände ohne individuelle Provenienzmerkmale.

Eine erste Untersuchung der wenigen vorhandenen ursprünglichen Karteikarten lässt bei vielen Objekten keinen Rückschluss auf den genauen Zeitpunkt der Erwerbung oder gar den Erwerbungscontext zu. Bei einer Innungslade, die nachweislich 1935 zunächst als Leihgabe an das Museum abgegeben und später aus heute nicht mehr nachvollziehbaren Gründen als Spende deklariert wurde, kann nach aktuellem Wissensstand ein problematischer Entzug ausgeschlossen werden. Ein menschlicher Schädel, der 1938 dem Museum übergeben wurde, konnte mithilfe der Bodendenkmalpflege im Landesdenkmalamt anthropologisch untersucht werden. Die Untersuchungsergebnisse und der Ort des Auffindens lassen den Schluss zu, dass der Tod bereits im 19. Jahrhundert in Spandau eingetreten sein muss. Somit ist sowohl eine Herkunft aus kolonialen Gebieten als auch ein Bezug zur Zeit des Nationalsozialismus auszuschließen. Auf eine weitere Ausstellung des Schädels wird nun dennoch verzichtet.

Da nach jetzigem Wissensstand bei keinem weiteren Objekt ein Zugang in der Zeitspanne von 1933-1945 gesichert nachvollziehbar ist, wurde mit der Untersuchung eines Ankaufskonvoluts aus dem Jahr 2000 begonnen. Hierbei handelt es sich um den nahezu vollständigen Hausstand der Spandauer Familie Hammler. Der Industrielle Ernst Hammler hat in den Jahren 1940 und 1941 bei verschiedenen Auktionshäusern in Berlin wie dem Versteigerungshaus „Union“ des Inhabers Leo Spik, dem Auktionator Dr. Walther Achenbach und dem Versteigerer Gerhard Harms Haushaltsgegenstände, aber auch kunstgewerbliche Objekte eingekauft. Diese Ankäufe sind durch die dem Archiv Spandau vorliegenden Durchschläge der Auktionsquittungen belegt. Es gestaltet sich jedoch sehr schwierig, die Einlieferungen für die jeweiligen Auktionen nachvollziehen zu können. Zu den auf diesem Weg durch Hammler erworbenen Objekten gehören auch Gegenstände mit potentiell problematischer kolonialer Provenienz. Aber auch diese konnte aufgrund der lückenhaften Quellenlage bis jetzt weder bestätigt noch ausgeschlossen werden. Da sich auch in diesem Teil der Sammlung viele Objekte des täglichen Gebrauchs befinden, die keine aussagekräftigen Provenienzmerkmale tragen, gestalten sich die weitere Untersuchung und Recherche zeitaufwändig.

Die ebenfalls auf der Zitadelle Spandau untergebrachte Kunstsammlung des Bezirks Spandau konnte im Rahmen des aktuellen Projekts noch nicht untersucht werden. Da sie ca. 3000 Gemälde, Aquarelle und Grafiken sowie zahlreiche Kleinskulpturen, Statuetten und Reliefs umfasst, ist es unwahrscheinlich, dass ein Erstcheck oder gar eine genaue Untersuchung bis zum Ende des befristeten Provenienzforschungsvertrags durchgeführt werden können. Auch bezüglich der Skulpturen aus den Sammlungen des NS-Funktionärs Hermann Göring, die aus seinem Landsitz Carinhall in die Museen des Bezirks gelangt sind, und eines

Hitlerkopfs, der 2023 auf dem Gelände des bis 1945 bestehenden Finanzverwaltungsgebäudes gefunden wurde und sich nun auf der Zitadelle befindet, besteht noch Forschungsbedarf.

Die Forschungsergebnisse zu dem menschlichen Schädel und der Innungslade der Böttcher-, Drechsler-, Korbmacher-, Stellmacher-Innung zu Spandau, aber auch zu der 1938 in Spandau stattgefundenen Kolonialausstellung werden im Rahmen der am 12.05.2024 eröffneten Sonderausstellung *100 Jahre Museum Spandau*²⁹ präsentiert. Mithilfe einer interaktiven Station können Besuchende die Bedeutung einzelner Provenienzmerkmale eines Gemäldes beispielhaft erfahren.

20. Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Am Museum Charlottenburg-Wilmersdorf stehen in der Erforschung der Kunstsammlung aktuell Prozesse der Dokumentation im Vordergrund. 2022 und 2023 lag der Fokus auf Aspekten der Lagerung, Konservierung und Archivierung jener Gemälde, die nicht Teil der Dauerausstellung der Villa Oppenheim sind. Eine systematische Retroinventarisierung und Dokumentation dieses Teils der Sammlung wurde durchgeführt, nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der Zusammenführung mit Beständen, die 2021 aus dem Dienstgebäude am Hohenzollerndamm überführt wurden. Die Gemälde sind nun in einem Depotschiebesystem konservatorisch sinnvoll gelagert und in das bestehende Datenbanksystem eingepflegt. 2024 wird angestrebt, den Prozess der systematischen Retroinventarisierung und Dokumentation für die Papierarbeiten und Bildhauerei der Sammlung weiterzuführen. Darüber hinaus ist mit dem Projekt *Sammlungs- und Objektmanagement in den Berliner Regionalmuseen und -archiven (SOMMA)* der SenKultGZ die Einführung einer gemeinsamen Datenbank aller Bezirksmuseen geplant, die beispielsweise auch die interne Dokumentation deutlich verbessern soll. Aus einer solchen Zusammenschau der historischen Kunstsammlungen werden sich ggf. neue Anhaltspunkte wie auch aus der öffentlichen Sichtbarmachung der Sammlungen ergeben. Der Prozess der Einführung des Fachverfahrens und der damit einhergehenden Harmonisierung der Daten wird wiederum weitgehend die personellen Kapazitäten binden.

Die Bestände der historischen Kunstsammlung Charlottenburg werden zum Teil als ständige Ausstellung in der Villa Oppenheim präsentiert. Konzeptionell bildet die Provenienz der künstlerischen Arbeiten den Kontext der Sammlungspräsentation. In Vorbereitung der Dauerausstellung waren die Sammlungsgeschichte und Provenienzen der in der ständigen Ausstellung präsentierten Werke in einem Projekt erforscht und mit dem 2008 erschienenen Sammlungskatalog *SammlerStücke* für die Öffentlichkeit dokumentiert worden. Auf dieser Grundlage sind vier Fundmeldungen in der Lost Art-Datenbank veröffentlicht worden.

Perspektivisch ist es erstrebenswert, die Provenienzforschung zur historischen Kunstsammlung Charlottenburg zu vertiefen und auf die Depotbestände zu erweitern. Die Besonderheit der Sammlung, deren Werke nicht in einem musealen Zusammenhang, sondern für repräsentative Zwecke der Stadt Charlottenburg und als bürgerliche Privatsammlungen

²⁹ https://www.zitadelle-berlin.de/ev_exhibition/100-jahre-museum-spandau/

gesammelt wurden, macht sie weiterhin zu einem interessanten Forschungsgegenstand. Die Bedeutung der tiefgehenden Erforschung jener Kunstsammlungen der Berliner Verwaltungen für die Stadtgeschichte wird auch vor dem Hintergrund von Heike Schrolls zuletzt erschienenen Publikation *Verwaltung rettet Kunst* deutlich. Für diese sind zusätzliche Mittel für eine wissenschaftliche Mitarbeit erforderlich.

21. Mitte Museum

Dem Mitte Museum / Bezirksamt Mitte von Berlin wurden 2023 von der SenKultGZ Mittel in Höhe von 19.810 € zur Verfügung gestellt, um in einem Erstcheck einen Überblick über die Herkunft der Bestände vornehmen zu lassen und Verdachtsmomente in der Sammlung zu identifizieren, die auf NS-verfolgungsbedingten Entzug von Kulturgut, auf kriegsbedingten Kulturgutverlust oder auf in der SBZ/DDR vorgenommenen Kulturgutentzug hindeuten. Ausgehend von der Sammlungsgeschichte und den Eingangsdokumenten sollten Bestandsgruppen identifiziert werden, die potentiell belastet sind, außerdem die im Haus bereits erfolgten Vorrecherchen geprüft und vertieft sowie ein Antrag zur Förderung eines Projektes zur Tiefenrecherche beim DZK 2024 eingereicht werden.

Eine Vermutung von Objekten, die als in der SBZ/DDR entzogenes Kulturgut gelten müssen, kann ausgeschlossen werden. Von den sechs 1945 aus dem Flakturm Friedrichshain geborgenen Porzellan- und Fayenceobjekten abgesehen, die 2001 als private Stiftung in die Sammlung des Museums Mitte gelangt sind, befinden sich im Museum, das eine Nachfolgeeinrichtung des früheren „Heimatgeschichtlichen Kabinetts Sophienstraße“ im Bezirk Mitte von Berlin (Ost) war, keine Kunstwerke bzw. Objekte des Kunstgewerbes, deren Provenienzen Klärungsbedarf in diesem Sinne erfordern. Die übernommenen Objekte sind ausschließlich die seit den 1960er Jahren entstandenen Auftragswerke von DDR-Behörden sowie Werke, die direkt von Künstlerinnen und Künstlern erworben wurden.

13 Objekte aus dem Bereich der Malerei, der künstlerischen Druckgrafik, der Zeichnung und des Kunstgewerbes, entstanden vom 18. bis 20. Jahrhundert, wurden auf bestehende Verdachtsmomente hin bzgl. der NS-Raubkunst überprüft. Sammlungsgeschichtlich bedingt gehören diese Objekte vier verschiedenen Gruppen der Vorprovenienz an (Museum Mitte, Heimatmuseum Tiergarten, Heimatmuseum Wedding, Kunstamt Tiergarten).

Für jedes der 13 Objekte wurde ein Bericht erstellt, der die hausinterne Dokumentation sowie die Ergebnisse der neu vorgenommenen Recherchen zusammenfasst. Die Bearbeitung der Werke von Gustav Wunderwald (1882-1945) und Ernest Neuschul (1895-1968) zeigten erste neue Ergebnisse. So befand sich das Gemälde „Kraftwerk Moabit“ (1926) von Wunderwald laut einer im Mitte Museum vorhandenen Akte zur Tätigkeit des Kunstamts Tiergarten (Laufzeit: 1949-1995) noch 1950 im Besitz der Witwe des Künstlers. Ein verfolgungsbedingter Entzug des Werks ist damit auszuschließen. Für das Gemälde „Mädchen mit Katze“ (1930/1946) von Neuschul, der in den 1920er und 1930er Jahren international auf zahlreichen Ausstellungen vertreten war und vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten als Kommunist und Jude 1939 über Holland nach Großbritannien fliehen musste, konnte nachgewiesen werden, dass es sich noch 1966 im Besitz des Künstlers befand. Im Katalog zu einer Ausstellung des Kunstamts Tiergarten desselben Jahres, die der Künstler

mitgestaltet und eröffnet hat, wird darüber hinaus das Werk auf 1946 datiert, was ebenfalls einen Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Entzug entkräftet.

Die Zahl der potentiell belasteten Werke reduzierte sich damit auf elf. Derzeit wird ein DZK-Antrag auf Förderung der weiteren Provenienzforschung im Mitte Museum vorbereitet.

22. Museen Tempelhof-Schöneberg

Die 2021 ausgesetzten Provenienzrecherchen an den Beständen der Museen Tempelhof-Schöneberg wurden im Mai 2022 wiederaufgenommen. Zunächst stand eine Neustrukturierung des Verzeichnisses an, in dem die Kunstwerke der Museen Tempelhof-Schöneberg aufgelistet sind. Die Neusortierung richtete sich nach den Merkmalen der Provenienzforschung zu im Nationalsozialismus entzogenen Kulturgütern mit Hinblick auf das Entstehungsdatum (vor 1945) und den Erwerb (nach 1933). Eine weitere Differenzierung zwischen den Bezirken Schöneberg und Tempelhof bot sich aufgrund der bis 2001 getrennten Sammlungsgeschichten an.

Nach dem aktuellen Stand gibt es insgesamt 261 Werke, die vor 1945 entstanden sind. Davon werden 187 der Schöneberger und 74 der Tempelhofer Sammlung zugeordnet. 132 sind ohne Datum und benötigen vertiefende kunsthistorische Untersuchungen.

Die anschließenden Recherchen bezogen sich hauptsächlich auf den Schöneberger Bestand. Zur weiteren Ausdifferenzierung wurde das Ausschlussprinzip genutzt. Dazu wurde in Literatur und Archivquellen nach Hinweisen gesucht, die auf den Besitz eines Kunstwerks durch die Stadt Schöneberg bzw. das Bezirksamt Berlin-Schöneberg vor 1933 schließen ließen. Diese Hinweise dienten wiederum als Indiz für eine unproblematische Provenienz (im Sinne des Fokus auf NS-entzogenes Kulturgut). Von den 187 Kunstwerken der Schöneberger Sammlung kann bei 24 Werken von einem Erwerb vor 1933 ausgegangen werden.

Bisher fiel die Provenienzforschung in das Aufgabengebiet von Volontärinnen und Volontären. Dies hat sich durch den alle zwei Jahre stattfindenden Personalwechsel als nicht praktikabel erwiesen. Daher wird 2024 eine Änderung der Zuständigkeit vorgenommen.

23. Museum Reinickendorf

Der Bezirk Reinickendorf betreibt ein regionalgeschichtliches Museum mit eigenem Archiv und zwei Gedenkstätten. Das Museum hat allerdings bislang keine eigene Stelle - etwa einer Historikerin oder eines Historikers - zur Erforschung seiner Sammlungen und Konzipierung von Ausstellungen. Die Museumsleitung ist für die Fachbereichsleitung ebenso wie für die Leitung der Kunsteinrichtungen zuständig. Die fachliche Arbeit im Archiv wird bislang im Wesentlichen von ehrenamtlichen Mitarbeitenden und Honorarkräften geleistet.

Es ist davon auszugehen, dass das Museum 60.000 bis 100.000 Objekte, Kunstwerke und Archivalien, in seinem Bestand hat. Ein kleiner Teil der Kunstsammlung (ca. 400 Stück), vor allem die Bestände der Künstlerin Hannah Höch, sind in einer Datenbank (LIDOS) erfasst.

Die Geschichte des Museums und seiner Bestände reicht bis 1930 zurück. Geschichts- und Erinnerungsarbeit sind eine wesentliche Säule kommunaler Kulturarbeit, die in Reinickendorf bislang ressourcenbedingt fachlich nur eingeschränkt geleistet werden kann. Insofern ist es nicht auszuschließen, dass sich im Museums- bzw. Archivbestand NS-verfolgungsbedingt entzogene Objekte befinden. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung des Bestands erscheint insofern dringend geboten.

24. Landesarchiv Berlin (LAB)

Die Untersuchung der Archivbestände des Landesarchivs Berlin (LAB) hinsichtlich NS-verfolgungsbedingt entzogenen Archivguts sowie Kulturgutentziehungen in der SBZ/DDR ist bisher insbesondere aufgrund der teilungsbedingten Besonderheiten Berlins und seines Archivs sowie wegen fehlender personeller Ressourcen nur teilweise systematisch erfolgt. Provenienzforschung auch im Bereich der archivalischen Überlieferung muss weiterhin dringend intensiviert werden, nicht zuletzt um relevante Unterlagen zu ermitteln, die zur späten „Wiedergutmachung“ vergangenen Unrechts entscheidend beitragen können.

Durch die seit 2023 zur Verfügung gestellten Landesmittel ist es nunmehr gelungen, die Provenienzforschung am LAB deutlich zu intensivieren. Momentan werden diese projektbezogen, z.B. zur Erforschung der Bestände in der Archivbibliothek, eingesetzt. Die Einrichtung einer festen Stelle ist geplant und gewünscht, konnte bisher allerdings aufgrund der fehlenden haushaltsrechtlichen Voraussetzungen nicht umgesetzt werden. Aktuell ist der Bereich Provenienzforschung Teil des Referats „Wissen und Kommunikation“, geleitet von *Yvonne Reimers*.

Die 2020 eingeleitete systematische Forschung und Dokumentation an der Archivbibliothek konnte in den Jahren 2023/2024 fortgeführt werden. Nachdem zuvor der gesamte Bestand anhand von Auffälligkeiten in den Zugangsbüchern und die vor 1945 erschienenen Bücher aus dem ehemaligen Bestand des Stadtarchivs (Ost) systematisch auf Provenienzmerkmale geprüft worden sind, wurden 2023 insgesamt 10.941 Bücher sowie 1.197 Zeitungen/Zeitschriften aus dem Bestand des Landesarchivs (West) autopsiert und auf Provenienzmerkmale geprüft. Damit ist der gesamte vor 1945 erschienene Bestand der Archivbibliothek in einem ersten Prüfschritt auf Provenienzmerkmale überprüft worden.

Von den 10.941 geprüften Büchern enthielten ca. 3.000 Provenienzhinweise mit erkenntlichen Namen von Vorbesitzenden (natürlichen Personen und Institutionen). Die Dokumentation hierzu ist im Bibliothekssystem Koha intern hinterlegt. Hiervon wurden nach festgelegten Kriterien 791 Fälle tiefengeprüft, woraus sich 148 Verdachtsfälle von NS-Raubgut ergaben. Bei den geprüften Zeitungen und Zeitschriften ergaben sich insgesamt 16 Verdachtsfälle. Folgend wurden sämtliche Verdachtsfälle sowie die Provenienzmerkmale mit Fotodokumentation in die Looted Cultural Assets Datenbank für Bibliotheksgut eingetragen, um weitere Forschung und Austausch mit anderen Institutionen zu ermöglichen. Aktuell ist davon auszugehen, dass mindestens 39 Fälle als erwiesenes NS-Raubgut betrachtet werden müssen. Hierzu müssen nun Anspruchsberechtigte ermittelt und die Restitution vorbereitet werden. Nur bei einem der Einträge ergab sich, dass nicht von NS-Raubgut auszugehen ist.

117 Fälle mit begründetem Verdacht müssen mit vertiefter Recherche weiter geprüft werden. Da die große Menge an Zeitungen und Zeitschriften bisher nur stichprobenhaft untersucht wurde, steht auch hier eine weitere Prüfung aus.

Aus den bereits im vorherigen Forschungsprojekt identifizierten Verdachtsfällen wurden 2023 14 Fälle weiter geprüft. Bei drei Voreigentümern bestätigte sich der Verdacht auf Verfolgung ab 1933 nicht, zu neun Fällen konnten Anspruchsberechtigte ermittelt werden, bei zwei weiteren Fällen lassen sich ggf. über andere Institutionen Kontakte ermitteln. Hier stehen Kontaktaufnahmen und die Vorbereitung von Restitutionsen an.

2023 wurde die Erbin eines NS-verfolgungsbedingt entzogenen Buches kontaktiert, die auf eine Restitution verzichtete, so dass das Buch mit einer entsprechenden Dokumentation im LAB verbleiben konnte.

Weiterhin konnte eine Provenienzforschung im LAB überwiegend nur anlassbezogen und mit Schwerpunkt auf NS-Raubgut erfolgen. Neben der Fortsetzung der systematischen Provenienzforschung am Bibliotheksbestand muss diese auch im Bereich der archivalischen Sammlungen wie Nachlässe, Karten und Pläne, Plakate oder Autographen sowie für Kulturgutentziehungen in der SBZ/DDR systematisch vorangetrieben werden. Aktuell wird die Restitution von 27 Autographen und eines Nachlasses vorbereitet, die als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut bewertet werden.

Der 2017 restituierte und 2021 mit Unterstützung der BKM und der Kulturstiftung der Länder für das LAB erworbene Nachlass Emilie und Rudolf Mosse wurde 2022 abschließend digitalisiert und 2023 auf der Homepage des LAB komplett online gestellt.

Der Ausbau von Online-Angeboten, Herstellung und Präsentation von Digitalisaten werden weiterverfolgt, denn Forschungen zur Provenienz von Kulturgütern stellen weiterhin einen Nutzungsschwerpunkt im LAB dar. Angestrebt wird weiterhin eine zielgerichtete Erschließung von Archivbeständen für die nationale und internationale Provenienzforschung sowie zur Beratung und Betreuung von Provenienzforschungsprojekten externer Nutzender wie Museen und Kultureinrichtungen, Galerien, Auktionshäuser, Kanzleien oder anderer Interessierter. Besonders hinzuweisen ist auf die hoch relevanten Akten zur Wiedergutmachung und Entschädigung, aus denen weiterhin neue Erkenntnisse für die Provenienzforschung erwachsen werden.

Mit der von *Heike Schroll* herausgegebenen Publikation *Verwaltung rettet Kunst* konnte 2023 seitens des LAB ein weiterer Beitrag zur Provenienzforschung am Kunstbesitz des Landes Berlin geleistet werden. Diese Publikation dokumentiert die Verlagerung von städtischem und privatem Kunstbesitz aus der Stadt Berlin während des Zweiten Weltkrieges sowie die Bemühungen um Bergung und Rückführung in den ersten Jahren nach Kriegsende.

25. Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)

Seit 2002 prüft die Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) aktiv, ob sich in ihren Beständen NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut befindet. Aktuell besteht der Arbeitsbereich aus einem wissenschaftlichen Referenten als Teamleitung (E13) und einem

Fachangestellten für Medien und Informationsdienste (E9a), die über 2023 zusätzlich versterbte Finanzmittel der SenKultGZ finanziert werden. Im Jahr 2024 wird eine dritte und seit September 2023 vakante Stelle (E9b) nachbesetzt, welche zu 50 % durch zusätzlich versterbte Mittel der SenKultGZ und zu 50 % über Hausmittel der ZLB finanziert wird.

Ein im Mai 2021 begonnenes und auf zwei Jahre angelegtes Projekt widmete sich der Ausarbeitung eines Systems zur Strukturierung und Priorisierung der durch die Provenienzforschung zu prüfenden Buchbestände. Dafür wurde eine Bestandsbeschauung der historischen Sammlungen der Berliner Stadtbibliothek (BStB) durchgeführt, um geschlossen aufgestellte Sammlungen zu identifizieren, die im Rahmen eines Drittmittelprojekts untersucht werden könnten. Die Zugangsbücher der BStB wurden untersucht, ausgewertet und teilweise digitalisiert.

Zur transparenten und öffentlichen Dokumentation der Ergebnisse der Provenienzforschung wird weiterhin die 2015 ins Leben gerufene kooperative Datenbank *Looted Cultural Assets* (LCA) eingesetzt, die federführend durch die ZLB und die UB der FU Berlin betrieben und betreut wird. Hier werden neben den einzelnen Provenienzmerkmalen wie Stempel, Exlibris, Autogramme und Schriftzüge auch die bibliografischen und biografischen Daten erfasst. Heute ist die Datenbank ein wichtiges und erfolgreiches Arbeitswerkzeug zur Dokumentation von Ergebnissen der Provenienzforschung in deutschsprachigen Bibliotheken. Zwischen 2022 und 2024 wuchs die Zahl der hieran beteiligten Bibliotheken weiter an; so beteiligen sich gegenwärtig zwölf Einrichtungen hieran. Zu diesen gehören neben der ZLB und der UB der FU Berlin das LAB, die UB der HU Berlin, die UB Potsdam, die Stiftung Topographie des Terrors, die Deutsche Nationalbibliothek, die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, das Leo Baeck Institut Jerusalem, die Stadtbibliothek Hannover und die UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt/Main. Neustes Mitglied ist die Bundeswehr. Durch den kooperativen Ansatz der Datenbank ergeben sich bei der Erforschung und Bearbeitung von Provenienzmerkmalen weitreichende Synergieeffekte – bis hin zu gemeinsamen Restitutionsen. Aktuell sind 45.765 Provenienzhinweise, 14.842 Personen- und Körperschaftsdatensätze und 60.396 Objektdatensätze (Bücher und Exlibris) in der LCA-Datenbank online verzeichnet.

Die automatische Migration der von der ZLB in der LCA-Datenbank hinterlegten Exemplardaten in die Lost Art-Datenbank des DZK konnte 2023 erfolgreich eingerichtet werden. Aktuell befinden sich 30.806 von der ZLB erhobene und in der LCA-Datenbank veröffentlichte Exemplardaten zusätzlich auch in der Lost Art-Datenbank. Der Export wird mehrmals im Jahr in Absprache mit dem DZK durchgeführt. Mit den Datenbanken LCA und Lost Art verfügen die beiden zentralen Forschungsdatenbanken im Bereich der Provenienzforschung über die Forschungsergebnisse der ZLB.

Im Berichtszeitraum von 2022 bis 2024 wurden 130 Bücher und acht Exlibris an 32 Rechtsnachfolgerinnen und Rechtsnachfolger restituiert. 914 Objekte wurden neu als eindeutiges NS-Raubgut bewertet (gesamt seit 2009: 6.024) sowie 285 Personen/Institutionen neu als NS-verfolgt identifiziert (gesamt seit 2009: 1.535). In diesem Zusammenhang konnten 14 neue Vereinbarungen über faire und gerechte Lösungen für NS-Raubgut getroffen werden. Parallel dazu wurden 66 Bücher an 18 Berechtigte als Nachsendung restituiert. Die von der

ZLB durchgeführten Restitutionen sind – das Einverständnis der Berechtigten vorausgesetzt – auf der Webseite der ZLB dokumentiert.³⁰ Hier wird jede Restitution in einer knappen Fallbeschreibung auf Deutsch und Englisch mit Fotos und Links präsentiert.

Eine konkrete Rückgabeaufforderung des Polnischen Kultusministeriums in Bezug auf Beutegut erreichte den Vorstand der ZLB im Oktober 2023. Bei dem Fall handelt es sich um den 1935 in Lemberg erschienenen Band: *Kultura i sztuka ludu żydowskiego: Na ziemiach polskich* (dt. „Kultur und Kunst des jüdischen Volkes in den polnischen Ländern“).³¹ Im Buch befindet sich der historische Stempel der „Pressestelle des Poln. Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten“. Am 25.06.2024 wurde das Buch durch das Auswärtige Amt an das Polnische Kultusministerium zurückgegeben.

Das Thema Provenienzforschung ist inzwischen fest in die Ausbildungstätigkeit der ZLB integriert, indem Auszubildende der ZLB im dritten Ausbildungsjahr für vier Wochen auch das Referat Provenienzforschung durchlaufen. Überdies finden regelmäßig Hausdurchläufe statt, die sich an interne wie externe Mitarbeitende aus dem bibliothekarischen Bereich richten. 2023 und 2024 beteiligte sich die ZLB erneut an der Durchführung des vom Weiterbildungszentrum der FU Berlin mit Unterstützung des DZK organisierten Zertifikatslehrgangs *Bibliothekarische Provenienzforschung*. Der Bereich Provenienzforschung der ZLB übernahm in beiden Jahren die Organisation vom Modul II mit dem Thema *Archivalische Quellen zu NS-Raubgut und Praxisbeispiele aus der ZLB*. Der als ganztägige Veranstaltung durchgeführte Lehrgang fand im Berlin-Saal der ZLB statt.

Am internationalen Tag der Provenienzforschung beteiligte sich die ZLB in den Jahren 2023 und 2024 am einrichtungsübergreifenden Projekt *#Spurensuche – Ein Provenienzspaziergang durch Berlin*, an dem acht Berliner Einrichtungen mitwirkten. Vier Stadtpaziergänge unter dem Hashtag #Spurensuche führten die Teilnehmenden an historische Orte, die auf noch sichtbare Spuren der NS-Herrschaft und die Schicksale von verfolgten Menschen und Institutionen im heutigen Berliner Stadtbild hinweisen.³² Im Anschluss hatten die Teilnehmenden in der BStB die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Über den ganzen Tag konnten sich Interessierte und Besuchende der ZLB rund um das Thema Provenienzforschung informieren.

Die ZLB beteiligt sich ferner in beratender Funktion an der Entwicklung einer App-Version der LCA-Datenbank. Federführend ist hier das Leo Baeck Institut Jerusalem. Das Ziel ist, eine Bilderkennungssoftware für Provenienzmerkmale zu entwickeln und auf diese Weise über eine Scanfunktion einen direkten Abgleich von Provenienzmerkmalen mit den Inhalten der Datenbank zu ermöglichen. Dieses Projekt mit dem Titel *Unloot* befindet sich in der Planungs- und Konzeptphase.

Schließlich unterstützt die ZLB das Projekt *Library of Lost Books*, welches ebenfalls vom Leo Baeck Institut initiiert und im November 2023 feierlich eröffnet wurde. Das Citizen-Science-Projekt vereint eine Ausstellung und eine Online-Kampagne zur Geschichte der Bücherei der Berliner Hochschule für Jüdische Studien.

³⁰ <https://www.zlb.de/fachinformation/spezialbereiche/provenienzforschung.html>

³¹ Das Buch in der LCA-Datenbank <https://db.lootedculturalassets.de/index.php/Detail/objects/12230>.

³² <https://provenienz.staatsbibliothek-berlin.de/ns-raubgut/spurensuche/>.

26. Universitätsbibliothek der FU Berlin – Arbeitsstelle Provenienzforschung

2023 war für die Arbeitsstelle Provenienzforschung der Universitätsbibliothek (UB) der FU Berlin ein besonderes Jahr, konnte sie doch in diesem auf zehn Jahre erfolgreicher Provenienzforschung in den Bibliotheken der FU Berlin zurückblicken. Seit ihrer offiziellen Gründung 2013 hat sie sich von einem drittmittelfinanzierten Forschungsprojekt zu einer etablierten Institution der bibliothekarischen Provenienzforschung in Deutschland entwickelt. Daher feierte die Arbeitsstelle, die von *Ringo Narewski* geleitet wird, ihren runden Geburtstag mit verschiedenen Veranstaltungen und Formaten.

Vom Februar bis August 2023 veröffentlichte die Arbeitsstelle eine Podcastreihe unter dem Titel *Spuren in Tausenden Büchern*. In insgesamt fünf Folgen wird über die Entstehung der Arbeitsstelle, die bibliothekarische Provenienzforschung und Projekte in den Bibliotheken der FU Berlin erzählt.³³ Ziel der Audioproduktion war es, für Interessierte einen spannenden und niedrigschwelligen Zugang zum Thema Provenienzforschung, den untersuchten Objekten und dem gesellschaftlichen Auftrag dahinter zu ermöglichen. Alle fünf Folgen wurden auf populären Plattformen wie z.B. Amazon Music, Apple Podcast und Spotify veröffentlicht.

Vom 26. bis 28. September 2023 war die Arbeitsstelle Provenienzforschung Gastgeberin der 16. Tagung des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. und Restitution, Bibliotheken. An der Tagung nahmen 62 deutsche und österreichische Provenienzforschende aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken teil. Als Gäste, zum Teil mit Grußworten und eigenen Vorträgen, waren zudem eingeladen: S. E. François Delattre (Botschafter Frankreichs in Deutschland), Julien Acquatella (CIVS,³⁴ Leiter der Außenstelle in Berlin, Französische Botschaft Berlin), Prof. Dr. Barbara Traub (Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg und Mitglied des Präsidiums des Zentralrats der Juden in Deutschland) sowie Dr. Andreas Brandtner (Leitender Direktor der UB der FU Berlin). Schwerpunktthema der Tagung war die Frage nach der historischen und gegenwärtigen Bedeutung des Antiquariatshandels in und außerhalb Europas für die Erforschung des Raubes von Büchern durch die Nationalsozialisten zwischen 1933 und 1945. Der Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. unterstützte die Fachtagung finanziell.

Im Oktober 2023 startete die Arbeitsstelle Provenienzforschung die neue Lesereihe *Seitenumbruch – Lesungen in der UB*, die 2024 fortgeführt wird. 2023 fanden die Lesungen von Dr. Dr. h. c. Hermann Simon aus dem Buch seiner Mutter Marie Jalowicz Simon: *„Untertaucht – Eine junge Frau überlebt in Berlin 1940–1945“* sowie von Alena Schröder aus ihrem Buch *„Junge Frau, am Fenster stehend, Abendlicht, blaues Kleid“* statt. In der Langen Nacht der Wissenschaften am 22.06.2024 lasen Dr. Nora Goldenbogen aus ihrem Buch *„Seit ich weiß, dass Du lebst – Liebe und Widerstand in finstersten Zeiten“* und Anja Schindler aus ihrem Buch *„Die drei Leben des Meir Schwartz – Das Schicksal meines Vaters“*.³⁵

³³ <https://www.fu-berlin.de/sites/ub/ueber-uns/provenienzforschung/10-jahre/podcast/index.html>

³⁴ Commission pour l'indemnisation des victimes des spoliations et intervenues du fait de législations antisémites en vigueur pendant l'Occupation (Kommission für die Entschädigung der Opfer von Enteignungen aufgrund der antisemitischen Gesetzgebung während der Okkupationszeit).

³⁵ <https://www.fu-berlin.de/sites/ub/ueber-uns/provenienzforschung/10-jahre/lesungen/index.html>

Im Berichtszeitraum 2022-2024 hat die Arbeitsstelle Provenienzforschung zwei Drittmittelprojekte durchgeführt. Die Forschungsprojekte wurden vom DZK mitfinanziert:

Provenienzforschung nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in den jüdischen Beständen der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin (2021-2023): In diesem Projekt wurden Medien in zwei Bibliotheken der FU Berlin untersucht. Einmal der Bestand des 1963 gegründeten Instituts für Judaistik, der sich heute in der Fachbibliothek Campusbibliothek der FU Berlin befindet, und zum anderen der Bestand *Orientalistik* der 1952 eröffneten UB. Insgesamt wurden innerhalb von zwei Jahren 5.632 Bücher überprüft. In 1.757 Büchern wurden Provenienzmerkmale gefunden, wobei 343 Objekte unter Verdacht standen, NS-Raubgut zu sein. 85 Bücher konnten eindeutig als NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut identifiziert werden, wie solche aus dem Eigentum des deutschen Rabbiners Abraham Lewinsky (1866-1941), des jüdischen Religionslehrers Abraham Toncman (1905-1943), der Buchhandlung des Österreichers August Amonesta (1893-1942) und des letzten Präsidenten der Reichsvertretung der deutschen Juden Leo Baeck (1873-1956), nach dem auch die bekannten Leo Baeck Institut benannt sind. Der Arbeitsstelle Provenienzforschung gelang es bislang, aufgrund der Projektergebnisse 19 Objekte an ihre heutigen Eigentümerinnen und Eigentümer zurückzugeben.

Provenienzforschung nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Bestand der Bibliothek des Botanischen Gartens und Botanischen Museums Berlin (BGBM) (2021-2024): Die BGBM wurde 1819 gegründet und ist heute eine der Fachbibliotheken der UB der FU Berlin. Sie ist die führende deutsche Spezialbibliothek für Botanik und sammelt die Literatur zu Algen, Pilzen und Pflanzen weltweit und in allen Sprachen. Schon 2010 und 2012 hatte es Restitutionen von Beutegut nach Belarus und Russland gegeben. 2018/19 grenzte ein Erstcheck *Provenienzforschung in universitären Sammlungen* zudem einen Korpus von knapp 12.000 zwischen 1943 und 1945 beschafften Exemplaren ein, die schließlich von April 2021 bis April 2024 systematisch auf ihre Provenienz und einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug hin untersucht wurden. Dies geschah in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Provenienzforschung an der UB der FU Berlin. Dokumentierte Provenienzspuren sind über die LCA-Datenbank öffentlich zugänglich. Im Projekt identifiziertes Raub- und Beutegut ist zur Restitution vorgesehen.

Im Berichtszeitraum gelangen insgesamt 55 Rückgaben. Neben den benannten Beispielen konnten auch 40 Bücher aus der Bibliothek des deutschen Psychologen Dr. med. Erich Stern (1889-1959) gemeinsam mit der ZLB und mit Unterstützung der CIVS an die Groupe Toulousain de la Société Psychanalytique de Paris restituiert werden. Weitere Rückgaben erfolgten unter anderem an das YIVO Institute for Jewish Research New York, die Jüdische Gemeinde zu Berlin und das Nederlands Israëlitisch Seminarium te Amsterdam.

Wie in den vorangegangenen Jahren bemühte sich die Arbeitsstelle Provenienzforschung intensiv um die Ausbildung von Nachwuchs für die Provenienzforschung. Hierzu zählen Praktika und Hospitationen für Referendarinnen und Referendare, Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler. Das Thema unrechtmäßig entzogenes Kulturgut ist inzwischen ein fester Bestandteil in der Ausbildung von Fachangestellten für Medien und Information in der UB der FU Berlin. Aktuell arbeitet die Arbeitsstelle daran, auch für die ebenfalls in

der UB ausgebildeten Referendarinnen und Referendare ein solches festes Angebot zu etablieren.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird über aktuelle Rückgaben und andere Neuigkeiten fortlaufend im Blog der UB der FU Berlin, dem Blog der LCA-Datenbank sowie dem Twitter-Auftritt der Arbeitsstelle Provenienzforschung berichtet.

27. Universitätsbibliothek der HU Berlin

Seit Juni 2022 wird an der Universitätsbibliothek der HU Berlin ein Provenienzforschungsprojekt zur Suche nach unter der Herrschaft des Nationalsozialismus unrechtmäßig erworbenem Bibliotheksgut durchgeführt. Das Projekt ist in der Abteilung Historische Sammlungen angesiedelt. Es wird vom DZK gefördert und ist auf einen Zeitraum von drei Jahren angelegt. In dem Projekt arbeiten die Provenienzforscherin *Dr. Cornelia Briel* und drei Servicekräfte, die von den Mitarbeitenden der Historischen Sammlungen unterstützt werden. Im Juni 2024 wurde das Projekt um eine weitere halbe wissenschaftliche Stelle verstärkt.

Gegenstand der Forschungen sind die zwischen 1933 und 1945 erworbenen, heute im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum befindlichen Bestände. Dabei handelt es sich um insgesamt 63.000 Zugänge. Hiervon ist etwa ein Fünftel für die Provenienzrecherche relevant, d.h. aufgrund der Angaben in den Akzessionsjournalen verdächtig. Diese insgesamt gut 12.000 Zugänge werden nun überprüft. Bisher sind etwa 500 Bände als NS-Raubgut oder als NS-Raubgut-verdächtig identifiziert worden. Tiefergehende Recherchen hinsichtlich des genauen Nachvollzugs der Enteignungsvorgänge sind Gegenstand des letzten Projektjahres ebenso wie die Suche nach Personen und Institutionen, die die Rechtsnachfolge der Beraubten antreten können. Wie bei Objekten, deren Verbleib in der UB den Beraubten weitgehend unbekannt sein dürfte, zu erwarten ist, gab es bislang keine Anfragen zur Rückgabe von unrechtmäßig entzogenen Objekten.

Die Geschenk- und Tauscherwerbungen sind in den zurückliegenden zwei Jahren autopsiert und hinsichtlich der Frage eines unrechtmäßigen Erwerbs bewertet worden. Die untersuchten Bände sowie die Ergebnisse der Autopsie, Recherche und Bewertungen werden fortlaufend in einer Excel-Tabelle verzeichnet. Die gewonnenen Daten werden zu gegebener Zeit in den elektronischen Bibliothekskatalog übertragen. Daneben werden die Provenienzmerkmale gescannt.

Für das letzte Jahr der Projektlaufzeit ist geplant, die Autopsie und Verzeichnung der Käuferwerbungen zu Ende zu führen. Geplant ist ferner, die Recherchen zu den verdächtigen Objekten fortzuführen, um rechtskonforme Restitutionen vorzubereiten. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse für sämtliche untersuchten Objekte in den Bibliothekskatalog überführt und dergestalt für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Vorbereitet wird die Einspielung der Daten zu den untersuchten Objekten auch in die LCA-Datenbank.

Das Team Provenienzforschung hat sich an den von mehreren Berliner Einrichtungen, wie der SBB, ZLB und dem DHM, gemeinsam organisierten Veranstaltungen zum Tag der Provenienzforschung im April 2024 beteiligt und sich zudem zur Langen Nacht der Wissen-

schaften im Juni 2024 präsentiert. Im November 2023 nahm Dr. Cornelia Briel an der Tagung des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung *NS-Raubgut aus dem östlichen Europa in Bibliotheken. Provenienz – Restitution – Forschungsstand* in Regensburg mit einem Vortrag zu im Bestand der UB der HU Berlin befindlichen Büchern aus Ostmitteleuropa teil, der demnächst publiziert wird. In dem Blog *#Bücherwege* werden Einblicke in den Fortgang der Provenienzforschung an der UB gegeben.

28. Berliner Lautarchiv der HU Berlin

Am Berliner Lautarchiv der HU Berlin wird ein vom DZK gefördertes Forschungsprojekt *Towards Sonic Resocialization* mit Laufzeit bis Ende Februar 2026 durchgeführt. Erstmals stehen damit nicht Objekte, sondern Tonaufnahmen im Mittelpunkt der Forschung. Das Lautarchiv untersucht seine Sammlung von Aufnahmen Kriegsgefangener aus dem Ersten Weltkrieg, die in den Kolonien für die Armeen europäischer Mächte (zwangs-)rekrutiert worden waren. Darunter befinden sich 456 Tondokumente von afrikanischen Gefangenen in deutschen Lagern.

Ein Teil der digitalisierten Aufnahmen und die zugehörigen historischen Schriftdokumentationen sind bereits mit dem Institut Fondamental d’Afrique Noire im senegalesischen Dakar geteilt worden. Perspektivisch werden weitere Kooperationen mit Institutionen in Nord- und Ostafrika angestrebt. Im Zuge des Projekts werden die bisherigen Metadaten des Lautarchivs einer kritischen dekolonialisierenden Onomastik unterzogen. Das bedeutet, dass die Kategorien und Begrifflichkeiten, die im Zuge der Kolonialisierung entstanden sind, hinterfragt und überarbeitet werden. Besonders wichtig ist dem Projekt hierbei der proaktive Austausch mit den jeweiligen Source Communities und die Kooperation mit ihnen. Für die Übersetzungen der aufgenommenen Texte und Dokumentationen werden Forschende aus den Herkunftsländern eingestellt. Zudem wird Forschung zu den Herkunftsorten der Kolonialsoldaten durchgeführt sowie genealogische Untersuchungen betrieben, um mögliche Nachfahren ausfindig zu machen.

Insgesamt möchte das Projekt ein Modell schaffen für den zukünftigen Umgang mit kolonialem Erbe in Klangarchiven.

29. Stiftung Topographie des Terrors

Die Stiftung Topographie des Terrors untersucht seit Mitte Oktober 2023 den Bestand ihrer Bibliothek auf NS-Raubgut. Dabei handelt es sich um ein vom DZK gefördertes Drittmittelprojekt. Die zuerst für ein Jahr geplante Projektförderung wurde kostenneutral verlängert auf 20 Monate. Für die Laufzeit wurde ein wissenschaftlicher Mitarbeiter für Provenienzforschung, *Dr. Sebastian Seibert*, eingestellt, der bei seiner Arbeit von den studentischen Hilfskräften der Bibliothek unterstützt wird.

Der aktuelle Bestand der wissenschaftlichen Spezialbibliothek beläuft sich auf circa 40.000 Bände. Dazu zählen gut 8.000 Bände mit einem Erscheinungsdatum bis einschließlich 1945, die damit potentiell raubgutverdächtig sind. Etwa 1.500 dieser Titel wurden bereits

vor 1933 publiziert, die Ältesten Mitte des 19. Jahrhunderts. Der größte Teil dieser Bände ist durch Schenkungen und Tausch mit anderen Bibliotheken und Forschungseinrichtungen in den Besitz der Bibliothek der Stiftung übergegangen, weitere durch Schenkungen von Privatpersonen und antiquarische Zukäufe.

Aufgrund konkreter Verdachtsfälle schloss sich die Stiftung Topographie des Terrors 2021 der Kooperation Looted Cultural Assets an. Im Rahmen des aktuellen Drittmittelprojekts wird der Bestand nun systematisch auf NS-Raubgut überprüft. Da die Bibliothek erst nach der NS-Zeit gegründet wurde und damit keine Direktzuweisungen erhalten hat sowie aufgrund des Umstands, dass für die Zeit bis 2008 der Zugang der Bücher oft nicht genau nachgewiesen werden kann, stützt sich die Untersuchung fast ausschließlich auf die Objekte selbst. Nichtsdestotrotz konnte in einigen Fällen der Raubgutverdacht bereits verifiziert und weitere Verdachtsfälle identifiziert werden. Nach Ermittlung der rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer werden hierfür gerechte und faire Lösungen angestrebt.

Die Ergebnisse des Projekts werden in die LCA-Datenbank eingepflegt. Eine zusätzliche Übermittlung der Datensätze an die Lost Art-Datenbank ist geplant. Problematische Provenienzen sollen in Zukunft überdies im Bibliothekskatalog nachgewiesen werden. Eine noch umfangreichere Präsentation von Rechercheergebnissen und Fallbeispielen erfolgt schließlich in Form einer Publikation zum Abschluss des Projekts.

Im April dieses Jahres wurde das Projekt bei einem Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken vorgestellt und auf diese Weise auf die Relevanz des Themas auch für (junge) Bibliotheken aus diesem Bereich aufmerksam gemacht. In Kooperation mit sieben weiteren Berliner Einrichtungen stellte die Stiftung Topographie des Terrors ferner zum 6. Internationalen Tag der Provenienzforschung 2024 ein gemeinsames Programm auf. Angeboten wurden vier geführte Provenienzspaziergänge, bei denen an mehreren Stationen im Zentrum Berlins auf die noch sichtbaren Spuren des Kulturgutraubs in verschiedenen Unrechtskontexten hingewiesen und Einblicke in die aktuelle Provenienzforschung der beteiligten Institutionen gegeben wurden.

30. Magnus Hirschfeld Gesellschaft e.V.

Die Forschungsstelle der Magnus Hirschfeld Gesellschaft e.V. widmet sich seit 1982 der Erforschung des Werkes und Wirkens des Berliner Arztes und Sexualwissenschaftlers Magnus Hirschfeld (1868–1935), seiner Mitarbeitenden und der Arbeit des Instituts für Sexualwissenschaft. Im Mai 1933 plünderten und schlossen die Nationalsozialisten das Institut und konfiszierten Hirschfelds Vermögen. Dieser starb im Mai 1935 im französischen Exil.

Im Oktober 2022 startete das vom DZK finanzierte Forschungsprojekt *Die Plünderung des Instituts für Sexualwissenschaft von Magnus Hirschfeld in der NS-Zeit* unter Leitung des Historikers Dr. Jens Dobler. Das Projekt besteht inhaltlich aus drei Abschnitten:

- 1) Versuch einer Bestandsaufnahme sowohl der Sammlungen als auch des Inventars des Instituts vor Mai 1933;

- 2) Plünderungsablauf sowie anschließende Verwertung und Beschlagnahme von Gebäuden, Inventar und Vermögen – ein Prozess, der sich bis weit nach 1933 dehnte;
- 3) Möglicher Verbleib des beschlagnahmten Vermögens – wohin und an wen gingen Stücke der Sammlung und was ist heute gegebenenfalls noch vorhanden? Entsprechende Einträge in die Lost Art-Datenbank sind geplant.

Das Projekt will auch innerhalb der Provenienzforschung für das Thema sensibilisieren, Netzwerke und Kreuzkompetenzen sollen genutzt werden.

Perspektivisch will die Magnus Hirschfeld Gesellschaft e.V. ihre eigenen Bücherbestände auf NS-Raubgut untersuchen. Dies ist besonders notwendig geworden nach der Schenkung einer etwa 4.000 Bände umfassenden Bibliothek des ehemaligen Instituts für Sexualwissenschaft in Frankfurt (Main) durch die Hamburger Stiftung für Sozialforschung im Jahr 2021. In diesem Bestand sind Verdachtsfälle zu erwarten.

IV. Universitäre Forschung und Lehre

1. FU Berlin, Kunsthistorisches Institut

1.1. Mosse Art Research Initiative

Bei der am Kunsthistorischen Institut (KHI) der FU Berlin 2017 gestarteten und von *Dr. Meike Hoffmann* geleiteten *Mosse Art Research Initiative* (MARI) handelt es sich um ein damals vom DZK erstmals gefördertes Projektmodell, bei dem erstmals Nachfahren von Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung mit deutschen Institutionen kooperieren. Anders als bei den bis dahin ausschließlich geförderten Bestandsprüfungen öffentlicher Einrichtungen in Deutschland geht es bei MARI um die Rekonstruktion einer während des NS-Regimes liquidierten Privat-Kunstsammlung sowie der Verlust- und Distributionswege der Werke bis zum heutigen Verbleib. Grund für die Erweiterung des Förderspektrums war die Notwendigkeit, neben der proaktiven Objektforschung auch Kontextforschung an freien, von Rückgabeansprüchen unbelasteten Forschungsinstitutionen zu fördern, um das ganze Ausmaß des NS-verfolgungsbedingten Kunstentzugs und der bis heute fortwirkenden Folgen erkennen zu können.

Das Projekt widmet sich inzwischen nicht mehr nur der Kunstsammlung des deutsch-jüdischen Verlegers Rudolf Mosse, die lange Zeit in ihrer Bedeutung und Zusammensetzung unerforscht war. Wie sich aus der dazu geleisteten Kontextforschung ergeben hat, müssen auch die Kunstsammlung seines Schwiegersohns Hans Lachmann-Mosse sowie weiterer Mitglieder der Familie Lachmann in den Fokus genommen werden. Auch diese Kunstsammlungen wurden während des NS-Regimes liquidiert und ihr Verbleib ist zum großen Teil bis heute nicht bekannt.

Finanziert wird MARI vom DZK und der Mosse Foundation (Erben nach Rudolf Mosse) sowie zeitweise 2022 auch von der Ernst-Reuter-Gesellschaft. Es ist so angelegt, dass Restitutio-

nen von den anwaltlichen Vertreterinnen und Vertretern der Erbengemeinschaft ausschließlich außerhalb des Projektes verhandelt werden. Das gewährleistet einen freien Informationsaustausch unter den Kooperationsinstitutionen, zu denen neben der Mosse Foundation zahlreiche Archive und Museen gehören. Ebenso wesentlich ist die Einbindung von Studierenden in systematische Basisrecherchen: Auf diese Weise wird der wissenschaftliche Nachwuchs substantiell in die Berufspraxis eingeführt und gleichzeitig erhält das relativ kleine Projektteam eine breite personelle Unterstützung. In der idealen Konstellation eines ergebnisoffenen Verbundforschungsprojektes konnte MARI seither durchschlagende Resultate liefern, sodass nach diesem Vorbild mittlerweile mehrere Projekte an deutschen Universitäten angesiedelt wurden.

Im Laufe des Projekts wurde die Forschung zu mehr als 870 Kunstwerken aufgenommen. 130 Werke wurden eindeutig identifiziert und 40 Werke lokalisiert. Auf Grundlage der Forschungen von MARI wurden Restitutionsverfahren zu 21 Kunstwerken und 58 Büchern eingeleitet bzw. abgeschlossen. Drei einvernehmliche Lösungen wurden gefunden.

Die Forschungsergebnisse des Projekts werden auf dem MARI-Portal, auf der Homepage des KHI der FU Berlin sowie in der Forschungsdatenbank *Proveana* vorgestellt.³⁶

1.2. Abraham Adelsberger Art Research Project

Das *Abraham Adelsberger Art Research Project* (AAARP), das von 2019 bis 2023 am KHI der FU Berlin durchgeführt und von *Dr. Meike Hoffmann* geleitet wurde, widmete sich der Rekonstruktion und Erforschung der Kunstsammlung des jüdischen Nürnberger Spielzeugfabrikanten, Sammlers und Mäzens Abraham Adelsberger (1863-1940). Finanziert wurde das Projekt vom DZK und folgte von seiner Konzeption her dem Weg der ebenfalls am KHI der FU Berlin angesiedelten MARI. Auch im Rahmen dieses Projekts haben öffentliche Einrichtungen in Deutschland mit den Nachfahren der Opfer nationalsozialistischer Verfolgung zur Klärung von verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut erfolgreich zusammengearbeitet.

Der Fokus des Projekts lag auf dem Gemäldebestand der Sammlung, die zusammen mit den kunstgewerblichen Gegenständen und Graphiken insgesamt mindestens 1.000 Objekte umfasste und vor Projektbeginn weitestgehend unerforscht war. In erster Linie ging es um die Identifizierung der zur Sammlung gehörigen Kunstwerke, die Ermittlung der jeweiligen Verkaufs- und Verlustumstände sowie die Feststellung aller Zwischenerwerbe bis zum heutigen Verbleib. Da die Verlustumstände in besonderem Maße dadurch gekennzeichnet sind, dass Adelsberger Teile seiner Kunstsammlung als Kreditsicherheit bei mehreren Gläubigern verwendete und diese die sicherungsübereigneten Kunstwerke teilweise verwerteten, galt dieser Problematik des Falles ein Hauptaugenmerk. Über die praxisübliche Einzelwerkrecherche hinaus wurden daher eine Erforschung der äußerst verwobenen Verlustwege der Sammlung – insbesondere mit Bezug auf die verschiedenen Kreditgeschäfte – und Kontextrecherchen zur historischen Einordnung und den rechtlichen Strukturen der Sicherungsübereignung durchgeführt. Auch wurde durch detaillierte Auswertung von Dokumenten aus dem

³⁶ Projektwebseiten: MARI-Portal www.mari-portal.de; FU Berlin <https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/khi/forschung/projekte/drittmittelprojekte/mari/index.html>; Proveana <https://www.proveana.de/de/link/pro10000268>.

Familiennachlass und den Rückerstattungs- und Entschädigungsakten der Frage nachgegangen, wie die Dresdner Bank – Hauptkreditgeberin und Sicherungsnehmerin Adelsbergers – mit diesem bezüglich der Kreditvergabe, der Tilgung seiner Schulden, der Sicherungsübereignungen und der Verwertung seiner Kunstwerke verfuhr.

Die aus den Kontextrecherchen gewonnenen Erkenntnisse leisten über den konkreten Fall hinaus wichtige Beiträge zu dem bisher nur wenig erforschten Schnittstellenbereich der NS-Banken- und Finanzgeschichte mit den damit zusammenhängenden Entzugspraktiken.

Begleitend wurden am KHI der FU Berlin Seminare angeboten, in denen die Studierenden durch systematische Basisrecherchen zu einzelnen Sammlungsobjekten in die Berufspraxis der Provenienzforschung eingeführt wurden. Des Weiteren wurde zwecks Austausch von Expertinnen und Experten aus den Bereichen Politik, Kunsthandel, Provenienzforschung und Rechtswissenschaften im Mai 2022 der Workshop *Abraham Adelsbergers Kreditgeschäfte. Zu den Problematiken von sicherungsübereigneten Kunstwerken und bankinternen Mechanismen* veranstaltet.

Im Mai 2023 konnte das Projekt, dessen Forschungsergebnisse in der Datenbank *Proveana* veröffentlicht werden, zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden. Für den Gemäldebestand der ehemaligen Sammlung Adelsbergers konnten insgesamt 293 Positionen festgestellt und zahlreiche Verlustszenarien sowie Transferwege der Gemälde durch Versteigerungen und den privaten Kunsthandel nachvollzogen werden. 75 Werke wurden eindeutig identifiziert, bei 25 weiteren Gemälden konnte der heutige Standort ermittelt werden.

1.3. Sultan Art Collection Research

Nach dem Vorbild der MARI und des AAARP startete das KHI der FU Berlin mit Unterstützung des DZK im August 2024 ein weiteres Forschungsvorhaben. Dieses verfolgt das Ziel, die Kunstsammlung des deutsch-jüdischen Unternehmers und Spirituosenfabrikanten Adolf Sultan (1861–1941) zu rekonstruieren. Die Zusammenarbeit mit den Nachkommen in den USA ist auch hier von besonderer Relevanz für das Projekt. Das Projekt unter dem Titel *Sultan Art Collection Research (SACRe)* wird von *Dr. Meike Hoffmann* geleitet.

Ziel ist die Identifizierung der ehemals zur Sultan-Sammlung gehörigen Objekte, die Erforschung der Verlustwege bis zum heutigen Verbleib sowie die Klärung der genauen Entzugs-umstände. Neben Gemälden, Papierarbeiten und Skulpturen sollen auch kunstgewerbliche Gegenstände, insbesondere das von Richard Riemerschmid für die Villa Sultans in Berlin-Grunewald entworfene Mobiliar, Berücksichtigung finden. Eine besondere Herausforderung stellen dabei die Umzüge der Familie Sultan bis 1933 dar, die eine differenzierte Erforschung dessen erfordern, was jeweils abhandengekommen, veräußert oder mitgenommen worden ist und aus welchen Gründen dies geschah. Darüber hinaus gilt es, im Kontext der Emigration von Familienmitgliedern die Rolle von Fluchtgut in den Blick zu nehmen. Angesichts der hohen kulturpolitischen Relevanz ist geplant, die Forschungsergebnisse in Form eines Online-Portals visuell aufzubereiten und kostenfrei im Internet zur Verfügung zu stellen.

2. FU Berlin, Weiterbildungszentrum

Das Weiterbildungszentrum der FU Berlin bietet seit 2016 jährlich einen Zertifikatslehrgang *Provenienzforschung – Über die Herkunft der Objekte* an. Das Programm besteht aus mehr-tägigen Präsenzmodulen und wendet sich vorrangig an Beschäftigte in Museen, Sammlungen und Museumsverbänden, aber auch an freiberufliche Provenienzforschende und den Kunsthandel. Ziel des Weiterbildungsprogramms ist es, die für die spezialisierte Tätigkeit der Provenienzforschung erforderlichen methodischen Kenntnisse und historisches Wissen praxisnah zu vermitteln. Die einzelnen Module finden deshalb meistens direkt in Museen bzw. Einrichtungen statt, in denen Provenienzforschung betrieben wird. Seit 2022 bietet die FU Berlin zusätzlich das jährliche Weiterbildungsprogramm *Bibliothekarische Provenienzforschung* an, das drei zweitägige Präsenzmodule beinhaltet. Dieses richtet sich an Beschäftigte aller Bibliothekssparten mit vor 1945 erschienenen Beständen (wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken, Spezialbibliotheken, kirchliche und private Bibliotheken), Beschäftigte in kulturgutbewahrenden Institutionen mit vor 1945 erschienenen Druckschriftenbeständen (Archive, Museen, Forschungsinstitutionen) sowie Mitarbeitende von Antiquariaten und Auktionshäusern. Dieses Weiterbildungsprogramm wird gemeinsam mit der dbv-Kommission „Provenienzforschung“ entwickelt und findet in enger Kooperation mit der SBB, ZLB und UB der FU Berlin statt. In beiden Programmen werden Kompetenzen und Wissen zur Provenienzforschung zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut, zu Entziehungskontexten der SBZ/DDR sowie zu Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten vermittelt. Beide Fortbildungen werden vom DZK finanziell gefördert und personell unterstützt.

3. TU Berlin, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik

3.1. Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne (Prof. Dr. Bénédicte Savoy)

Neben der Forschung in den nachfolgend aufgeführten Projekten, die am Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne im Berichtszeitraum zu sämtlichen Unrechtskontexten durchgeführt wurden, ist die Provenienzforschung auch regelmäßiger Gegenstand der Lehre im Bachelorstudiengang „Kultur und Technik, Schwerpunkt Kunstwissenschaft“ sowie im Masterstudiengang „Kunstwissenschaft“ am Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik an der TU Berlin.

Erwerbungen der SMB auf dem Pariser Kunstmarkt 1940-1944

Das Forschungsprojekt zu den Erwerbungen der SMB auf dem Pariser Kunstmarkt 1940-1944 wurde von 2019-2022 durchgeführt. Im Rahmen dieses Projekts wurden erstmalig systematisch und abteilungsübergreifend die Ankäufe der Berliner Museen während der Besatzungszeit untersucht. Ziel des vom DZK finanzierten und in enger Kooperation mit dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris und den SMB durchgeführten Projekts war es nicht nur, die fraglichen Objekte und ihre Verkäuferinnen/Verkäufer zu identifizieren, sondern ebenso die Erwerbungsstände genauer zu rekonstruieren und damit die komplexen Verflechtungen zwischen NS-Kunstraub und Handel während der Besatzungszeit in Paris näher zu untersuchen. Die Erwerbungen bestehen dabei vornehmlich aus Altertümern, deren französische Verkäuferinnen/Verkäufer sich zwar oftmals identifizieren lassen, über die

jedoch kaum etwas bekannt ist, obwohl sich von ihnen vermittelte Objekte heute in fast allen großen Museen dieser Welt befinden. Ausgehend von den Erwerbungen der Berliner Museen leistete das Projekt durch Grundlagenforschung deshalb ebenso einen Beitrag dazu, eine Lücke in der Erforschung des Pariser Kunsthandels während der deutschen Besatzung zu schließen.

Umgekehrte Sammlungsgeschichte. Ein kommentierter Atlas zum materiellen Erbe Kameruns in deutschen Museen

Das kamerunisch-deutsche Forschungsvorhaben ist eine Kooperation zwischen der TU Berlin und der Université de Dschang und wird von der DFG gefördert. Es erforscht seit 2020 die Formen und Folgen von Kulturgutverlagerungen aus der ehemaligen Kolonie Kamerun nach Deutschland. Der Projekttitle 'Umgekehrte Sammlungsgeschichte' weist einerseits auf die klassische museumsgeschichtliche Dimension des Projekts hin. Andererseits auf den wissenschaftspolitischen, methodischen und theoretischen Anspruch einer Forschung, die von Afrika ausgehend erstmals einen Perspektivwechsel vollzieht und a) nach dem Verbleib des materiellen Erbes Kameruns in europäischen Ländern – hier in Deutschland – fragt sowie b) nach den Spuren, die das Fehlen dieses Erbes in Kamerun hinterlassen hat (oder nicht). Im Mittelpunkt des Projekts steht also die Dialektik der Anwesenheit und Abwesenheit von singulären Objekten an den Orten, wo sie heute sind (Museen), und an denen, wo sie ursprünglich waren.

Zur Erreichung der Projektziele wurde in der ersten Projektphase (2020-2023) eine umfassende Bestandsaufnahme der kolonialzeitlichen kamerunischen Objektbestände in deutschen Museen sowie ihrer Herkunftskontexte in Kamerun vorgenommen: Über 40.000 Objekte aus Kamerun werden heute in öffentlichen Museen der Bundesrepublik Deutschland aufbewahrt.³⁷ Das ist der größte Bestand weltweit. Die im Juli 2023 erschienene Projektpublikation „Atlas der Abwesenheit“³⁸ zeichnet erstmalig diese weitgehend unsichtbare Präsenz von Kamerun in deutschen Museen nach. Gleichzeitig werden die Formen und Folgen der Abwesenheit des Kulturerbes in Kamerun selbst in dem Buch thematisiert. Das Projekt veranstaltete im Juni 2023 die internationale Konferenz „Kameruns Kulturerbe in Deutschland. Erkenntnisse und Perspektiven“ an der TU Berlin. Bis 2026 läuft eine zweite von der DFG geförderte Projektphase.

The Restitution of Knowledge. Artefacts as Archives in the Postcolonial Museum

Das Kooperationsprojekt zwischen der TU Berlin und der University of Oxford wurde von 2019-2023 von der DFG und dem Arts and Humanities Research Council gefördert. Das Projekt befasste sich mit der Verbindung zwischen Militär und kolonialen Museumssammlungen – mit der Vielzahl von Gegenständen/Habseligkeiten, Kunstwerken, die im Rahmen von Kolonialkriegen oder sogenannten "Strafexpeditionen" erbeutet wurden und ihren Weg in Museen fanden. Dem Projekt war es dabei ein Anliegen, dass diese Geschichten auch aus der Perspektive von Nachfahren kolonisierter Menschen der breiten politischen Zivilgesellschaft erzählt werden. Ein Ergebnis des Projekts wird die Veröffentlichung eines Sam-

³⁷ Zu den Forschungsdaten: <https://www.tu.berlin/go246895/>.

³⁸ <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1219>.

melbandes sein, der Beiträge von dreißig Expertinnen und Experten für Raubkunst, Kolonialgeschichte, Afrikastudien und Anthropologie zu einer umfassenden Studie über Raubkunst im britischen, deutschen, französischen und belgischen kolonialen Kontext auf dem afrikanischen Kontinent zusammenführen wird.

Ein weiteres Ergebnis sind zwei ausführliche Tabellen von 181 Militärexpeditionen in der Kolonie Deutsch-Kamerun und von 60 Feldzügen in der Kolonie Deutsch-Togoland. Die hierin zusammengeführten Forschungsdaten zeigen die engen Verbindungen zwischen mehr als 1.000 ausgewerteten Berichten des kolonialen Militärs und mehr als 10.000 Inventarnummern in musealen oder universitären Sammlungen in Deutschland. Diese Grundlagenforschung, die das Projektteam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Togo, Ghana, Kamerun sowie mit Museumsfachleuten in Deutschland geteilt hat, dient als Basis für weitere Provenienzforschung. Im Sinne einer "Restitution von Wissen" hat das Projekt die Liste der Expeditionen in Kamerun auf dem Repositorium der TU Berlin frei zugänglich gemacht.³⁹ Die Liste für Deutsch-Togoland wird derzeit überarbeitet und vervollständigt und wird anschließend ebenfalls auf dem TU-Repositorium veröffentlicht werden.

Die Geschäftsbeziehungen zwischen der Kunst und Antiquitäten GmbH der DDR und westlichen Auktionshäusern im Zeitraum von 1973 bis 1990: Mechanismen - Netzwerke - Objekte

Das vom DZK finanzierte Vorhaben (Laufzeit 12/2020 - 02/2024) hatte zum Ziel, die Geschäftsbeziehungen zwischen der Kunst und Antiquitäten GmbH (KuA) der DDR und westlichen Auktionshäusern im zeitlichen Rahmen von 1973 bis 1990 systematisch zu erforschen. Die KuA verantwortete von ihrem Gründungsjahr 1973 bis zum Verkaufsstopp kurz nach dem Mauerfall den Export von Kunstgegenständen, Antiquitäten und Gebrauchsgütern ins westliche Ausland zwecks Devisenerwirtschaftung. Zu den wichtigen Abnehmern der ostdeutschen Kunstexportfirma zählten unter anderem Auktionsunternehmen im Westen. Zum einen wurden im Projekt die Strukturen und Mechanismen dieser Geschäfte sowie Firmennetzwerke ermittelt. Zum anderen sind Objekte, die von der KuA auf direkten bzw. indirekten Wegen an westliche Auktionshäuser eingeliefert wurden, identifiziert worden. Dabei wurde untersucht, in welchem Ausmaß diese Lieferungen Kunstgegenstände aus enteigneten ostdeutschen Privatsammlungen und musealen Beständen sowie zur Ausfuhr nicht zugelassene Antiquitäten beinhalten. Einen weiteren Fokus der Untersuchungen bildete die Rezeption von Auktionen mit Kunstgegenständen aus der DDR. Die Ergebnisse werden aktuell für eine Veröffentlichung in der Datenbank *Proveana* vorbereitet.

3.2. Fachgebiet Digitale Provenienzforschung (Prof. Dr. Meike Hopp)

Das Fachgebiet *Digitale Provenienzforschung/ Digital Provenance* unter der Leitung von Prof. Dr. Meike Hopp wurde im November 2019 am Institut für Kunstwissenschaft der TU Berlin gegründet und hat sich seither intensiv mit der Analyse der wachsenden Datenmengen zu Kulturgutverlagerungen, Eigentumswechseln und den beteiligten Akteurinnen und Akteuren befasst. Diese Entwicklungen bieten sowohl Herausforderungen als auch Chancen für die Provenienzforschung. Ein zentrales Anliegen des Fachgebiets ist die Vernetzung

³⁹ <https://doi.org/10.14279/depositonce-17881>.

von Informationen aus musealen Institutionen, dem Kunsthandel und laufenden akademischen Forschungsprojekten, um den Austausch zwischen Forschenden zu fördern und eine effektive Kommunikation mit potenziellen Anspruchsberechtigten zu ermöglichen.

Ein wichtiger Bestandteil dieses Prozesses ist die Etablierung von Dokumentationsstandards für Objekt- und Metadaten sowie die Entwicklung nachhaltiger Konzepte zur Erschließung und Analyse von Provenienzdaten. Das Fachgebiet kooperiert seit seiner Gründung eng mit verschiedenen musealen und akademischen Einrichtungen, insbesondere im Bereich der Kulturgüter, die während der NS-Zeit entzogen wurden. Hierzu zählt unter anderem die Beteiligung an einem Digitalisierungsprojekt der UB Heidelberg und des Zentralinstituts für Kunstgeschichte München, das 2021–2022 durchgeführt wurde und die Kataloge des Münchener Auktionshauses Hugo Helbing digitalisiert hat. Mit Unterstützung der DFG wird das Projekt ab 2024 unter dem Titel *Unikales Quellenmaterial zum deutschen Kunsthandel digital vernetzt: Provenienzen, Akteur:innen und Objekte in Handexemplaren von Auktions- und Lagerkatalogen 1860–1950* erweitert. Das Fachgebiet ist darüber hinaus Partner des *Helbing Art Research Projects*, das vom DZK gefördert wird und sich mit der Rekonstruktion der Sammlung Hugo Helbing sowie dem Verbleib der verlorenen Werke befasst.

Weitere Kooperationen umfassen die Erschließung des Firmenarchivs der Kunsthandlung Julius Böhler am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München und die Datenbank *Böhler re:search*. Im Rahmen der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur Initiative *NFDI4Objects* ist das Fachgebiet gemeinsam mit dem ZA der SMB und dem Münzkabinett an der *Task Area 2: Collecting* beteiligt. Dieses Konsortium erhielt im November 2023 eine Förderung durch die DFG. Des Weiteren ist das Fachgebiet Partner im Verbundprojekt *SODa - Sammlungen, Objekte, Datenkompetenzen*, das im Frühjahr 2024 startete und den Aufbau eines Datenkompetenzzentrums für wissenschaftliche Universitätssammlungen zum Ziel hat.

Anfang 2024 fand an der TU Berlin die Tagung *Provenance Loves Wiki* in Kooperation mit der AG Kunstwissenschaften und Wikipedia statt. Aus dieser Veranstaltung ging die Community of Practice *Offene Kulturdaten* (Wikimedia) hervor. Das Fachgebiet war zudem Kooperationspartner eines vom Landschaftsverband Rheinland geförderten Projekts zur Entwicklung einer Testanwendung für die bildbasierte Suche in der Provenienzforschung, in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle für Provenienzforschung Nordrhein-Westfalen, dem Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik sowie dem Arbeitskreis Provenienzforschung e.V.

Ein weiteres bedeutendes Projekt *ProvEnhance* startete 2023 in Kooperation mit den Königlichen Museen der Schönen Künste von Belgien und der Université libre de Bruxelles, gefördert durch das belgische Amt für Wissenschaftspolitik im Rahmen des Programms Brain-be 2.0 Calls. Das Projekt zielt darauf ab, die Provenienzdaten der Sammlungen seit 1933 zu verbessern und Mechanismen von Zwangsverkäufen und Beschlagnahmen in Belgien zu erforschen. Als deutscher Partner ist das Fachgebiet durch eine Doktorandenstelle vertreten. Ebenfalls erfolgreich war der Antrag für das zweijährige Projekt *Restaurierungsgeschichte im 'Dritten Reich'*, das ab November 2024 die Rolle von Restauratorinnen und

Restauratoren in der NS-Zeit und deren Bedeutung für die Provenienzforschung untersucht. Dieses Projekt wird vom DZK und der Ernst von Siemens Kunststiftung gefördert.

Im Rahmen der Philipp-Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt Stiftung wurde ein zweijähriges Forschungsprojekt zur Beschlagnahme und Plünderung des Eigentums ukrainischer Juden im Holocaust bewilligt, das Ende 2024 beginnen wird.

Ein zentrales Anliegen des Fachgebiets ist auch die Nachwuchsförderung, wobei das Examenkolloquium eine wichtige Plattform für Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen sowie Promovierende bietet, die sich mit Themen der Provenienzforschung beschäftigen. Die Leitung des Fachgebiets ist eng mit dem Transuniversitären Promovierendenforum *Provenienzforschung* vernetzt und Doktorandinnen und Doktoranden des Fachgebiets nehmen regelmäßig an den Workshops des Jungen Forums für Sammlungs- und Objektforschung teil. 2023 bewilligte die Deutsch-Französische Hochschule im Rahmen der Nachwuchsförderung das Austauschprogramm *Kunst und Diplomatie*, das im Oktober 2024 mit einer abschließenden Veranstaltung in Berlin enden wird. Zudem entwickelt das Fachgebiet gemeinsam mit dem Jewish Digital Cultural Recovery Project Konzepte für Bildungsmodule für Studierende sowie Schülerinnen und Schüler.

Neben den bereits genannten Tagungen und Workshops organisierte das Fachgebiet an der TU Berlin weitere Veranstaltungen in Kooperation mit dem Arbeitskreis Provenienzforschung e.V., der International Art Market Studies Association, dem Forum Kunst & Markt und der Berlinischen Galerie. Ein Workshop mit dem Titel *The Secret Life of Symbols and Numerals*, der aus dem Helbing-Projekt hervorging, wird im Oktober 2024 in Kooperation mit der ZLB stattfinden. Abschließend erschienen bzw. erscheinen zu diesen Veranstaltungen Publikationen.⁴⁰

Im Juli 2024 wurde das Projekt *Museums and Society: Mapping the Social* abgeschlossen, das von der Berlin University Alliance gefördert wurde. Es beschäftigte sich mit der Rolle von Museen in aktuellen Debatten um Restitution, partizipative Museumskonzepte und Digitalisierung und entwickelte dabei machtkritische Perspektiven. Das Projekt wurde in Kooperation mit der HU Berlin, dem Museum für Naturkunde Berlin und dem Institut für Museumsforschung der SMB durchgeführt.

Eine besondere Auszeichnung stellt die Einladung der Fachgebietsleitung zur Veranstaltung *25th Anniversary of the Washington Principles on Nazi Confiscated Art: Best Practices and the Way Forward* der World Jewish Restitution Organization und des U.S. Department of State am 05.03.2024 in Washington D.C. dar.

Prof. Dr. Meike Hopp ist assoziiertes Mitglied des Einstein Center Digital Future, Vorsitzende des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. und Vorsitzende des Kuratoriums des DZK. Zudem ist sie Jurymitglied des Alma Rosé-Preises der Österreichischen Gesellschaft für

⁴⁰ Hopp, Meike/ Wimmer, Dorothee/ Steinruck, Thomas/ Zöllner, Gabriele (Hrsg.), *Art Transportation in Times of War and Peace*, Heidelberg University Publishing 2024 (in Vorbereitung, erscheint 2025); *Arbeitskreis Provenienzforschung e.V.* (Hrsg.), *ENTZUG, TRANSFER, TRANSIT - Menschen, Objekte, Orte und Ereignisse*, Heidelberg University Publishing 2024, <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/1315>; Wasensteiner, Lucy/ Hopp, Meike/ Cazzola, Alice (Hrsg.), *Wenn Bilder sprechen. Provenienzforschung zu Max Liebermann und seinem Netzwerk. Berichte aus der Praxis*, Heidelberg University Publishing 2022, <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/1118>.

Zeitgeschichte, des Förderprogramms *Provenienzen NRW* und Mitglied im Beirat des Jewish Digital Cultural Recovery Project sowie im wissenschaftlichen Fachbeirat des Projekts *Provenienzforschung Schloss Tutzing*.

4. Forschungsprojekt „Restatement of Restitution Rules for Nazi-confiscated Art“

Seit April 2019 findet an der Universität Bonn Grundlagenforschung zur Erarbeitung eines *Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art* (RRR) statt. Diese Grundlagenforschung wird geleitet von Prof. Dr. Matthias Weller, Mag.rer.publ., Inhaber der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Professur für Bürgerliches Recht, Kunst- und Kulturgutschutzrecht. Das gleichnamige auf fünf Jahre angelegte Forschungsprojekt, das von der BKM gefördert wird, zielt auf eine umfassende rechtsvergleichende Bestandsaufnahme und Analyse der internationalen Praxis der Restitution nationalsozialistischer Raubkunst. Ziel ist es, abstrakte Entscheidungsregeln und die ihnen zugrundeliegenden Gerechtigkeitserwägungen festzustellen.

Ca. 1.300 Fälle aus sechs Jurisdiktionen – Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und der Schweiz – wurden seither erfasst und ihr normativer Gehalt vergleichend auf den Prüfstand gestellt: Welche Wertungspunkte kehren wieder? Wie und warum sind wiederkehrende Wertungspunkte jeweils beantwortet worden? Welche Argumente können im Verhältnis zu anderen systematisch überzeugen („Grammatik der Gründe“), welche weniger? Welche Prinzipien und Grundsätze leiten die Entscheidungsfindung? Welche Verfahrensbausteine aus der vorgefundenen Praxis können nach allgemein-verfahrenstheoretischen Prämissen überzeugen („best practices“), welche weniger? Die fundamentale Erfahrung aus dem Projekt ist eine in den komparativen Rechtswissenschaften schon immer beschriebene und gesuchte. Erst der Vergleich mit dem Anderen ermöglicht ein wirkliches Verständnis des Eigenen.

Aus der vergleichenden Arbeit ist ein Projekttext von ca. 1.100 Seiten entstanden: Acht Artikel – Art. 1 RRR bis Art. 8 RRR – umreißen die zentralen wiederkehrenden Fragenkreise in ausformulierten Regeln, welche die normative Essenz des Fragenkreises spiegeln sollen. Manche Regeln sind eher knapp ausgefallen, andere betreffen einen hoch komplexen Fragenkreis und enthalten deswegen viele Absätze. Nach dem Normtext eines jeden Artikels folgt ein Kommentar. In dem Kommentar wird erläutert, wie die vorgeschlagene Regel aus der vorgefundenen Praxis generiert wurde, welche Tendenzen in der Praxis die Regel stützen und welche anderen Tendenzen eher gegenläufig erscheinen. Danach analysieren Länderberichte die jeweilige Praxis der einzelnen Jurisdiktionen, dies zunächst immer in einem abstrakten Überblick zum jeweiligen Fragenkreis. Das darin in Bezug genommene Fallmaterial wird sodann systematisch geordnet in abstrahierenden Zusammenfassungen geschildert.

Das Regelwerk versteht sich als Vorschlag und Argumentationshilfe für diejenige, die über Restitutionen zu entscheiden oder Empfehlungen zu erarbeiten haben. Es wurde in deutscher und englischer Sprache erarbeitet und wird zum Abschluss des fünfjährigen Forschungsprojektes am 4. September 2024 in Bonn präsentiert. Eine zweite Präsentation ist für den 16. September 2024 in New York City geplant.

V. Private Projekte in Berlin

Seit 2017 fördert das DZK auch Provenienzforschungsprojekte von Privatpersonen mit Wohnsitz in Deutschland. Antragsberechtigt sind Privatpersonen, die bei der Klärung der Herkunft ihrer Objekte auf NS-Raubgut oder bei der Rekonstruktion einer in der NS-Zeit verloren gegangenen Sammlung ihrer Vorfahren gerechte und faire Lösungen gemäß den Washingtoner Prinzipien von 1998 und der Gemeinsamen Erklärung von 1999 anstreben. Im Berichtszeitraum 2022-2024 wurden auf dieser Grundlage erneut mehrere private Projekte eingeleitet bzw. durchgeführt.

1. Ginsberg Family Art Research Initiative

Oded (Dodi) Reifenberg, Nachfahre der Familie Ginsberg, hat als Privatperson, gefördert durch das DZK, die Recherchen nach den bis heute verschollenen Kunstsammlungen seiner Vorfahren Herbert, Ludwig und Dr. Max Ginsberg initiiert. Die Sammler waren Mitglieder einer großen Berliner Familie, die bis zu ihrer Vertreibung und Ermordung mäzenatisch, kulturell und wirtschaftlich wirkten und deren Spuren im Berliner Stadtgedächtnis heute nahezu erloschen sind. Ludwig Ginsberg besaß eine bekannte und wertvolle Adolf-von-Menzel-Sammlung, Dr. Max Ginsberg eine einzigartige Sammlung Islamischer Kunst und Herbert Ginsberg eine umfangreiche und kostbare Sammlung ostasiatischer Kunst.

Während Ludwig Ginsberg gezwungen war, die Menzel-Sammlung zu verkaufen, wurde ein Teil der Ostasiatica Herbert Ginsbergs im Zuge seiner Flucht in die Niederlande durch NS-Funktionäre beschlagnahmt. Dr. Max Ginsbergs Sammlung Islamischer Kunst wurde 1939 nach dessen Tod durch eine dritte Person in London versteigert. Ziel der *Ginsberg Family Art Research Initiative (GFAR)* ist die Rekonstruktion der drei Sammlungen sowie die Klärung der genauen Verlustumstände, die Wiederauffindung der Werke und die Recherchen zur Verfolgungsgeschichte der Familie.

Im Januar 2019 begannen die Forschungen zur Adolf-von-Menzel-Sammlung des Berliner Bankiers und Kunstsammlers Ludwig Ginsberg (1873-1939). Im Oktober 2019 schlossen sich die Forschungen zur Ostasiatica-Sammlung Herbert Ginsbergs an. Die Forschungen zur Menzel-Sammlung konnten abgeschlossen werden, ca. 150 Blätter wurden lokalisiert. Bei der Ostasiatica-Sammlung konnten durch die Forschungen neue Erkenntnisse über den Verbleib von neun Objekten erlangt werden, die inzwischen restituiert wurden. 2021 begann schließlich die Forschung zum Verbleib der Sammlung Islamischer Kunst des Berliner Bankiers Dr. Max Ginsberg, wobei vor kurzem durch intensive Aktenrecherche auch der bislang unbekannte Abschnitt des Weges zwischen Berlin und London erforscht werden konnte. Mittlerweile sind 29 Objekte lokalisiert, vor allem in britischen Museen. Für dieses Forschungsprojekt ist ein Anschlussprojekt beantragt.

Zu den Sammlungen der Familie Ginsberg sind noch viele Fragen offen, die in der nächsten Zeit noch zu erforschen sind. Die Forschungsergebnisse, die auch dem Berliner Gedenken

der in Vergessenheit geratenen Familie und deren Schicksal dienen, werden nach Beendigung der Projekte als open access-Publikation sowie in einer Ausstellung Dodi Reifensbergs präsentiert.

2. Sammlung Herbert M. Gutmann

Das vom DZK finanzierte Projekt *Provenienzforschung zu außereuropäischen Objekten in der Kunstsammlung Herbert M. Gutmann* wurde von Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin unter Leitung von *Beate Schreiber* von Februar 2023 bis Januar 2024 durchgeführt.⁴¹ Die Forschungen erfolgten in enger Kooperation mit den SMB der SPK, insbesondere mit den Kolleginnen Deniz Erduman, Christine Howald, Miriam Kühn und Petra Winter.

Herbert M. Gutmann (1879-1942) sammelte Gemälde, Mobiliar, syrische Glaskunst, Porzellan, Silber, Skulpturen, Textilien, Bücher sowie ostasiatische und islamische Kunstgegenstände. Die Gemälde stammten größtenteils aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Gutmann war von 1910 bis 1931 Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, die sein Vater Eugen mitgegründet hatte. Ab 1933 wurde Herbert M. Gutmann als Jude verfolgt und musste im April 1934 seine Kunstsammlung bei Paul Graupe in Berlin versteigern. Diese Auktion ist als verfolgebungsbedingt zu charakterisieren.

Das Projekt diente der Rekonstruktion der Kunstsammlung Herbert M. Gutmanns, die vor allem Objekte außereuropäischer Herkunft enthielt, in erster Linie Ostasiatika sowie Objekte aus Persien, Syrien, dem Kaukasus, der Türkei und Turkestan. Zu der Sammlung gehörten neben chinesischen Porzellanen auch Rollbilder, chinesische Bronzen, Steinzeug, Objekte aus Ton, hölzerne Wandfüllungen aus Japan, japanische Imari-Porzellane, türkische Textilarbeiten, persische Krüge und Rayy- bzw. Minai-Schalen. Ausgewertet wurden vor allem die Quellen aus Institutionen, die entweder heute Objekte aus Gutmanns Sammlung verwahren, an Ausstellungen beteiligt waren, an die Gutmann Objekte verliehen hatte oder von denen diese Objekte erworben wurden. Gleichzeitig wurden die Überlieferungen von Einrichtungen analysiert, an denen bereits von 1920 bis 1950 Forschungen zu außereuropäischen Objekten betrieben wurden. Dieser Rechercheansatz fokussierte damit auf Quellen, die zeitlich und thematisch im Kontext des Erwerbs oder der Zugehörigkeit der Objekte zur Sammlung Gutmanns entstanden sind, beispielsweise die Korrespondenzen zu den Ausstellungen 1929 in Berlin und 1931 in London, zu denen Herbert M. Gutmann Objekte verliehen hatte.

Ein Überblick über die Quellen zu außereuropäischen Objekten aus der Sammlung von Herbert M. Gutmann wurde in der Online-Publikation *RETOUR* veröffentlicht.⁴² Ein Aufsatz zu den islamischen Objekten der Sammlung wird im Herbst in einer Publikation des Museums für Islamische Kunst erscheinen. Die Recherchen ergaben Informationen, wie die Islamische Abteilung des Kaiser-Friedrich-Museums und Gustav Pilster, C.L. David und Carl Hugo Cords 1934 Objekte aus Gutmanns Sammlung erwarben. Außerdem wurden Objekte

⁴¹ www.factsandfiles.com

⁴² <https://doi.org/10.58079/11x8d>

in der Sammlung nachgewiesen, die 1934 nicht in der Auktion bei Paul Graupe angeboten wurden.

3. Kunstsammlung Alfred Cassirer

Das vom DZK finanzierte Forschungsprojekt zur Rekonstruktion der Kunstsammlung Alfred Cassirers begann im Juni 2020 und endete im Februar 2024. Das Facts & Files Historische Forschungsinstitut Berlin war seit September 2022 von Kai-Alexander Moslé für die Eva-Cassirer-Stiftung beauftragt worden, die Sammlung Alfred Cassirers mit insgesamt über 340 Objekten zu rekonstruieren und Quellen zum Erwerb und Verbleib der Kunstwerke auszuwerten. Das Projekt wurde durch das Museum für Islamische Kunst fachlich unterstützt.

Der Ingenieur Alfred Cassirer, Bruder des Kunsthändlers Paul, des Philosophen Ernst und des Verlegers Bruno, war Vorstandsmitglied der Kabelwerke Dr. Cassirer & Co AG in Berlin. Im Laufe von zwanzig Jahren baute er eine Kunstsammlung auf, die impressionistische Kunstwerke, ostasiatische und islamische Keramik, „orientalische“ Teppiche bzw. Tapisserien, Plastiken und Möbel enthielt.

Alfred Cassirer wurde am 30.07.1875 in Görlitz geboren. Nach dem Besuch des dortigen Gymnasiums legte er in Berlin das Abitur ab und studierte anschließend in Darmstadt Elektrotechnik. 1900 trat er als Ingenieur in die 1896 von seinem Onkel Julius Cassirer und seinem Bruder Hugo, der Chemiker war, gegründete Kabelwerke Dr. Cassirer & Co. in Charlottenburg ein. 1904 wurde Alfred Cassirer Teilhaber. 1919 wandelten die Cassirers das Unternehmen unter Mitwirkung der Dresdner Bank und des Bankhauses A. Falkenburger in eine Aktiengesellschaft um. Die Familie Cassirer besaß alle Aktien des Unternehmens. Alfred Cassirer verstarb im Juli 1932.

Nach Alfred Cassirers Tod wurde die Sammlung Teil seines Nachlasses, der von Testamentsvollstreckern verwaltet wurde. Bereits zu seinen Lebzeiten stellte Alfred Cassirer zahlreiche Objekte seiner Sammlung Berliner Museen, insbesondere dem Museum für Islamische Kunst, als Leihgaben zur Verfügung. So lieh Alfred Cassirer 1931 der Islamischen Abteilung des Kaiser-Friedrich-Museums dreizehn Teppiche und neun Keramiken, dem Museum für Völkerkunde, Abteilung Ostasiatische Kunst, fünfzehn ostasiatische Porzellane, Grabfiguren und Keramiken. Am 25.01.1933 schlossen die Testamentsvollstrecker mit der Stadt Berlin einen Leihvertrag über die übrigen Teile der Kunstsammlung und Möbel. Dieser Leihvertrag konnte trotz intensiver Recherchen nicht als Dokument ermittelt werden. Im März 1933 wurden Teile der Kunstsammlung Alfred Cassirers im Ermelerhaus (Märkisches Museum) in fünf Räumen präsentiert (120 Kunstwerke).

Das Forschungsprojekt hatte zum Ziel, den Verbleib der Objekte aus der Sammlung Alfred Cassirer nachzuvollziehen. Infolge von Verfolgungsmaßnahmen, denen der Nachlass von Alfred Cassirer von 1933 bis 1945 ausgesetzt war, galt die Sammlung lange Zeit als verschollen. Im März 1934 übernahm das Auktionshaus Paul Graupe acht Teppiche aus dem Kaiser-Friedrich-Museum, um sie am 14.04.1934 zu versteigern. Weitere Auktionen folgten im Dezember 1934 und im Januar 1935. Am 26.01.1936 schlossen die Testamentsvollstrecker des Nachlasses mit der Öffentlichen Kunstsammlung Basel einen Leihvertrag über 20

Gemälde von Cézanne, Courbet, Degas, van Gogh, Manet, Monet, Renoir, Sisley und Pissarro. Die Gemälde verblieben dort bis zum Kriegsende. Die in den Berliner Museen verbliebenen Leihgaben wie etwa die Teppiche und die persische Keramik wurden teilweise ausgelagert. Alle Leihgaben von Alfred Cassirer an das Museum für Islamische Kunst konnten infolge des Projekts identifiziert werden.

4. Kunstsammlungen der Berliner Familien Jacoby, Neumann und Holländer

Das vom DZK finanzierte Projekt *Kunstsammlungen der Berliner Familien Jacoby, Neumann und Holländer* wird von Juli 2024 bis Juni 2025 unter der Leitung von *Beate Schreiber* von Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin durchgeführt.

Die im Rahmen des Projekts zu untersuchenden Kunstsammlungen der Berliner Familien Jacoby, Neumann und Holländer wurden über einen Zeitraum von drei Generationen zusammengetragen. Die Gemäldesammlung Mary Jacobys (1869–1942) geht auf ihre Eltern, den ursprünglich aus Breslau stammenden Bankier Max Markus Neumann (1823–1901) und seine Frau Anna, geborene Mayer (1842–1912), zurück. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Johann Ludwig Jacoby (1862–1942), der als Handelsgerichtsrat tätig war und Eigentümer der ältesten Baumwollwarenfabrik Berlins, der Baumwollwarenfabrik Julius und Adolph Jacoby, war, stellte Mary Jacoby zudem eine typische Biedermeier-Sammlung mit Miniaturen und einigen japanischen Objekten sowie Gemälden zusammen.

Ihre Tochter Cäcilie (1890–1941) studierte Jura und war als Redakteurin der Zeitschrift *Die Studentin* tätig. Ihr Sohn Hans Jacoby (1896–1984) absolvierte ebenfalls ein Studium der Rechtswissenschaften und arbeitete danach bei der Dresdner Bank. Im Jahr 1919 heiratete Cäcilie Jacoby den Juristen Ernst Julius Holländer, geboren 1883 in Berlin. Cäcilie und Ernst Holländer erwarben ebenfalls Kunstwerke. Außerdem sammelte Cäcilie Erst- und Sonderausgaben von Büchern. Ab dem Jahr 1933 wurden die Familien Neumann, Jacoby und Holländer aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verfolgt.

Die von Johann Ludwig und Mary Jacoby zusammengetragene Kunstsammlung wurde ab 1941 auf Auktionen des Berliner Versteigerungshauses Gerhard Harms versteigert und nach dem Tod von Johann Ludwig und Mary Jacoby im Jahr 1942 beschlagnahmt. Die von Cäcilie und Ernst Holländer zusammengetragene Kunstsammlung wurde zunächst nach der Deportation des Ehepaars aus ihrer Wohnung in der Giesebrechtstraße 3 im November 1941 geplündert und anschließend durch die Vermögensverwertungsstelle des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg an den Hauseigentümer der Giesebrechtstraße 3, Bäckermeister Franz Spierling, und weitere Personen verkauft.

Das Forschungsprojekt verfolgt das Ziel, die Kunstsammlungen von Johann Ludwig und Mary Jacoby sowie von Ernst und Cäcilie Holländer in Berlin zu rekonstruieren, die Umstände des Verlusts zu erforschen und den Verbleib der Kunstwerke zu ermitteln. Zwei Bücher, die Cäcilie Holländer gehörten, wurden über die Pfandleihanstalt in den Bestand der Stadtbibliothek Berlin aufgenommen und am 18.08.2023 ihrer Enkeltochter Carolyn Holländer von der ZLB zurückgegeben.⁴³

⁴³ <https://www.zlb.de/presse/restitution-der-zlb/>

VI. Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (DZK)

Das von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden zum 01.01.2015 als Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Magdeburg gegründete Deutsche Zentrum Kulturgutverluste ist in Deutschland zentraler Ansprechpartner für Fragen unrechtmäßig entzogenen Kulturguts. Das Zentrum wird seit 2017 ausschließlich von der BKM institutionell gefördert und erhält von dort auch die Mittel für die Projektförderung. Schwerpunkt der Tätigkeit des Zentrums ist die Aufarbeitung des NS-Raubguts auf Grundlage der 1998 verabschiedeten Washingtoner Prinzipien. Daneben befasst es sich mit Kriegsverlusten im Zweiten Weltkrieg und dem Kulturgutentzug in den Zeiten der SBZ und der DDR. 2019 erweiterte es sein Tätigkeitsfeld auch auf die Provenienzforschung zu Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten.

1. Projektförderung

Den Kernbereich der Tätigkeit des DZK bildet die Aufklärung von Kunst- und Kulturgutraub bzw. -entzug durch gezielte Förderung der Provenienzforschung öffentlicher Einrichtungen, aber auch privat getragener Institutionen und von Privatpersonen. Der Schwerpunkt liegt nach wie vor auf der Förderung von Forschungsprojekten zu NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. Im Jahr 2022 wurden vom Zentrum insgesamt 5.637.000,00 € und im Jahr 2023 insgesamt 4.151.406,69 € aus Mitteln des Bundes für die Förderung von Projekten im Bereich NS-Raubgut bereitgestellt. Für die Förderung von Projekten der Grundlagenforschung zu Kulturgutentziehungen in SBZ/DDR stellte das DZK 2022 Fördermittel in Höhe von 700.000 € und 2023 in Höhe von 675.541,78 € zur Verfügung. Im Bereich Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten konnten im Jahre 2022 insgesamt 23 Förderanträge und im Jahre 2023 13 Anträge bewilligt werden. 2023 startete auch das erste vom DZK finanzierte Projekt zur Grundlagen- und Kontextforschung zu kriegsbedingt verlagertem Kulturgut, das von der SPSG durchgeführt wird (s. Punkt III 14).

Im Zeitraum vom 01.06.2022 bis 31.05.2024 bewilligte das DZK für Provenienzforschungsprojekte im Land Berlin Fördermittel in Höhe von insgesamt **3.724.623,51 €**. Im Berichtszeitraum wurden folgende 25 Projekte mit finanzieller Unterstützung des DZK in Berlin durchgeführt bzw. eingeleitet:

Institution	Projekttitel	Laufzeit	Förderung
Projektförderung im Bereich von NS-Raubgut			
UB der FU Berlin	Provenienzrecherche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in den judaistischen Beständen der UB der FU Berlin	01.12.2022 – 30.11.2023 Verlängerungsantrag (VA)	71.277,77 €
UB der FU Berlin	Provenienzrecherche nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Bestand der Bibliothek des BGBM, FU Berlin	15.04.2023 – 14.04.2024 (VA)	142.660,43 €

Institution	Projekttitel	Laufzeit	Förderung
FU Berlin, Kunsthistorisches Institut in Kooperation mit Herrn Alfred Fass (Israel)	Kredit durch Kunst. Die Kunstsammlung Abraham Adelsberger (1863–1940) und ihre Verlustwege.	01.12.2022 – 31.05.2023 (VA)	40.819,40 €
Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin, Schreiber-Drauschke Partnerschaftsgesellschaft in Kooperation mit Francis Fitz Gibbon	Provenienzforschung zu außereuropäischen Objekten in der Kunstsammlung Herbert M. Gutmanns, Berlin/Potsdam	01.02.2023 – 31.01.2024	77.505,82 €
Freunde der Preußischen Schlösser und Gärten e.V.	Erforschung der Provenienzen der vom Verein „Freunde der Preußischen Schlösser und Gärten“ erworbenen Kunstwerke, die 1984-2013 für die Ausstattung der Schlösser der SPSG erworben wurden.	01.12.2023 – 15.10.2025	111.551,00 €
Stiftung Topographie des Terrors	Provenienzforschung nach NS-Raubgut im Bestand der Bibliothek des Dokumentationszentrums Topographie des Terrors	15.10.2023 – 14.06.2025	74.000,00 €
SMB – SPK, Gemäldegalerie und ZA	Provenienzforschung zu ausgewählten Beständen der Gemäldegalerie: Erwerbungen 1933-1945, der Gemäldegalerie West ab 1945 sowie der wiedervereinigten Sammlung bis 1997	01.12.2023 – 31.05.2025	86.312,00 €
Deutscher Bibliotheksverband e.V. in Kooperation mit der HU Berlin, Philosophische Fakultät, IBI	Erstcheck NS-Raubgut für Öffentliche Bibliotheken	15.01.2022. – 14.04.2025	257.909,56 €
Dodi Reifenberg, Berlin	Herbert Ginsbergs verschollene Ostasien-Sammlung – eine Spurensuche zwischen 1942 und heute	01.11.2023 – 31.10.2025 (VA)	83.186,99 €
UB der HU Berlin	Provenienzforschung nach NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern in den Beständen der UB der HU Berlin: Systematische Recherche im Bestand des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums	01.05.2022. – 14.06.2025 (VA)	129.084,23 €
TU Berlin, Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne	Restaurator*innen im ‚Dritten Reich‘. Historische Überlieferungen zu restauratorischen Maßnahmen als Quelle für die Provenienzforschung.	24 Monate	193.939,00 €
FU Berlin, Kunsthist. Institut in Kooperation mit Fr. Barani Shira Guttsman (USA)	Verfolgt und beraubt. Die Sultan Familie und ihre NS-Vermögensverluste.	12 Monate	134.993,00 €
Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin, Schreiber-Drauschke Partnerschaftsgesellschaft in Kooperation mit Frau Carolyn Hollander (USA)	Provenienzforschung zu den Sammlungen Ludwig und Mary Jacoby, Cäcilie und Dr. Ernst Holländer, Berlin	01.07.2024 – 30.06.2025	100.353,44 €
Projektförderung im Bereich von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten			

Institution	Projekttitel	Laufzeit	Förderung
MfN, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung	Human Remains am MfN. Recherche zur Herkunft von menschlichen Überresten	01.05.2024 – 31.10.2024	24.612,67 €
SMB – SPK, Museum Europäischer Kulturen (MEK)	The Sámi Collection at MEK. A Multiperspective Approach of Provenance Research.	01.03.2023 – 28.02.2025	350.000,00 €
Museum für Naturkunde Berlin	Koloniale Provenienzen der Natur. Der Ausbau der Säugetiersammlung am MfN um 1900.	01.12.2022 – 31.01.2024 (VA)	85.042,63 €
SMB – SPK, Antikensammlung und ZA	Legal – Illegal? Die Umstände der Grabungen und Ausfuhr archäologischer Objekte aus Sam'al, Didyma und Samarra im Osmanischen Reich nach Berlin während des frühen 20. Jahrhunderts	01.03.2023 – 28.02.2025	350.000,00 €
HU Berlin, Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik, Lautarchiv im Humboldt Forum	Sonic Returns of Pow-Recordings Made In Germany During World War I	01.03.2024 – 28.02.2026	344.889,98 €
SMB – SPK, Ethnologisches Museum und Museum für Asiatische Kunst in Kooperation mit dem National Museum of Tanzania	Provenance of ‚Kolonialdubletten‘: Actor Networks and Infrastructures of Accumulation in East and Central Africa (1880-1939)	01.07.2024 – 30.06.2025	142.065,10 €
TU Berlin, Fachgebiet Kunstgeschichte der Moderne	Repertory of Colonial Plunder: A research tool on colonial-military expeditions in German colonial contexts in African and their material evidence in museums and collections	01.06.2024 – 31.05.2026	230.280,30 €
Grundlagenforschung zum Unrechtskontext SBZ/DDR			
SBB – SPK	Das Zentralantiquariat der DDR: Verkaufswege. Empfänger. Provenienzen.	01.11.2022 – 31.12.2024	233.047,40 €
DHM	Das Amt für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs: Funktion und Bedeutung im Netzwerk der Überweisungen von Kulturgut an das Museum für Deutsche Geschichte	18.10.2023 – 31.01.2024	27.000,00 €
DHM	Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands: Erwerbungs- und Abgabestrategien im Netzwerk der Überweisungen von Kulturgut an das Museum für Deutsche Geschichte	15.09.2023 – 31.01.2024	30.000,00 €
DHM	Exporte von Kulturgut der DDR ins westliche Ausland: Eine Studie zum Netzwerk der Handelsvertreter der Kunst- und Antiquitäten GmbH	01.06.2024 – 31.05.2026	179.274,00 €
Kontextforschung zur kriegsbedingten Verlagerung von Kulturgut			
SPSG	Private Kunstsammlungen im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit. Kontexte der kriegsbedingten Kulturgut-	01.09.2023 – 31.08.2025	224.818,79 €

Institution	Projekttitel	Laufzeit	Förderung
	verlagerungen unter besonderer Berücksichtigung der Abtransporte in die Sowjetunion.		
			3.724.623,51 €

2. Help Desk NS-Raubgut

2023 wurde der *Help Desk NS-Raubgut* nach dreijähriger Projektlaufzeit verstetigt. Der Help Desk ist eine Kontakt- und Informationsstelle in Berlin zur Unterstützung der Opfer des NS-Kulturgutraubs und ihrer Familien. Insbesondere richtet er sich an Personen, deren Lebensmittelpunkt nicht in Deutschland liegt und die mit der deutschen Behördenpraxis nicht vertraut sind.

Die engagierte Unterstützung von Opfern des NS-Kulturgutraubs bei der Suche nach entzogenen Objekten hat sich damit auch in diesem Berichtszeitraum bewährt und wird langfristig zur Verfügung stehen. Die Hilfestellung an die Nachfahren durch den Help Desk erfolgt zunächst über historische und genealogische Einzelfall-Forschungen sowie Recherchen zu Wiedergutmachungsakten aus der Nachkriegszeit, die auf Wunsch digital besorgt und an die betroffenen Familien vermittelt werden. Verglichen mit dem Zeitraum 2020-2022 sind die Anfragen sowohl häufiger als auch konkreter im Hinblick auf verlorenes Kulturgut. Anfragen kommen inzwischen auch vermehrt von Besitzenden möglichen NS-Raubguts, die nach Lösungen suchen, sowie aus dem Kunsthandel. Das Angebot kleinerer Rechercheaufträge an Provenienzforschende, um ggf. den Forschungsbedarf im Hinblick auf eine mögliche Projektförderung einer Sammlungsrekonstruktion durch das DZK zu prüfen, wird positiv aufgenommen. In mehreren Fällen schafften Kurzrecherchen durch erfahrene Provenienzforschende eine Grundlage für langfristige Förderprojekte. Auch konnten zahlreiche Lost Art-Suchmeldungen durch den Help Desk neu eingestellt werden.

Ein Beispiel für die Unterstützung durch den Help Desk ist die Familie des bereits unter IV 1.3 erwähnten Berliner Spirituosenherstellers Adolf Sultan. In Zusammenarbeit mit den Nachfahren wurde eine umfangreiche Lost Art-Meldung erstellt und ein Forschungsprojekt in Kooperation mit der FU Berlin vorgeschlagen. Der Help Desk war auch bei der Verlegung von Stolpersteinen für die Familie Sultan in Berlin-Grünwald anwesend und beteiligte sich an Gedenklesungen.

Die internationale Vernetzung des Help Desk ist inzwischen gut etabliert; sowohl das Holocaust Claims Processing Center in New York als auch die Londoner Commission for Looted Art stehen in regelmäßigem Austausch mit dem Help Desk. Die Mitarbeitenden der aus einem DZK-geförderten Projekt hervorgegangenen Datenbank *Lostliff*⁴⁴ arbeiten ebenfalls eng mit dem Help Desk zusammen, der dadurch seit Ende 2023 bereits mehrere laufende Restitutionsfälle begleitet.

Die Anerkennung der Arbeit des Help Desk in der jüdischen Gemeinschaft wurde auf der Festveranstaltung zum 25. Jahrestag der Washingtoner Prinzipien am 07.12.2023 in Berlin

⁴⁴ <https://www.lostlift.dsm.museum/>

deutlich. Wesley Fisher, Forschungsdirektor der Conference on Jewish Claims Against Germany, hob den Help Desk in seiner Rede ausdrücklich positiv hervor.

3. Lost Art-Datenbank

Die Datenbank *Lost Art* (www.lostart.de), im Jahr 2000 von der ehemaligen Koordinierungsstelle Magdeburg ins Leben gerufen und nun vom DZK weitergeführt, dokumentiert Such- und Fundmeldungen zu NS-Raubgut und Beutekunst gemäß den Washingtoner Prinzipien von 1998 und der Gemeinsamen Erklärung von 1999. Sie ist ein zentrales Instrument zur Herstellung von nationaler und internationaler Transparenz bezüglich verloren gegangener Kunstwerke und hat schon in vielen Fällen dazu beigetragen, dass einst geraubte Objekte an ihre ursprünglichen Eigentümerinnen und Eigentümer bzw. deren Nachfahren zurückgegeben wurden.

Diese zentrale Website, die 2021 grundlegend überarbeitet wurde, bietet seitdem moderne, übersichtliche und klar gestaltete Funktionen sowie verbesserte Such- und Filtermöglichkeiten, was die Recherchen erheblich erleichtert. Der Bestand der Datenbank ist im Berichtszeitraum stetig gewachsen. Die Datenbank enthält nunmehr ca. 127.000 Such- und 57.000 Fundmeldungen von mehr als 1.200 in- und ausländischen Einrichtungen und Personen. Aktuell enthält die Lost Art-Datenbank insgesamt 22.219 Fundmeldungen mit detailliert beschriebenen Objekten von 25 kulturgutbewahrenden Einrichtungen aus Berlin.

Die Rolle der Lost Art-Datenbank wurde im Jahr 2023 durch den Bundesgerichtshof anerkannt und gestärkt. Geklagt hatte ein Kunstsammler, der im Besitz eines in der Lost Art-Datenbank geführten Gemäldes ist. Er argumentierte, die Aufnahme dieses Gemäldes in die Datenbank berühre ihn in seiner heutigen Eigentümerstellung. Dies wies der Bundesgerichtshof mit dem Argument zurück, dass die Datenbank lediglich die Umstände der damaligen Vermögensentziehung darlege, aber keine Aussagen zur heutigen Eigentümerstellung treffe.

4. Forschungsdatenbank Proveana

Die Forschungsdatenbank *Proveana*, die das DZK im Januar 2020 unter www.proveana.de online geschaltet hat, dokumentiert Erkenntnisse aus den Provenienzforschungsprojekten und macht diese recherchierbar. Ziel ist es, durch die Zusammenführung der Forschungsergebnisse die Provenienzforschung zu stärken und transparenter zu gestalten sowie die internationale Vernetzung unzähliger Forschungserkenntnisse zu ermöglichen. Die Datenbank erlaubt die Suche nach Personen, Körperschaften, Ereignissen, Sammlungen, Provenienzmerkmalen, Objekten und weiterführenden Quellen wie Literatur und Archiven. Auch diese Datenbank wächst stetig. Aktuell sind in der Forschungsdatenbank zum Forschungskontext NS-Raubgut 112.304 Eintragungen verfügbar, davon Informationen zu 1.057 Projekten, wovon 70 in Berlin angesiedelt sind.

Seit 2023 werden im Rahmen der Arbeit zum Konzept *Erinnerungskultur* die in der Forschungsdatenbank *Proveana* aufgebauten Datenbestände zu jüdischen Sammelnden einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dies geschieht in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Berlin. Dieses betreibt die Website jewish-places.de, welche die Lebenswege der Personen anhand von kurzen Texten und Bildern mit Geodaten auf einer virtuellen Karte lokalisiert.

Zudem wurden in der ersten Jahreshälfte 2023 zur Effizienzsteigerung und Verbesserung der Übersichtlichkeit die Informationen zur Erbenermittlung auf die Proveanawebseite übertragen. So konnten insbesondere Forschungsdaten zu Erben sowie zu Kunstwerken auf einer Website konsolidiert werden. Diese Informationen zur Erbenermittlung umfassen insbesondere aktuelle wissenschaftliche Hinweise zu Methoden, Abläufen, Recherchemöglichkeiten und Quellen für die aktive Erbensuche. Zudem sind umfassende Digitalisate einsehbar, die die Suche nach Personen entscheidend erleichtern.

5. Restitutionsverzeichnis

Seit März 2018 können öffentliche und private Museen, Bibliotheken und Archive in Deutschland das DZK mithilfe einer freiwilligen Online-Restitutionsmeldung über Restitutionsen oder andere gerechte Lösungen im Sinne der Washingtoner Prinzipien von 1998 informieren. Dies ermöglicht einen kontinuierlichen bundesweiten Überblick über die Umsetzung der Gemeinsamen Erklärung von 1999, insbesondere über die Anzahl der Rückgaben von Kulturgütern. Im Restitutionsverzeichnis sind derzeit Restitutionsen und gütliche Einigungen für insgesamt 9.614 museale Objekte sowie 34.059 Bibliotheksgüter und Archivalien erfasst, die seit Kriegsende an ihre rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer zurückgegeben werden konnten. Diese Zahlen bilden jedoch nur einen Teil der tatsächlich erfolgten Restitutionsen ab. Für Restitutionsen besteht keine Meldepflicht. Oftmals erfolgen Restitutionsen diskret und im Rahmen freiwilliger Zusammenarbeit.

6. Konzept Erinnerungskultur

Um den im DZK konzentrierten Wissensbestand über den nationalsozialistischen Kunst- und Kulturgutraub für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit nutzbar zu machen, hat das DZK 2021 ein Konzept zum Thema *Erinnerungskultur* erarbeitet. Dieses Konzept wurde auch im aktuellen Berichtszeitraum deutlich weiterentwickelt. Provenienzforschung und die Arbeit des DZK sind per se Teil der Erinnerungskultur. Mit dem Ableben der letzten Zeitzeugen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft steht die Erinnerungskultur vor einem tiefgreifenden Wandel. Insbesondere braucht die emotionale Vermittlung des Themenkomplexes einen neuen Ansatz. Mithilfe von Provenienzforschung wächst die Chance, dass Objekte von Personen und Ereignissen berichten und stellvertretende Zeugenschaft einnehmen. Die Anerkennung von Leid ist zudem ein wichtiger Baustein in der Findung gerechter und fairer Lösungen und damit der Erfüllung der Washingtoner Prinzipien.

Nach einer Etablierungsphase im vorigen Berichtszeitraum widmeten sich die mit dem Konzept *Erinnerungskultur* betrauten Personen nunmehr vor allem der breiteren Vernetzung und

synergetischen Verbindung mit den verschiedenen Einrichtungen zu Provenienzforschung und allgemeinen Bildungseinrichtungen. Die Medienarbeit stand ebenfalls im Fokus.

Wie schon 2022 produzierte das DZK auch 2023/2024 erklärende Kurzfilme. Diese unterstützen kulturgutbewahrende Einrichtungen in ihrer Vermittlungsarbeit und tragen das Thema in eine breitere Öffentlichkeit.⁴⁵ Die zweite Staffel mit drei neuen Filmen thematisiert die Mechanismen der Kulturgutentziehungen in der SBZ, DDR, dem Nationalsozialismus und Kolonialismus. Diese Filme wurden im Frühjahr 2024 auf der Website des DZK und über Social Media veröffentlicht. Sie sind zudem als freier Download für Kultureinrichtungen und die interessierte Öffentlichkeit verfügbar. Zur Unterstützung der Zeitzeugenarbeit beauftragte das DZK erstmals filmisch umgesetzte Zeitzeugen-Interviews. So können Überlieferungslücken geschlossen werden. Das DZK steht im engen Austausch mit dem Erinnerungsprojekt der SPK und der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen *Kunst, Raub und Rückgabe – Vergessene Lebensgeschichten*. Die vom Zentrum geförderten Projekte präsentieren ihre Forschungsergebnisse oft in Form von Ausstellungen. Das DZK berät kulturgutvermittelnde Einrichtungen zur Methodik von Ausstellungen, individuell oder im Rahmen von Workshops, etwa im Weiterbildungsprogramm der FU Berlin.

7. Kolloquium Provenienzforschung

Die Veranstaltungsreihe *Kolloquium Provenienzforschung* wurde auch im Berichtszeitraum fortgesetzt und erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit. Der Beginn der Veranstaltungsreihe geht zurück auf das Jahr 2019 und eine Kooperation mit dem Centre for Anthropological Research on Museums and Heritage. Das wissenschaftliche Kolloquium hat sich inzwischen als regelmäßiger Treffpunkt zum fachübergreifenden Austausch und Vorstellung von aktuellen Themen aus allen am DZK angesiedelten Forschungsgebieten etabliert und eröffnet umfassende und vergleichende Perspektiven auf die vielfältigen Ansätze und Ergebnisse der Provenienzforschung. Aufgrund des großen Erfolgs des digitalen Formats während der Pandemie wurden die Kolloquien auch im Berichtszeitraum online durchgeführt, was eine noch breitere Teilnahme und intensiven Austausch ermöglichte. An den Veranstaltungen nehmen durchschnittlich ca. 100 Gäste teil. Die Vorträge sind auf der Homepage des DZK online archiviert und auf YouTube einsehbar.

8. Publikationen

Das DZK gibt drei Publikationsreihen heraus: Einmal jährlich erscheint das Periodikum *Provenienz & Forschung*, in der Schriftenreihe *Provenire* werden wissenschaftliche Beiträge veröffentlicht, die Reihe *Working Paper Deutsches Zentrum Kulturgutverluste* bietet Texte zu aktuellen Forschungsthemen im Open Access.

Das seit 2016 vom DZK herausgegebene Periodikum *Provenienz & Forschung* informiert über aktuelle Forschungsprojekte, relevante Tagungen, Ausstellungen und neu erschienene

⁴⁵ <https://kulturgutverluste.de/mediathek/erklaerfilme>.

Publikationen und wendet sich an eine breite Leserschaft aus Medien, Politik, Kultureinrichtungen, Universitäten, Verwaltungen sowie an potentielle Antragstellerinnen und Antragsteller und allgemein Interessierte. Im aktuellen Berichtszeitraum erschienen zwei Ausgaben, die zusätzlich zur Print- auch als Onlineausgabe erhältlich sind. Das Heft von 2022 unter dem Titel *Peripherien* beleuchtet die Provenienzarbeit an regionalen Museen, zu bislang vernachlässigten Gegenständen und wenig erschlossenen Forschungsgebieten. Das Heft von 2023 zum Thema *Fotografien* erforscht das Potenzial dieses Mediums für die Provenienzforschung.

Die Schriftenreihe *Provenire* wird seit 2019 vom DZK herausgegeben. Vorgestellt werden wissenschaftliche Fachbeiträge zur Provenienzforschung aus den Arbeitsfeldern des DZK. Neu erschienen ist hier insbesondere der Sonderband *Kunstraub für den Sozialismus. Zur rechtlichen Beurteilung von Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR*. Diese vom DZK in Auftrag gegebene und von den Rechtswissenschaftlern Thomas Finkenauer und Jan Thiessen verfasste Studie gibt anhand von Fallgruppen erstmals einen kompakten wie detaillierten Einblick in Kulturgutentziehungen während der SBZ und der DDR, analysiert die damalige wie heutige Rechtslage und zeigt rechtspolitischen Handlungsbedarf auf. So schließt die Studie mit einem konkreten Vorschlag für ein Restitutionsgesetz.

Seit 2021 gibt das DZK in loser Folge die digitale Reihe *Working Paper Deutsches Zentrum Kulturgutverluste* heraus. In dieser Reihe erscheinen Texte zu aktuellen Forschungsthemen aus den Handlungsfeldern des DZK NS-Raubkunst, Beutekunst, Kulturguttransfer in SBZ/DDR und Kulturgut aus kolonialen Kontexten. Die Working Paper-Reihe wird auf der internationalen Online-Publikationsplattform *perspectivia.net* veröffentlicht, die von der Max Weber Stiftung gemäß den Prinzipien von Open Access und Open Science betrieben wird. Inzwischen sind sechs Working Papers erschienen, manche mit einem Umfang von über 200 Seiten. So legen beispielsweise Gesa Grimme und Larissa Förster ausführlich den momentan bekannten Bestand an entzogenem namibischen Kulturgut in Museen in Deutschland, Österreich und der Schweiz dar. Derlei Studien sind wiederum ein entscheidender Ausgangspunkt folgender Restitutionsbemühungen. Das Working Paper trägt den Titel *Locating Namibian Cultural Heritage in Museums and Universities in German-Speaking Countries. A Finding Aid for Provenance Research*.

Ich bitte, den Beschluss damit als erledigt anzusehen.

Berlin, den 17. September 2024

Joe Chialo

Senator für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt